

Version 10.04.2015

Erotikbetriebe als Einfallstor für Menschenhandel?

Eine Studie zu Ausmass und Struktur des Sexarbeitsmarktes in der Schweiz

Lorenz Biberstein, Martin Killias

Untersuchung im Auftrag des Bundesamtes für Polizei fedpol

Vertragsnummer 403.13.099

Killias Research & Consulting AG

Rathausgässli 27

Postfach 2094

CH-5600 Lenzburg 2

Telefon +41 62 891 02 54

www.krc.ch

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung

Résumé

Riassunto

Executive summary

Einleitung

1 Ziele der Untersuchung	26
2 Auftrag und Vorgehen	26
3 Methodisches Vorgehen	28
3.1 Statistische Erhebungen	28
3.1.1 Die Strassenprostitution in der Schweiz	28
3.1.2 Auszählung von online-Quellen	28
3.1.3 Längsschnitt-Daten	29
3.2 Betriebsbefragung	30
3.2.1 Vorgehen	30
3.2.1.1 Erstellung einer Liste der relevanten Betriebe	30
3.2.1.2 Bereinigung der Adressliste	30
3.2.2 Übersicht über Angaben zu Betrieben	31
3.2.3 Fragebogen	32
3.2.3.1 Befragung	33
3.2.3.2 Rücklaufquote	34
3.2.3.3 Validität der Daten	35

Ergebnisse

4 Statistische Erhebungen	35
4.1 Angaben zu den Betrieben gemäss offiziellen Statistiken	35

4.2 Die Strassenprostitution in der Schweiz	40
4.2.1 Übersicht Schweiz	40
4.2.2 Stadt Zürich	42
4.3 Auszählung von online-Quellen	42
4.3.1 Betriebsarten	42
4.3.2 Anzahl Sexarbeiterinnen	43
4.4 Längsschnitt-Daten	45
4.4.1 Rückgang der Cabarets	45
4.4.2 Entwicklung in der Stadt Zürich	47
5 Betriebsbefragung	49
5.1 Betriebsstrukturen	49
5.1.1 Art des Betriebs	49
5.1.2 Standort des Betriebs	50
5.1.3 Öffnungszeiten	51
5.1.4 Einzelbetrieb oder Teil einer Kette?	52
5.1.5 Eröffnungsjahr	53
5.1.6 Preise und Gewinn	54
5.2 Sehen die Betriebe die Strassensexarbeit als Konkurrenz?	57
5.3 Gewalt seitens der Kunden	58
5.4 Angaben zu den Betreiber/innen	59
5.4.1 Geschlecht	59
5.4.2 Alter	59
5.4.3 Hintergrund der Betreiber/innen	59
5.4.4 Stellung im Betrieb	60
5.5 Angaben zu den Arbeitsverhältnissen der Sexarbeiterinnen	62
5.5.1 Anzahl Sexarbeiterinnen im Betrieb	62
5.5.2 Anzahl eingehende Bewerbungen in den Betrieben	63
5.5.3 Wie kommen Sexarbeiterinnen mit dem Betrieb in Kontakt?	63
5.5.4 Müssen Sexarbeiterinnen im Voraus im Betrieb reservieren?	64

5.5.5	Wie lange bleiben Sexarbeiterinnen im Betrieb?	64
5.5.6	Einkommen der Sexarbeiterinnen	65
5.6	Illegale Situationen von Sexarbeiterinnen	66
5.6.1	Illegal angestellte Sexarbeiterinnen in anderen Betrieben	66
5.6.2	Zwangssexarbeit	67
5.7	Angaben zu den persönlichen Hintergründen der Sexarbeiterinnen	69
5.7.1	Herkunft der Sexarbeiterinnen	69
5.7.2	Alter der Sexarbeiterinnen	70
5.7.3	Grund für den Einstieg der Sexarbeiterinnen in die Sexarbeit	71
5.7.4	Sexarbeiterinnen nach dem Austritt aus dem Betrieb	71
5.7.5	Sexarbeiterinnen nach dem definitiven Austritt aus der Sexarbeit	72
5.8	Angaben zu den Kunden	73
5.8.1	Alter der Kunden	73
5.8.2	Anzahl Kunden in den letzten zwei Tagen	74
6	Hochrechnungen	75
6.1	Hochrechnung der Anzahl Sexarbeiterinnen aufgrund der Umfragedaten	75
6.2	Hochrechnungen zur Kundenzahl und den erzielten Umsätzen aufgrund der Umfragedaten	76
6.3	Validierung anhand anderer Quellen	78
6.4	Einschränkungen	79
7	Zusammenfassende Angaben zur Anzahl Sexarbeiterinnen pro Kanton	80
Fazit		
Literaturverzeichnis		
Anhang		
A-1	Details zur Bereinigung der Adresslisten	91
A-2	Zusammenfassung der informellen Gespräche	93
A-3	Fragebogen	98

A-4 Liste der ursprünglichen Berufe der Salonbetreiber/innen	114
A-5 Auswertung der Eintragungen auf www.lustmap.ch	117

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Betriebsgrösse in Stichprobe	31
Tabelle 2: Betriebsart in Stichprobe	31
Tabelle 3: Verteilung Stichprobe nach Kanton	32
Tabelle 4: Übersicht Daten gesamter Briefversand	33
Tabelle 5: Polizeilich registrierte Betriebe nach Grösse und Kanton	36
Tabelle 6: Anzahl Betriebe nach Kanton und Grösse, nach einer ersten Bereinigung der Adressen	37
Tabelle 7: Anzahl Betriebe nach Kanton und Art, nach der ersten Bereinigung der Daten	38
Tabelle 8: Überblick über das Ergebnis der Kontaktaufnahme	39
Tabelle 9: Übersicht über Strassenstriche in der Schweiz, nach Ort, durchschnittliche Anzahl Sexarbeiterinnen pro Tag, Herkunft und Altersverteilung (Quelle: Umfrage bei allen kantonalen Polizeikorps und der Stadtpolizei Zürich)	41
Tabelle 10: Anzahl Betriebe nach Kantonen und Art, gemäss Angaben auf www.lustmap.ch (Stand 19.12.2014)	43
Tabelle 11: Hochrechnung Anzahl Sexarbeiterinnen pro Kanton und Tag in den Sexetablissemments (Quelle: eigene Auswertung anhand der Eintragungen auf www.lustmap.ch , Stand: 18.02.2015)	44
Tabelle 12: Anzahl Sexarbeiterinnen im Betrieb	49
Tabelle 13: Art des Betriebes	49
Tabelle 14: Sprache des Fragebogens (Region des Betriebes)	50
Tabelle 15: Kantone der Betriebe	50
Tabelle 16: Genauerer Standort der befragten Betriebe	51
Tabelle 17: Öffnungszeiten des Betriebs, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	51
Tabelle 18: Öffnungszeitpunkt der Betriebe (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	51
Tabelle 19: Schliessungszeitpunkt der Betriebe (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	52
Tabelle 20: Ist Betrieb Einzelbetrieb oder Teil einer Kette?	53
Tabelle 21: Eröffnungsjahr der befragten Betriebe	53

Tabelle 22: Eröffnungsjahr der befragten Betriebe, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	54
Tabelle 23: Gibt es in Ihrem Betrieb eine Preisliste oder Menükarte, wo die Preise für die Leistungen ersichtlich sind?	54
Tabelle 24: Besteht im Betrieb ein pauschaler Eintrittspreis?	54
Tabelle 25: Wie funktioniert die Bezahlung im Betrieb?	55
Tabelle 26: Preise in CHF für 15, 30, 45 und 60 Minuten (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	55
Tabelle 27: Betriebsgewinn pro Monat (nach Abzug der Kosten für Miete, Sicherheit, Reinigung, Werbung, Lohn etc.).	56
Tabelle 28: Betriebsgewinn pro Monat, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	56
Tabelle 29: Sehen Sie die Strassensexarbeit als Konkurrenz?	57
Tabelle 30: Gewalterfahrung mit Kunden, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	58
Tabelle 31: Zufriedenheit mit dem Kontakt zur Polizei, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	58
Tabelle 32: Geschlecht der Betreiber/innen, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	59
Tabelle 33: Alter der Betreiber/innen	59
Tabelle 34: Was war der Grund, diesen Job anzunehmen?	60
Tabelle 35: Bildung der Betreiber/innen nach, Geschlecht (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	60
Tabelle 36: Position im Betrieb	61
Tabelle 37: Dauer dieser Anstellung in diesem Betrieb	61
Tabelle 38: Dauer in Erotikbranche der Betreiber/innen	61
Tabelle 39: Durchschnittliche Anzahl Sexarbeiterinnen pro Tag (in den letzten 30 Tagen, in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	62
Tabelle 40: Anzahl Bewerbungen pro Woche nach, Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	63
Tabelle 41: Art der Kontaktentstehung zwischen Sexarbeiterinnen und Betrieben (Anzahl Fälle, mehrere Antworten möglich)	63

Tabelle 42: Müssen Sexarbeiterinnen im Betrieb für die nächste Arbeitsperiode im Voraus reservieren?	64
Tabelle 43: Wie lange bleiben die Sexarbeiterinnen durchschnittlich in Ihrem Betrieb, die während der letzten 30 Tage bei Ihnen gearbeitet haben?	64
Tabelle 44: Wie lange bleiben Sexarbeiterinnen im Betrieb, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	65
Tabelle 45: Durchschnittliches Netto-Tageseinkommen der <i>am meisten</i> verdienenden Sexarbeiterinnen, über die letzten 30 Tage	65
Tabelle 46: Durchschnittliches Netto-Tageseinkommen der <i>am wenigsten</i> verdienenden Sexarbeiterinnen, über die letzten 30 Tage	65
Tabelle 47: Durchschnittliches Netto-Tageseinkommen der <i>am meisten</i> verdienenden Sexarbeiterin, in den letzten 30 Tagen, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	66
Tabelle 48: Durchschnittliches Netto-Tageseinkommen der <i>am wenigsten</i> verdienenden Sexarbeiterin, in den letzten 30 Tagen, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	66
Tabelle 49: Kennen Sie andere Betriebe, in denen Sexarbeiterinnen ohne gültige Papiere arbeiten?	66
Tabelle 50: Haben Sie im letzten Jahr beobachtet, dass einzelne Sexarbeiterinnen in Ihrem Betrieb durch andere Personen zu dieser Arbeit gezwungen wurden?	67
Tabelle 51: Wurden Ihnen in der Vergangenheit von anderen Personen Sexarbeiterinnen angeboten, um bei Ihnen zu arbeiten?	67
Tabelle 52: Wie häufig passierte das in der Vergangenheit?	68
Tabelle 53: Haben Sie schon von Sexarbeiterinnen bei anderen Betrieben gehört, die nicht freiwillig in diesem Beruf gearbeitet haben? Nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	68
Tabelle 54: Zusammenhang zwischen Zwangssituationen und illegaler Arbeit als Sexarbeiterin (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	69
Tabelle 55: Herkunft und Anzahl der Sexarbeiterinnen, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	70
Tabelle 56: Häufigstes Alter der Sexarbeiterinnen, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)	70
Tabelle 57: Vermuteter Grund für den Einstieg in die Sexarbeit (Mehrere Antworten möglich)	71

Tabelle 58: Was machten die letzten 10 Sexarbeiterinnen, die aufgehört haben, in Ihrem Betrieb zu arbeiten? (Mehrere Antworten möglich)	72
Tabelle 59: Gründe für den definitiven Austritt aus der Sexarbeit (Mehrere Antworten möglich)	73
Tabelle 60: Alter der Kunden in den letzten zwei Tagen (Mehrere Antworten möglich)	73
Tabelle 61: Häufigstes Alter der Kunden	74
Tabelle 62: Anzahl Kunden <i>in den letzten zwei Tagen</i>	74
Tabelle 63: Hochrechnung Jahresumsatz gesamte Indoor-Sexarbeit in der Schweiz (für 543 Betriebe)	76
Tabelle 64: Hochrechnung Jahresumsatz gesamte Indoor-Sexarbeit in der Schweiz (für 1'000 Betriebe)	77
Tabelle 65: Übersicht Anzahl Sexarbeiterinnen und Verhältnis zur Bevölkerung in Betrieben (ohne Cabarets & Escort-Services) und auf der Strasse, pro Kanton	80

Zusammenfassung

Vorgehen

Um Ausmass, Verbreitung und Struktur des Menschenhandels zum Zweck sexueller Ausbeutung näher zu kennen, erschien es vordringlich, das Funktionieren des Prostitutionsmarktes in der Schweiz anhand einer „Marktstudie“ näher zu erforschen. Es ging darum, dass anhand einer Befragung einer Stichprobe von Betrieben dieses Sektors deren Grösse, Verbreitung, Merkmale, Funktionsweise und Geschäftsmodelle näher untersucht werden. Eine Befragung der Betriebsleiter/innen sollte zugleich Aufschluss über die Kunden, die Sexarbeiterinnen und die erzielten Umsätze bringen.

Zusätzlich zu dieser Befragung der Betriebe wurden auch Informationen gesammelt zur Strassenprostitution in der Schweiz. Dazu wurden primär Angaben der kantonalen Polizeikorps und der Stadtpolizei Zürich herangezogen. Weiter wurden mit diversen Fachstellen und NGOs (XENIA, ProKoRe, Flora Dora, FIZ), sowie mit einigen Betreiber/innen von Erotikbetrieben informelle Gespräche geführt, um die in der Befragung erhobenen Daten adäquat einzubetten.

Ausgangsstichprobe der Befragung

Mit Unterstützung fast aller Polizeikorps der Schweiz sowie durch Konsultation einschlägiger Internetseiten wurde in einem ersten Schritt versucht, eine Liste der derzeit in der Schweiz existierenden Betriebe zu erstellen. Wegen der hohen Volatilität vor allem im Segment der kleinen Salons (mit drei oder weniger gleichzeitig tätigen Sexarbeiterinnen) zeigte sich bald, dass viele der ursprünglich rund 1'500 Betriebe zum Zeitpunkt der Befragung wohl nicht (mehr) existierten. Durch Bereinigung der Liste reduzierte sich die Anzahl Betriebe auf 543. Davon haben trotz des hohen Zeitbedarfs von knapp einer halben Stunde 99 den sehr ausführlichen Online-Fragebogen beantwortet. Die Rücklaufquote von 18% liegt im üblichen Bereich bei Betriebsbefragungen. Die Verteilung nach Grösse und Region entsprach relativ gut der Ausgangsstichprobe, wobei langlebige, gut etablierte Betriebe im Vergleich zu neu entstandenen Salons in etwas prekärer Situation übervertreten sein dürften. Relativ hoch ist offenbar die Validität der Antworten, wurden doch auch potentiell negative Aspekte nicht selten berichtet.

Eine heterogene Branche

Die Ergebnisse widerspiegeln die hohe Heterogenität dieser Branche. Neben sehr erfolgreichen, meist grösseren Betrieben mit vielen Sexarbeiterinnen kämpfen andere offenbar um das wirtschaftliche Überleben, wie die Angaben über die Betriebsgewinne erkennen lassen. Gleichzeitig sind Form des Betriebes, Angebot, Preisstruktur und Organisationsgrad der Frauen ebenfalls sehr unterschiedlich. Die Betreiber/innen arbeiten grösstenteils seit vielen Jahren in der Erotikbranche und verfügen über eine durchschnittliche bis gute Vorbildung. Drei von fünf sind Frauen.

Einkommensverhältnisse

Die Sexarbeiterinnen bleiben in den Grossbetrieben überwiegend weniger als einen Monat im Betrieb. Die Sexarbeit wird damit vermehrt zu einer vorübergehenden, relativ kurzfristigen Tätigkeit ohne Langzeitperspektive. Nach Ende einer Beschäftigungsperiode ist es offenbar üblich, für eine folgende (jeweils einige Monate später) erneut zu reservieren. Letzteres erscheint auch angesichts der sehr hohen Anzahl Bewerbungen plausibel, die die Betreiber/innen offenbar regelmässig erhalten und die sie nur zu einem kleinen Teil berücksichtigen können. Es würde sich lohnen, in einer künftigen Studie der Frage nachzugehen, was aus Frauen wird, deren Bewerbung kein Erfolg beschieden ist. Die (Netto-)Einkommen der Sexarbeiterinnen streuen sehr breit, erreichen aber im Allgemeinen Beträge, die in anderen Berufen mit vergleichbaren Vorbedingungen nur schwer zu erzielen wären.

Negative Erscheinungen

Dass diese Aspekte von den Befragten nicht unbedingt geschönt werden, zeigt sich indirekt daran, dass sie von negativen Erscheinungen relativ freimütig berichten. Zwar kommt Gewalt seitens von Kunden nur relativ selten vor, doch äussern sich die Betreiber/innen gerade in dieser Hinsicht sehr positiv über ihre Kontakte mit der Polizei im Allgemeinen – das Image der Polizei ist unter ihnen vergleichbar gut wie unter der schweizerischen Bevölkerung im Allgemeinen. Erfahrungen mit nicht freiwilliger Sexarbeit im eigenen Betrieb berichten die Befragten kaum (nur 1 Fall), dagegen aber nehmen sie bei Bewerbungen zuweilen Anzeichen dazu wahr, soweit dies für sie erkennbar ist. Rund ein Drittel wollen aber schon von Zwangssituationen in anderen Betrieben gehört haben, und ungefähr gleich viele erwähnen das Problem "illegaler" Sexarbeiterinnen. Wie eine Zusatzauswertung zeigt, hängen die beiden Erscheinungen eng zusammen – möglicherweise fallen Ausbeutung und unregelmässige Aufenthaltsverhältnisse in gewisser Betrieben zusammen.

Angaben zum Profil der Sexarbeiterinnen und Kunden

Aufschlussreich sind die Angaben zum Hintergrund der Sexarbeiterinnen wie auch der Kunden. Vor allem in Kleinbetrieben sind Schweizerinnen, gefolgt von Deutschen, relativ häufig anzutreffen, wogegen in Grossbetrieben Frauen aus den neuen EU-Ländern und dem übrigen Westeuropa dominieren. Dass viele Sexarbeiterinnen aus anderen Ländern stammen, kann nicht ohne weiteres als Beleg für eine Zwangssituation gewertet werden, da die Verlegung einer mehr oder weniger kurzfristigen Tätigkeit in ein anderes Land – neben der Optimierung der Verdienstmöglichkeiten – auch der Reduktion von Reputationsrisiken nach der Wiederaufnahme einer „normalen“ Tätigkeit dienen mag. Unter den Motiven über die Aufnahme dieser Tätigkeit dominieren das Streben nach Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und des Lebensstandards, wogegen Schulden und Familienunterstützung relativ selten genannt werden. Laut einer Fachstelle trifft letzteres dagegen bei Sexarbeiterinnen auf der Strasse in stärkerem Masse zu. Bei der Frage nach der Situation nach dem Ausstieg aus der Sexarbeit dominieren die Rückkehr in das Heimatland, Wechsel in andere Berufe und vor allem Wünsche des (häufig neuen) Partners. Die Kunden sind zu je der Hälfte unter oder über 40 Jahre alt.

Die Strassenprostitution in der Schweiz

Neben der Befragung der Betriebe konnte anhand der Angaben der Polizeikorps ebenfalls ein Bild der Strassenprostitution in der Schweiz erstellt werden. In neun Kantonen besteht demzufolge ein Strassenstrich in der Schweiz. Die betroffenen Orte sind durch zwei Eigenschaften zu charakterisieren: Entweder handelt es sich bei diesen Gemeinden um eine grössere Stadt (z.B. Zürich, Basel, Genf) oder die Orte üben eine starke Zentrumsfunktion in ihrer Region aus (z.B. Chur, Thun, Freiburg). Es fällt auf, dass die drei Strassenstriche in der französischsprachigen Schweiz (Genf, Lausanne, Freiburg) zu den grössten der Schweiz gehören, gemessen an der Anzahl jeweils anwesenden Sexarbeiterinnen.

Hochrechnungen zum Volumen des Sexmarktes

Die Angaben zur Anzahl Kunden, zu den beschäftigten Sexarbeiterinnen und zu den Umsätzen dienen dazu, das Volumen des Sexarbeitsmarktes zu schätzen. Der Strassenstrich fällt dabei auf Grund des im Vergleich kleinen Umfangs – nur rund 5% der Prostituierten arbeiten auf der Strasse – wenig ins Gewicht. Aus dieser Berechnung ergeben sich wesentlich bescheidenere Dimensionen, als sie bisher in der Diskussion verbreitet wurden. Wir gelangen aufgrund verschiedener Parameter – einschliesslich einer Befragung des Bundesamts für Gesundheit zur Häufigkeit sexueller Kontakte gegen Bezahlung – zu 4'000 bis maximal 8'000 Arbeitsplätzen (auf ein Kalenderjahr bezogen). Da sich über ein Jahr hinweg mehrere Frauen in einen Arbeitsplatz teilen, mag die Schätzung von 13'000 bis 20'000 (oder gar 25'000) Sexarbeiterinnen, wie sie häufig (aber ohne überprüfbare Berechnungsgrundlage) genannt werden, in dem Sinne zutreffen, dass so viele Frauen über ein Jahr hinweg über kürzere oder längere Zeit diese Tätigkeit ausüben. Als Grundlage für die Hochrechnung von Umsätzen wäre indessen diese Zahl eindeutig zu hoch. Wir gelangen vor allem über die Hochrechnung der Anzahl Kunden und die von ihnen bezahlten Dienstleistungen zu einem Umsatz von rund einer halben bis einer Milliarde Franken. Das ist wesentlich tiefer als der auch von der Nationalbank für die Berechnung des Bruttoinlandprodukts angenommene Betrag von drei bis dreieinhalb Milliarden Franken. Die hier präsentierten Hochrechnungen zum Umfang der Prostitution in der Schweiz stellen für uns die bestmögliche Synthese aus den zugänglichen Informationen dar. Ein gewisses Dunkelfeld, welches mit der Befragung nicht abgedeckt werden konnte, lässt sich auch hier jedoch wohl nicht verleugnen. Exakte Angaben über das Ausmass der Prostitution in der Schweiz und die Hintergründe der Sexarbeiterinnen liessen sich nur mit unverhältnismässigem Aufwand erreichen. Erforderlich wären – ohne Rücksicht auf Regeln des Datenschutzes – der Einbezug aller amtlichen Quellen und die rigoroser Fichierung aller Sexarbeiterinnen in der Schweiz.

Folgerungen

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass Situationen von Ausbeutung in allen Bereichen der Sexarbeit vorkommen können. Die etablierten Grossbetriebe haben auf Grund ihrer Marktmacht und ihrer Attraktivität (aus Sicht der Sexarbeiterinnen) viele Möglichkeiten, wegen der stets möglichen Entlassung Druck auszuüben (beispielsweise länger zu arbeiten, gewisse Leistungen zu erbringen oder gewisse Kunden zu bedienen). Umgekehrt sind grössere Betriebe

durch staatliche Kontrollinstanzen wohl besser zu kontrollieren. Kleineren Betrieben ist es dagegen eventuell eher möglich, sich Kontrollen zu entziehen.

Ein ideales Arbeitsmodell dürfte aus Sicht der Sexarbeiterinnen ein korrekt geführter Betrieb sein, wo diese selbstbestimmt ihrer Arbeit nachgehen können. Sollten nun Sexarbeiterinnen als Selbständige oder als Arbeitnehmerinnen behandelt werden? Es wäre erwünscht, dass diese Fragen unvoreingenommen aus der Sicht der Betroffenen geregelt würden. Das Arbeitsrecht bietet beispielsweise Schutz gegen missbräuchliche und fristlose Entlassung, verlangt aber andererseits die Einhaltung von Kündigungsfristen und den Zwang, die übertragene Arbeit zu verrichten. Die Antwort kann daher nicht ja oder nein lauten. Soweit uns berichtet, steht bei den Behörden, wenn sie die Beschäftigung im Bereich der Prostitution dem Arbeitsrecht unterstellen, die migrations- und steuerrechtliche Perspektive und nicht der Schutz der Betroffenen im Vordergrund. Auch bei den teils hohen Hürden bei Bau- und Zonenvorschriften, bei Regelungen über die Besteuerung der Einkünfte an der Quelle sowie solchen über Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung, über die uns wiederholt berichtet wurde, sind kleine Betriebe oft benachteiligt, ohne dass dies den Schutz der Sexarbeiterinnen erkennbar verbessern würde. Dies haben die kontaktierten NGOs (XENIA, Flora Dora, FIZ, ProKoRe) unabhängig voneinander, jedoch übereinstimmend kritisiert. Es wird zu prüfen sein, wie ein niederschwelliger Zugang gewährleistet werden könnte, der Sexarbeiterinnen die besten Möglichkeiten für eine selbstbestimmte Arbeit bietet.

Es empfiehlt sich, die staatlichen Regelungen möglichst so auszugestalten, dass sie den Schutz der Sexarbeiterinnen verbessern und für sie wie auch die Betriebsleiter/innen die Rechtssicherheit erhöhen.

Résumé

Les buts de l'enquête

Afin de connaître l'étendue et les structures du trafic d'êtres humains à des fins d'exploitation sexuelle, il semblait indiqué d'étudier dans un premier temps le fonctionnement du marché de la prostitution en Suisse, ceci au travers d'une « enquête de marché ». Nous avons ainsi sondé les exploitants des établissements de ce secteur, en les interrogeant sur la taille, la localisation, le profil, le mode de fonctionnement ainsi que le « business model » de leur entreprise. Les exploitants, de par leur activité et connaissance du secteur, semblaient particulièrement bien placés pour nous renseigner sur le profil des clients, des travailleuses du sexe et le chiffre d'affaires.

En plus de ce sondage, des données sur la prostitution de rue ont été récoltées parmi les corps de police de tous les cantons. Afin de compléter les données quantitatives, nous avons également mené des entretiens informels avec des organisations d'aide aux prostituées (XENIA, ProKoRe, FIZ, Flora Dora) ainsi qu'avec certains exploitants d'établissements.

L'échantillon du sondage

Avec le soutien de la quasi-totalité des corps de police suisses et en consultant les sites internet du secteur étudié, nous avons essayé d'établir une liste exhaustive des exploitations en Suisse. La volatilité de ce secteur s'est alors manifestée, car sur 1'500 établissements figurant sur notre liste au départ, seuls 543 ont pu être finalement contactés, les autres étant inexistantes ou inactifs au moment où nos lettres ont été envoyées. Sur ce nombre plus restreint, 99 (ou 18%) ont répondu à notre questionnaire en ligne (questionnaire nécessitant en moyenne près d'une demi-heure pour y répondre), ce qui correspond au taux de réponses lors des sondages dans tous les secteurs commerciaux. En ce qui concerne les caractéristiques géographiques et les dimensions des établissements (employant trois travailleuses au maximum ou plus), l'échantillon correspond assez fidèlement à notre liste de départ. Les établissements actifs depuis plusieurs années et généralement plus grands semblent d'ailleurs surreprésentés par rapport aux salons en situation plus précaire. En outre, la validité des réponses semblent bonne dans la mesure où les répondants n'ont pas hésité à évoquer des aspects négatifs de leur secteur.

Une branche très hétérogène

Les résultats reflètent bien l'hétérogénéité de la branche. Des établissements ayant un chiffre d'affaires et employant des nombres de travailleuses très respectables coexistent avec des salons qui se trouvent confrontés à des difficultés économiques certaines. De grandes différences ont également été observées quant à la structure des exploitations, la panoplie des services offerts, les prix et le degré d'organisation des prostituées. Les tenanciers des exploitations travaillent d'ailleurs très majoritairement dans ce secteur depuis de nombreuses années. Ils (elles) disposent d'une formation moyenne, voire bonne. Près de trois sur cinq sont des femmes.

Les revenus

En règle générale, les travailleuses du sexe restent moins d'un mois dans les établissements majeurs (avec 4 travailleuses ou plus). Il semble que la prostitution change ainsi de caractère en mutant d'une « vocation à vie » à un travail très temporaire. A la fin d'une période de travail, il semble d'usage que les travailleuses réservent leur place de travail pour la période suivante. Les tenanciers déclarent que les offres de travail reçues sont très nombreuses et régulières, ce qui certes rend cette option opportune. On ignore d'ailleurs ce qui pourrait arriver aux très nombreuses candidates non-retenues. Les revenus des travailleuses varient très fortement, et ils dépassent en général de loin les salaires réalisables par des personnes ayant des qualifications comparables dans d'autres secteurs.

Les aspects négatifs

Il semble peu probable que les répondants aient cherché à « embellir » la situation dans leurs établissements étant donné qu'ils n'ont pas hésité à évoquer un certain nombre de situations problématiques. Si la violence de la part de clients semble rare et facilement contenue par l'appel à la police (dont les tenanciers ont une image très positive, comparable à celle qui prévaut dans la population générale), de même que la prostitution forcée dans leur propre établissement, les répondants admettent avoir rencontré des situations douteuses lors de certaines candidatures « sous pression ». (Reste évidemment ouverte la question de savoir dans quelle mesure des situations de contrainte exercée par des tiers soient reconnaissables pour les exploitants.) Environ un tiers disent avoir entendu parler de « prostitution forcée » dans d'autres établissements, et autant admettent avoir eu connaissance de cas de « prostituées illégales » dans d'autres établissements. Une analyse complémentaire a permis de trouver une assez nette corrélation entre ces deux phénomènes. L'emploi de personnes sans situation de séjour régularisé et la prostitution forcée semblent donc aller de pair.

Le profil des travailleuses du sexe et des clients

Dans des salons de petite taille, les travailleuses de nationalité suisse dominent, suivies par celles de nationalité allemande, alors que les femmes provenant des nouveaux pays-membres de l'UE et d'autres régions de l'Europe occidentale prévalent dans des établissements employant quatre travailleuses ou plus. Contrairement à de régulières affirmations, la provenance d'autres pays ne devrait pas être interprétée comme un signe tangible de prostitution forcée, car le déplacement pour une période très limitée pourrait servir non seulement à augmenter les chances de gain, mais aussi à minimiser les risques pour la réputation. Ce dernier aspect n'est pas sans importance étant donné que la plupart des travailleuses rentrent tôt ou tard, selon les dires des tenanciers, dans une activité « normale », le plus souvent dans leur pays natal et avec un (nouveau) partenaire. Parmi les motifs des travailleuses, tels que présentés par les répondants, la volonté d'accepter un tel travail est souvent dictée par la recherche d'un niveau de vie meilleur, alors que des dettes ou des devoirs d'entretien de famille sont moins souvent évoqués. L'âge des clients se situe pour une moitié au-dessous et au-dessus de 40 ans.

La prostitution de rue en Suisse

Au-delà du sondage, nous avons récolté des données provenant de tous les corps de police sur l'exercice de la prostitution dans les rues. D'après les informations reçues, elle est admise dans 9 cantons, soit dans des villes majeures (Zurich, Bâle, Genève) ou à des endroits fonctionnant comme centres de régions plus étendues (Coire, Thoune, Fribourg). La prostitution de rue semble plus importante en Suisse occidentale (Genève, Lausanne, Fribourg), ceci notamment par rapport au volume du secteur « indoor ».

Extrapolations au niveau national

Les indications des répondants concernant le nombre de clients et de travailleuses du sexe ainsi que leur chiffre d'affaires permettent d'estimer le volume de ce marché en Suisse. La prostitution de rue ne pèse guère dans ces extrapolations, au vu de sa faible taille (représentant environ 5% des personnes actives dans ce secteur). Ces extrapolations amènent à des estimations bien plus modestes que celles figurant régulièrement dans les médias, d'ailleurs souvent dépourvues de bases chiffrées permettant de les vérifier. En nous fondant sur plusieurs paramètres ainsi qu'un sondage réalisé sous l'auspice de l'Office fédéral de la santé publique concernant la prévalence du recours à des prestations sexuelles tarifées en Suisse, nous avons réussi à estimer le nombre de « places de travail » dans ce secteur oscillant entre 4'000 et 8'000 (sur toute l'année). Etant donné que plusieurs femmes se partagent une « place de travail » au cours d'une année, le nombre de 13'000 à 20'000, voire 25'000 travailleuses du sexe (telle que souvent cité dans la presse) ne semble pas impossible s'il est référé au nombre de personnes transitant sur une année dans ce secteur. En revanche, ce nombre semble clairement trop élevé s'il sert à estimer le chiffre d'affaires, car dans ce cas c'est le nombre de « places de travail » qui est déterminant. En nous fondant sur le nombre de clients et de prestations « consommées », nous arrivons à un chiffre d'affaires variant entre un demi et un milliard de francs. Ce chiffre est décidément inférieur au chiffre que la Banque nationale suisse utilise pour calculer le produit intérieur brut, à savoir trois, voire trois et demi milliards de francs.

Les extrapolations présentées ici se fondent sur les meilleurs indicateurs disponibles. Il n'est évidemment pas exclu qu'un certain chiffre noir ait échappé à nos mesures. Un décompte quasiment complet et détaillé ne serait cependant faisable qu'en investissant de gros moyens, soit le recours à toutes les sources officielles imaginables, sans égard à la protection de données personnelles, de même que le fichage complet des prostituées exerçant ce métier en Suisse.

Conclusions

Des situations d'exploitation peuvent se présenter dans tous les secteurs de la prostitution. Les grands établissements disposent d'un grand pouvoir sur le marché, vu leur attrait (du point de vue des travailleuses de sexe) et la possibilité de licenciement immédiat, qui leur permet d'imposer certaines concessions (par exemple concernant la durée du travail, cer-

taines prestations ou le service de certains clients). En revanche, les grandes structures sont plus faciles à contrôler de par leur plus grande transparence.

Du point de vue des travailleuses du sexe, le cadre souhaitable serait sans doute un établissement correctement géré où elles peuvent exercer leur métier sans contraintes et pressions. Dans cette perspective, faudrait-il alors favoriser un statut d'indépendantes ou imposer un contrat de travail ? Nous préconisons d'examiner ces questions sans préjugés en cherchant la meilleure protection des personnes concernées. Le droit du travail protège certes contre les licenciements immédiats et abusifs, mais implique l'obligation de fournir le travail imposé et de respecter des délais de résiliation. La réponse ne peut dès lors être que nuancée. Lors de nos entretiens, il nous a parfois été rapporté qu'en imposant des contrats de travail, les autorités ne cherchent guère à protéger les travailleuses du sexe mais agissent surtout dans la poursuite d'intérêts fiscaux et/ou de contrôle des flux migratoires. De manière semblable, les ONGs contactées (XENIA, Flora Dora, ProKoRe, FIZ) ont critiqué que les règlements de construction et de zones urbaines, de même que les règlements visant à imposer les revenus à la source, ne considèrent pas la protection des femmes concernées. Ces politiques semblent prêter plus aux petites exploitations que les grandes, mieux en mesure de recourir à des spécialistes.

Il nous semble opportun de développer un cadre réglementaire gérable pour les milieux concernés qui vise à protéger au mieux les travailleuses du sexe.

Riassunto

Per comprendere il livello, la distribuzione e le caratteristiche del traffico di essere umani a fini di sfruttamento sessuale, è stato deciso di studiare inizialmente il funzionamento del mercato della prostituzione in Svizzera. Il metodo scelto è stato quello di intervistare un campione di imprese operanti in questo settore, la cui ampiezza, distribuzione, caratteristiche e modelli di business andavano analizzati nel dettaglio. Un'indagine condotta sui manager di queste imprese ha anche permesso di raccogliere informazioni sulla clientela, i lavoratori del sesso e i guadagni prodotti.

In aggiunta a quest'indagine, abbiamo anche raccolto, dalle forze di polizia, delle informazioni sul volume della prostituzione di strada. Inoltre, per meglio contestualizzare i risultati dell'indagine quantitativa, abbiamo condotto diverse interviste con organizzazioni di assistenza alle prostitute (XENIA, ProKoRe, FIZ, Flora Dora) e con i gestori di alcuni locali a luci rosse.

Il campione iniziale del sondaggio

Con il supporto di tutte le forze di polizia della Svizzera e attraverso una ricerca su internet, è stata creata una prima lista di aziende operanti sul territorio nazionale. A causa dell'alta precarietà di questo mercato (soprattutto tra le piccole imprese aventi un massimo di 3 lavoratori del sesso attivi), è risultato subito chiaro che molte delle 1.500 aziende inizialmente incluse nel campione non erano più attive al momento dell'indagine. Al termine dell'aggiornamento della lista campionaria, il numero di imprese è stato, quindi, ridotto a 543. Nonostante la compilazione del questionario richiedesse molto tempo (circa mezz'ora), 99 aziende hanno risposto al dettagliato questionario online. Con un valore del 18%, il tasso di risposta è risultato in linea con quello registrato da altre indagini sulle imprese. La distribuzione geografica e per ampiezza delle aziende rispondenti è risultata abbastanza rappresentativa del campione selezionato, anche se le imprese più longeve risultano sovra-rappresentate in confronto a quelle appena create. La validità delle risposte è relativamente buona, considerando che i rispondenti non hanno risparmiato di condividere anche gli aspetti problematici del loro lavoro.

Un mercato eterogeneo

I risultati rispecchiano l'alta eterogeneità del settore investigato. Come dimostrano i dati relativi ai profitti delle imprese, esiste un'ampia fetta di grandi aziende di successo che impiegano un alto numero di lavoratori del sesso, ma esistono anche realtà che devono combattere quotidianamente per la loro sopravvivenza economica. Abbiamo osservato anche differenze considerevoli nella struttura degli stabilimenti, nella varietà dei servizi proposti, nei prezzi e nel grado di organizzazione delle prostitute. In generale, i gestori di queste realtà hanno lavorato per molti anni in questo settore e, in media, presentano un buon livello educativo. Il 60% circa è rappresentato da donne.

Indici di redditività

La maggior parte dei lavoratori del sesso rimangono operativi nelle grandi aziende per non più di un mese. Per questo motivo, il mercato del sesso sta diventando sempre più un'occupazione temporanea e di breve periodo, senza prospettive di lungo termine. Sembra che stia diventando sempre più frequente, alla fine di un periodo di occupazione, prenotarsi per un successivo impiego per qualche mese dopo. Questa pratica è sempre più diffusa anche a causa dell'alto numero di domande di impiego che i dirigenti di queste imprese ricevono regolarmente. Non è chiaro quello che succede alle numerose richieste di occupazione che non vengono considerate. Il guadagno (netto) dei lavoratori del sesso varia notevolmente, ma in generale raggiunge somme che sarebbe difficile ottenere con altri impieghi da persone con le stesse qualifiche professionali.

Gli aspetti negativi

Che i rispondenti non abbiano tentato in nessun modo di "abbellire" questi aspetti è dimostrato dal fatto che hanno parlato senza riserve delle loro problematiche. Se la violenza da parte dei clienti è rara e facilmente contenuta dall'intervento della polizia (l'immagine che risulta della polizia è molto buona e comparabile a quella della popolazione svizzera in generale), così come lo è l'esperienza di prostituzione forzata nella loro azienda (solo un caso), tuttavia, i rispondenti ammettono di aver notato alcune richieste di lavoro presentate "sotto pressione". (Non ci è ovviamente dato sapere in che misura i gestori siano capaci di identificare tali situazioni.) Circa un terzo dei rispondenti ha riportato situazioni di prostituzione forzata in altre aziende, e più o meno lo stesso numero ha ammesso di essere a conoscenza di lavoratori del sesso "illegali". Un'ulteriore analisi della situazione ha permesso di dimostrare come questi due fenomeni siano strettamente connessi, la presenza di lavoratori irregolari e lo sfruttamento della prostituzione sembrano andare di pari passo.

Il profilo del lavoratore del sesso e della clientela

Nelle imprese di piccole dimensioni, prevalgono i lavoratori di nazionalità svizzera e i tedeschi. Mentre nelle aziende con più di quattro dipendenti si trovano prevalentemente donne provenienti dai nuovi paesi membri dell'UE e da altre regioni dell'Europa occidentale.

Contrariamente a quanto affermato di solito, la provenienza da paesi stranieri non dovrebbe essere interpretata come un segno tangibile di prostituzione forzata, perché lo spostamento per un periodo di tempo limitato potrebbe servire non solo ad aumentare le possibilità di guadagno ma anche per minimizzare i rischi reputazionali. Quest'ultimo aspetto non è trascurabile, perché la maggior parte delle donne, secondo le parole dei rispondenti, riesce a ritornare ad un'occupazione normale, spesso nel paese di origine e con un nuovo partner. Come riportato dagli intervistati, tra le ragioni dei lavoratori nell'accettare questo tipo di lavoro, vi è la volontà di migliorare il proprio tenore di vita. I debiti o gli obblighi nei confronti dei familiari sono ragioni meno frequenti. L'età dei clienti si attesta per metà sopra e per metà sotto i 40 anni.

La prostituzione di strada

Oltre all'indagine sui locali a luci rosse, abbiamo raccolto da tutti i comandi di polizia, alcune informazioni sulla situazione della prostituzione di strada. Secondo le indicazioni ricevute la prostituzione di strada viene praticata in nove cantoni. Oltre alle grandi città come Zurigo, Basilea o Ginevra, la prostituzione di strada è frequente anche in alcuni piccoli centri appartenenti a regioni più ampie (come Coira, Thun o Friburgo). Il fenomeno sembra ancora più diffuso nella Svizzera occidentale (Ginevra, Losanna, Friburgo), soprattutto se paragonato alle dimensioni del settore della prostituzione "indoor" di quei cantoni. In Ticino non sembra esistere prostituzione di strada, probabilmente perché si troverebbe in concorrenza con quella praticata nell'Italia settentrionale in prossimità del confine.

Stime a livello nazionale

Le indicazioni dei rispondenti relative al numero di clienti e lavoratori del sesso, così come della loro cifra di affari, hanno permesso di stimare il volume del mercato del sesso in Svizzera. (Con meno del 5 per cento delle persone attive, la prostituzione di strada non ha una grande influenza sulle stime del volume del mercato.) I risultati di queste estrapolazioni hanno portato a delle stime molto più basse di quelle di solito riportate dai media, prive di una base dati che permetta di verificarli. Sulla base di diversi parametri e di un sondaggio condotto dall'Ufficio federale della sanità pubblica sulla diffusione e l'utilizzo di servizi sessuali a pagamento in Svizzera, siamo in grado di stimare il numero di "posti di lavoro" in questo settore tra i 4000 e gli 8000 (nell'arco di un anno). Dal momento che più di una donna può essere occupata nello stesso "posto di lavoro", la stima annuale di 13.000-20.000 o anche 25.000 lavoratori del sesso (come spesso citato dalla stampa) sembra piuttosto riferirsi al numero di persone che transitano in questo settore in un anno. Tuttavia, questa cifra risulta troppo alta quando viene utilizzata per stimare i ricavi di questo mercato, perché in questo caso è il numero di "posti di lavoro" che deve essere preso in considerazione. Sulla base del numero dei clienti e dei servizi 'consumati', abbiamo stimato un fatturato compreso tra 500.000 e un miliardo di franchi. Questa cifra è decisamente inferiore alla cifra che la Banca nazionale svizzera utilizza per calcolare il prodotto interno lordo, vale a dire da tre a tre miliardi e mezzo di franchi.

Le stime qui presentate si basano sui migliori indicatori disponibili. Non è ovviamente escluso che una parte del mercato sia rimasta sommersa malgrado il nostro impegno nell'identificarla. Una stima esaustiva e dettagliata del numero di prostitute che lavorano nel nostro paese si potrebbe realizzare solo con un enorme investimento di risorse, come un registro nazionale più preciso e l'utilizzazione di tutti i dati a nostra disposizione, senza riguardo verso la protezione dei dati personali.

Conclusioni

Situazioni di sfruttamento della prostituzione possono eventualmente svilupparsi in tutti i settori di questo mercato. I grandi stabilimenti sono senza dubbio attrattivi dal punto di vi-

sta delle lavoratrici per tante ragioni, e questo li mette nelle condizioni di poter selezionare le loro candidate. Questo fattore, unito all'estrema facilità nel licenziare crea il terreno favorevole per imporre determinate condizioni di lavoro (per esempio in relazione alle ore di lavoro, alla natura dei servizi forniti e alla scelta dei clienti). Dall'altro lato, i grandi stabilimenti sono più trasparenti e dunque più facilmente controllabili dallo Stato.

Dal punto di vista delle lavoratrici del sesso, il quadro ideale sarebbe senz'altro un locale gestito correttamente dove poter esercitare il loro lavoro senza pressioni e in maniera autonoma. È, quindi, giusto costringerle alle regole del contratto di lavoro, o sarebbe invece preferibile considerarle come lavoratrici indipendenti? Ci sembra opportuno esaminare questa domanda senza pregiudizi, cercando di dare la priorità alla protezione delle prostitute. Il contratto di lavoro protegge contro il rischio di licenziamenti immotivati e immediati, ma comporta l'obbligo di fornire i servizi richiesti e impedisce alle lavoratrici di lasciare il posto di lavoro senza un periodo di preavviso. La risposta deve dunque tener conto di queste esigenze contraddittorie. Durante le nostre interviste informali, abbiamo capito che l'insistenza sulla necessità del contratto di lavoro non si spiega tanto con la preoccupazione delle autorità per la tutela degli interessi delle donne ma piuttosto con preoccupazioni di tipo fiscale o legate alla gestione dell'immigrazione. Allo stesso modo, alcune NGO (XENIA, ProKoRe, FIZ, Flora Dora) e altri partecipanti alle interviste si lamentano che i regolamenti urbani per la costruzione dei locali non ché i regolamenti sul prelevamento delle imposte alla fonte, sono raramente focalizzati alla protezione delle donne, ma piuttosto al tentativo di eliminare gli stabilimenti più piccoli, che hanno meno possibilità, rispetto a quelli più grandi, di ricorrere ai costosi servizi di specialisti.

Per concludere, le normative dovrebbero orientarsi alla protezione dei lavoratori del sesso con interventi volti a tutelare la trasparenza e la sicurezza giuridica sia dei lavoratori sia dei datori di lavoro.

Executive summary

Aims

In order to assess the extent, distribution and structure of human trafficking for sexual exploitation, a study of the prostitution market in Switzerland has been conducted in 2014. A sample of managers of sex clubs and other businesses in this sector has been selected for interviews on their enterprises' size, proliferation, properties, mode of operations and business model. Managers have been expected to offer also information about customers, sex workers and turnovers.

Beyond the survey, data on street-level prostitution have been gathered through all police forces in Switzerland. In order to bring the quantitative data in perspective, we have conducted a few informal interviews with representatives of NGOs (XENIA, ProKoRe, FIZ, Flora Dora) offering assistance to prostitutes, as well as with a few managers of sex clubs.

Sampling procedure for the survey

With the support of all police forces and by consultation of relevant internet pages, a list of all currently existing sex clubs and prostitution businesses has been compiled. As it turned out, many of the originally 1'500 establishments on the list were no longer in existence at the time of the fieldwork. Obviously, this sector is characterized by extreme volatility, especially small establishments, i.e. with three or fewer simultaneously present sex workers tend to be opened and closed on short term. The number of businesses was thus reduced to 543. Despite the relatively long duration of interviews (approx. 30 minutes), 99 businesses responded to the online questionnaire. With 18%, the response rate is similar as in other business surveys. While long-lasting, well established businesses were probably slightly over-represented compared to new businesses in precarious financial situations, the distribution of the responses according to business size and geographical location matched up well with the original sample. At the same time we experienced a relatively high validity in the responses, since potentially detrimental aspects have been reported as well.

A heterogeneous industry

The responses reflect the high heterogeneity in this sector. The indications about profits show that some larger establishments, employing considerable numbers of sex workers, operate very successfully. At the same time, others fight for economic survival. Large differences were found also with respect to organizational details of sex clubs, the list and prices of services offered, and the way women organize themselves. The managers have for the most part been working in this industry for a number of years. Their level of education is average or higher.

Income of sex workers

While in small business, often operated by single women, sex workers stay beyond one year in many cases, they stay for fairly short periods of one month or less in larger clubs. Unlike in the past when prostitution was a permanent occupation for many women over many years, sex work seems to have become a temporary, short-term job without long-term commitment. According to the managers, women leaving after a few weeks typically make a reservation for a subsequent employment period a few months later. This seems plausible in light of the high number of applications which managers apparently receive regularly and of which they can only consider a small number. It would be worthwhile to focus a future study on what happens to those women whose applications have not been successful. The (net) incomes of the sex workers vary over a wide range, but in general reach amounts that would be difficult to achieve in other jobs with comparable education.

Negative aspects of sex work

It is unlikely that managers have attempted to give an excessively positive picture of their sector. Indeed, they reported with remarkable frankness about some negative features, such as violence by clients, forced sex work and employment of illegal aliens. While incidents of violence seem to be rare and efficiently dealt with by calling the police (whom respondents rate very positively), one third report having knowledge of situations of forced sex labour in other businesses and of employment of “illegal” aliens as sex workers. Though only one respondent reports about an actual experience with forced sex work in his/her own shop, others indicate having regularly received applications from women with obvious involvement of men. (It remains obviously unknown to what extent managers may be able to recognize situations of forced sex work if pressure comes from third parties.) Further analysis helped to understand that employment of illegal aliens and forced sex work are often correlated.

Profile of sex workers and clients

Respondents provided helpful information about the background of sex workers and clients. Swiss and German sex workers are relatively frequent in small establishments, whereas women from new EU countries and the rest of Western Europe dominate in large businesses. That many sex workers originate from foreign countries should not be taken as proof of coercion. Given the short-term activities of most sex workers, mobility across borders can, beyond optimization of gains, also serve to minimize reputational costs once a “normal” activity is resumed. According to respondents, the pursuit of improved living conditions dominates, among the reasons for engaging in prostitution, over debts and family obligations. Once they quit sex work, most former employees return, according to managers, to conventional lives, resuming “normal” jobs and often entering marital relationships with (new) partners, often in their countries of origin. Concerning clients, half are described as younger than 40, and half as older.

Street-level prostitution

Beyond the survey, data on the size of street-level prostitution have been collected from all police forces. According to the indications received, it can be found in nine cantons, mainly in large urban centres (like Zurich, Basle and Geneva), but also in some smaller cities that are centres of larger regions (such as Chur, Thun or Fribourg). Street prostitution, both in absolute numbers and relative to the size of the indoor sector, seems more prevalent in Western Switzerland (Geneva, Lausanne and Fribourg) than in German-speaking cantons.

Projections to assess the size of the sex market

Based on the number of clients, the number of sex workers and the financial turnover, the size of the sex work market can be estimated. (With less than 5 percent of all sex workers, street prostitution has a modest impact on national estimates.) Using these parameters and, in addition, a survey on the prevalence of paid sexual contacts among the general male population conducted by the Federal Office of Public Health, the number of jobs on the sex labour market can be estimated at between 4'000 and 8'000 over an entire calendar year. As these workplaces are shared by a number of sex workers in any given year, the estimation of 13'000 to 20'000 (or even 25'000) sex workers, as it is regularly presented in the media (albeit without verifiable parameters), might be accurate as an approximation of the number of women working in this sector over one year. However, the annual turnover of the sex work market should be based on the number of jobs and not the number of (periodic) sex workers. Using the number of clients and the value of services provided, the total turnover can be estimated at one half to one billion Swiss Francs per year. This estimate is substantially lower than the turnover of 3.0 to 3.5 billion Swiss Francs used by the Swiss National Bank in connection with the assessment of Switzerland's gross domestic product.

These estimates are based on the best available indicators. Of course, it is not impossible that certain sectors of this market may have escaped our counts. A complete and detailed account of the market would require, however, disproportionate efforts, such as a national registry and the use of all sorts of official data, regardless of data protection rules.

Conclusions

Abusive situations can develop in all sectors of this market. Large clubs are obviously attractive to women for many good reasons and can, therefore, accept candidates very selectively. This goes along with large powers over women, for example with respect to working hours, nature of services offered and the choice of clients, given the possibility for managers to fire sex workers at any time. On the other hand, large clubs are more transparent and, possibly, easier to control for the police and other governmental services.

From sex workers' perspective, working in full autonomy and without undue pressures in a well-managed club seems the ideal setting. Given this goal, should sex workers be considered as self-employed or as employees? We suggest looking at this question without undue ideological premises in order to protect vulnerable persons as much as possible. A contract of employment protects against immediate dismissal, but implies the obligation to do the

assigned work and to respect a period of notice. Therefore, the answer cannot be either or, but needs to consider contradictory aspects. During our informal interviews, we often heard that authorities, whenever they insist on employment contracts, do so in the pursuit of fiscal or migration-related interests rather than with the purpose to protect vulnerable subjects. In a similar vein, NGOs (XENIA, ProKoRe, FIZ, Flora Dora) and other interview partners criticized that regulations on building and urban planning or on taxation of revenues often serve to eliminate smaller clubs, less able to hire the services of expensive specialists.

In sum, regulations should be designed to increase sex workers' protection without infringing on transparency and predictability for both sex workers and managers.

Einleitung

1 Ziele der Untersuchung

Der Sexarbeitsmarkt in der Schweiz stand in letzter Zeit vermehrt in der medialen Aufmerksamkeit. Dies vor allem, weil zurzeit auf nationaler Ebene diverse politische Vorstösse hängig sind, welche sich mit der Sexarbeit befassen.¹ Im Rahmen des nationalen Aktionsplans gegen Menschenhandel² wurde unser Institut damit beauftragt, eine schweizweite Erhebung zum Umfang des Sexarbeitsmarkts in der Schweiz zu erheben.

In verschiedenen Publikationen und Medien finden sich (z.T. amtliche) Schätzungen zu der Anzahl Personen, welche in der Schweiz im Erotikgewerbe arbeiten, und zum Umsatz, der damit in der Schweiz pro Jahr erzielt wird.³ Dabei wird üblicherweise von 13'000 bis 20'000 Personen ausgegangen, welche in der Schweiz im Erotikgewerbe arbeiten (stellenweise bis zu 25'000) und von einem Umsatz von 3.2 bis 3.5 Milliarden Schweizer Franken pro Jahr. Diese Schätzungen lassen sich nur selten verifizieren, weil die zugrundeliegenden Annahmen in der Regel nicht offengelegt werden.⁴

Hinzu kommt, dass die Sexarbeit auch hierzulande häufig im gleichen Atemzug mit Menschenhandel genannt wird. Die Rede ist von 1'500 bis 3'000 Opfern von Frauenhandel in der Schweiz.⁵ Während es möglich ist, dass ein Grossteil des Menschenhandels in Europa auf die Sexarbeit entfällt, kann nicht unbesehen davon ausgegangen werden, dass Sexarbeit generell oder vorwiegend unter Zwang oder im Zusammenhang mit Menschenhandel erfolgt. Zweck dieser Studie ist es u.a., solche Annahmen auf ihre Plausibilität zu überprüfen.

2 Auftrag und Vorgehen

Das Ziel der vorliegenden Forschung ist vor diesem Hintergrund, eine „Marktstudie“ der Sexarbeit in der Schweiz zu erstellen. Um die Problematik des Menschenhandels und sexueller Ausbeutung in der Schweiz besser zu verstehen und mögliche Ansatzpunkte erkennen zu können, ist es wichtig, die Funktionsweise des Sexarbeitsmarktes in der Schweiz zu verstehen. Dazu sollte anhand einer Befragung von Sexbetrieben deren Grösse, Verbreitung, Funktionsweise und Geschäftsmodell erhoben werden. Vorbild dazu bilden verschiedene Untersuchungen unseres Teams, etwa zu Cannabis- bzw. Hanfläden (als es solche noch gab, Killias, Isenring et al., 2011) und zu Erfahrungen mit Kriminalität in Wirtschaftsbetrieben (Isenring, Mugellini, Killias, 2013). Ausserdem sollten Informationen zu Kunden sexueller Dienstleistungen wie auch zu den Sexarbeiterinnen⁶ selber erhoben werden. Wie schon bei

¹ Namentlich eine Standesinitiative des Kt. Bern (12.317) und die Postulate Streiff-Feller (12.4162), Caroni (13.3332), Feri (13.4033), Fehr (13.4045) und die parlamentarische Initiative Sommaruga (13.423). Quelle: Bericht der nationalen Expertengruppe, S. 13.

² Nationaler Aktionsplan gegen Menschenhandel.

³ Z.B. bei Riklin, 2014, Seiler, 2014 und Flubacher, 2014.

⁴ Darauf wird auch im „Diskussionspapier Sexarbeit“ (Terre des Femmes et al., 2014) hingewiesen. Die bis anhin umfassendste Studie zum Sexmarkt in der Schweiz stammt von Bugnon & Chimienti, 2009 und Bugnon, Chimienti und Chiquet (2009a) und (2009b). Aus dieser Studie stammt die am meisten verbreitete Schätzung von 13'000 bis 20'000 Sexarbeiterinnen in der Schweiz.

⁵ Gem. FIZ, <http://www.fiz-info.ch/de/Themen/Frauenhandel> [30.09.2014]

⁶ Es wird im Text die weibliche Form verwendet, da sich diese Studie ausschliesslich mit weiblichen Sexarbeitenden befasst.

den Hanfläden, wo Betriebsinhaber ebenfalls zu Kunden und Bezugsquellen ihrer Produkte Auskunft gaben, bilden leitende Angestellte in Erotikbetrieben eine ideale Informationsquelle zu einem Bereich, der systematischer Forschung ansonsten kaum zugänglich ist.

Bei der Vorbereitung dieser Untersuchung wurde auf die Unterstützung der Polizeikorps in den verschiedenen Kantonen zurückgegriffen. Mit Ausnahme der Kantone Waadt und Jura haben uns sämtliche Kantone sehr wirksam bei der Erstellung von Listen der Sexbetriebe unterstützt.

Der Fokus dieser Untersuchung liegt einerseits auf der Strassenprostitution, andererseits auf der so genannten „Indoor“-Sexarbeit⁷, also auf sexuellen Dienstleistungen, welche in Wohnungen, Salons, Clubs usw. und nicht auf der Strasse erbracht werden. Dabei wurde zwischen den folgenden Kategorien unterschieden:

- Club
- Escort-Betrieb
- Salon (Wohnung mit mehreren Zimmern)
- Sauna-Betrieb
- Kontaktbar

Cabarets, Dancings oder Nightclubs wurden von der quantitativen Untersuchung (Betriebsbefragung) ausgenommen, da diese zwar erotische Dienstleistungen anbieten, es aber bei strikter Definition an diesen Orten nicht zu sexuellem Austausch kommt. Die Sexarbeiterinnen, welche in Cabarets Kunden für Sex treffen, müssen sich im Normalfall dazu in ein Studio, in ein Zimmer oder in eine Wohnung zurückziehen. Seit der Legalisierung der Bordellbetriebe mit dem Inkrafttreten des revidierten Sexualstrafrechts am 1. Oktober 1992 sind Cabarets stark zurückgegangen. Vorher stellten sie die vorherrschende Art von Lokalen dar, wo Kunden sexueller Dienstleistungen dazu bereitwillige Anbieterinnen treffen konnten (auch wenn es offiziell diesen Frauen in der Regel nicht gestattet war, sich neben ihrer Arbeit als Tänzerinnen zu prostituieren). Gemäss den Angaben auf den einschlägigen Webseiten gibt es derzeit in der Schweiz nur noch rund 150 Cabarets und nach Auskunft des Sekretariats des Branchenverbandes sogar nur noch 130 weshalb dieser Sektor relativ – d.h. im Vergleich zur Indoor-Prostitution wie auch zu den Verhältnissen vor rund zwanzig Jahren mit rund 450 Betrieben – nicht mehr stark ins Gewicht fällt. Zudem wurden möglicherweise viele davon – als Kontaktbars – in dieser Untersuchung dennoch erfasst.

⁷ Siehe auch Bugnon, Chimienti & Chiquet (2009a), S. 7.

3 Methodisches Vorgehen

3.1 Statistische Erhebungen

3.1.1 Die Strassenprostitution in der Schweiz

Um Aussagen über das Ausmass der Strassenprostitution in der Schweiz machen zu können, wurden alle kantonalen Polizeikorps, sowie die Stadtpolizei Zürich, brieflich angefragt, uns die folgenden kurzen Angaben über die Strassenprostitution in ihrem Verantwortungsbereich mitzuteilen:

- Existiert im jeweiligen Kanton/der jeweiligen Stadt ein Strassenstrich?
- Falls ja, wo genau?
- Wie viele Sexarbeiterinnen sind im Durchschnitt pro Tag dort aktiv?
- Woher kommen diese Sexarbeiterinnen?
- Wie ist das Durchschnittsalter dieser Sexarbeiterinnen?

Anhand dieser Daten konnte eine aktuelle Aufstellung über die Verteilung und das Ausmass der Strassenstriche in der Schweiz (siehe Kapitel 4.2) erstellt werden.

Zusätzlich zur Befragung der Polizeikorps wurde denjenigen Frauenberatungsstellen, welche Mitglied der ProKoRe⁸ sind, per Brief eine kurz Zusammenfassung der wichtigsten Resultate des Forschungsprojektes zugestellt, verbunden mit der Bitte, uns einerseits Kommentare und Anmerkungen zu den Befunden und andererseits die o.e. Angaben zu den Strassenstrichen in ihrer Region zukommen zu lassen. Die erhaltenen Rückmeldungen stützten unsere Ergebnisse grösstenteils; in den informellen qualitativen Gesprächen konnten zudem so noch einige wichtige Punkte ergänzt werden. Die Zahlen zur Strassenprostitution konnten so zwar nicht durch eine zweite Quelle abgestützt werden, wir gehen jedoch davon aus, dass die erhaltenen Angaben der Polizeikorps akkurat sind.

3.1.2 Auszählung von online-Quellen

Da sich ein Grossteil des Rotlichtbereiches heutzutage über das Internet abwickelt, wurde über die online-Plattform www.lustmap.ch ebenfalls eine Datenerhebung vorgenommen. In einem ersten Schritt wurde eine Aufstellung über alle dort beworbenen Betriebe nach Kantonen und Betriebsart erstellt (Tabelle 10). In einem zweiten Schritt wurde mittels Zusatzstichprobe jeder dritte dieser Betriebe ausgewählt und via Homepage versucht zu ermitteln, wie viele Sexarbeiterinnen dort jeweils pro Tag arbeiten, woher diese Sexarbeiterinnen stammen und wie alt sie sind. Auf Basis dieser Stichprobe konnte somit eine Gesamtzahl Sexarbeiterinnen pro Kanton hochgerechnet werden (Tabelle 11). Die Liste aller ausgewählten Betriebe findet sich im Anhang auf Seite 117.

Wie sich jedoch bald zeigte, waren von den auf dieser Seite erscheinenden Betrieben offenbar viele – vorübergehend oder dauernd – stillgelegt. Dies erklärt sich damit, dass der Betreiber dieser Webseite gemäss seinen mündlichen Angaben gratis alle ihm bekannten Be-

⁸ <http://sexwork.ch/de/procore-6/associations-membres> [24.02.2015]

etriebe auflistet (wobei gegen Gebühr eine privilegierte Platzierung mit Bildern „gekauft“ werden kann), seinerseits aber eingestellte Betriebe nicht systematisch löscht. Wie wir bei der Auszählung festgestellt haben, bestehen offenbar etliche Betriebe seit mehreren Jahren nicht mehr.

Wann immer beim Auszählen anhand der Liste der drittfolgende (und damit zu berücksichtigende) Betrieb nicht mehr existierte oder in eine ausgeschlossene Kategorie (wie Nightclub) fiel, wurde die nächste Adresse berücksichtigt.

Es war jedoch nicht für jeden Betrieb möglich, die tatsächliche Anzahl anwesender Sexarbeiterinnen pro Tag zu bestimmen. Die hier präsentierte Zahl basiert auf dem Durchschnitt der verfügbaren Informationen. Noch schwieriger waren Angaben zur Herkunft und zum Alter der Sexarbeiterinnen zu erhalten. Dies, da diese Informationen nicht in allen Fällen auf der Homepage der Betriebe zu finden waren. Eine exakte Darstellung der Herkunft und der Altersstruktur der Sexarbeiterinnen pro Kanton ist aus diesen Gründen nicht möglich.

Bei der Erhebung dieser Zahlen hat sich ferner gezeigt, dass die Kategorien in www.lustmap.ch zum Teil relativ willkürlich erscheinen. So sind etwa die Kategorien „Club/Studio“, „Saunaclub“ und „Nightclub“ nicht ohne weiteres zu unterscheiden. Bei einzelnen als „Nightclub“ aufgeführten Betrieben figurieren Preislisten für verschiedene sexuelle Dienstleistungen und Zeitangaben wie bei Bordellbetrieben. In traditionellen Nightclubs werden jedoch gar keine sexuellen Dienstleistungen oder zumindest nicht in den gleichen Räumlichkeiten, sondern an einem anderen Ort erbracht. Für die vorliegende Auswertung wurden solche „Nightclubs“ mit Bordell-Charakter mitberücksichtigt.

3.1.3 Längsschnitt-Daten

Zusätzlich zu den oben beschriebenen Informationsquellen konnten auch noch von anderen Stellen ergänzende Informationen eingeholt werden: Einerseits konnte der Verband der Cabaret-Betreiber (ASCO) mündlich Auskunft geben über die Anzahl und Entwicklung von Cabarets in der Schweiz in den vergangenen Jahren. Andererseits konnten vom Staatssekretariat für Migration (SEM) Angaben über den Bestand an Tänzerinnen in der Schweiz in den Jahren 1990 bis 2003, sowie der Anzahl eingewanderten Tänzerinnen mit L-Bewilligungen bis 8 Monate für die Jahre 2002 bis 2013 bezogen werden. Diese Informationen lassen sich mit den anderen erwähnten Angaben kombinieren (Abschnitt 4.4.1).

Im Gegensatz zur Betriebsbefragung (Kapitel 3.2) wurden die Cabarets also von der Längsschnitt-Untersuchung nicht ausgeschlossen. Dies, da es sich bei ihnen zwar nicht um „klassische“ Rotlichtbetriebe handelt, aber ihre Stagnation in den letzten Jahren trotzdem wertvolle Informationen zur Entwicklung des gesamten Rotlichtmarktes in der Schweiz liefert.

Zudem konnte für die Jahre 2003 bis 2014 speziell für die Stadt Zürich die Entwicklung der Prostitution nachverfolgt werden. Dies anhand der Anzahl neu registrierter Prostituierter in der Stadt. Verfügbar waren ferner Angaben zur der absoluten Anzahl und zur Herkunft der Frauen.

3.2 Betriebsbefragung

3.2.1 Vorgehen

Geplant war die Befragung einer Stichprobe von Sexbetrieben in der ganzen Schweiz (resp. der Betreiber/innen derselben). Die Betreiberinnen und Betreiber der Salons werden als ideale Informationsquelle für die Einschätzung der Verhältnisse auf dem Markt gesehen. Sie kennen die Kundschaft, deren Erwartungen, die Konkurrenz, aber auch die Sexarbeiterinnen.

Von einer Befragung von Sexarbeiterinnen auf der Strasse wurde vor allem aus praktischen Gründen abgesehen. Die sprachlichen Hindernisse liessen sich, wie die Erfahrungen im Rahmen einer Doktorarbeit (Baur-Mettler, 2014) zeigten, wohl nur mit Hilfe von Dolmetscher(inne)n überwinden, was den finanziellen Rahmen des Projektes bei weitem überstiegen hätte.

3.2.1.1 Erstellung einer Liste der relevanten Betriebe

Im Januar 2014 wurde via die KKJPD ein Brief an alle Kommandanten der kantonalen und kommunalen Polizeikorps geschickt mit der Bitte, uns eine Liste mit den Rotlichtbetrieben in ihren Kantonen und Gemeinden zukommen zu lassen.

Die uns zugestellten Informationen wurden zusammengefasst und harmonisiert, zudem wurde, wo diese Information noch nicht vorhanden war, versucht zu erfassen, ob es sich um einen Klein- (bis zu drei Sexarbeiterinnen arbeiten gleichzeitig im Betrieb) oder Grossbetrieb (mehr als drei Sexarbeiterinnen gleichzeitig) handelte und um welche Art von Betrieb es sich handelte (siehe oben). Die Betriebsgrösse war aus zwei Gründen wichtig: Einerseits haben kleinere Betriebe einen leicht kürzeren Fragebogen erhalten (Fragen, welche nur auf grosse Betriebe zutreffen können, wurden gestrichen), andererseits wurde diese Unterscheidung in unseren Analysen verwendet.

3.2.1.2 Bereinigung der Adressliste

Bei der Bereinigung der erhaltenen Adresslisten wurden aus den Angaben der Polizeikorps Einträge entfernt, bei welchen nur eine geringe Aussicht auf erfolgreiche Zustellung eines Anschreibens bestand. So wurden Betriebe ohne Name oder solche, über welche unter einschlägigen online-Quellen nirgends Informationen zu finden waren, gestrichen. Analog wurde vorgegangen, wenn auf der Liste mehrere Einträge an gleicher Adresse vorhanden waren, welche aber nicht eindeutig als verschiedene Betriebe erkennbar waren. In diesem Fall wurde – falls identifizierbar – der grösste Betrieb auf der Adressliste belassen. Ebenso wurden homosexuelle Kontakte aus der Adressliste entfernt, da diese keine „klassische“ Sexarbeit darstellen und für Menschenhandel weniger relevant sind. Weiter waren in verschiedenen Kantonen kantonsspezifische Eigenheiten bei der Adresssammlung der zuständigen Korps zu berücksichtigen. Die Details dazu finden sich im Anhang.

3.2.2 Übersicht über Angaben zu Betrieben

Nach Erhalt aller Informationen aus den Kantonen⁹ enthielt die Roh-Liste der Polizei 1'466 Einträge. Nach der qualitativen Bereinigung der Daten waren noch 979 Einträge vorhanden, allerdings inkl. Cabarets und Nightclubs, welche nicht in die Stichprobe miteinbezogen wurden. Nach Löschung dieser 77 Betriebe waren noch 902 Betriebe vorhanden, auf deren Basis die Stichprobe gezogen wurde. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Aufteilung der Betriebsgrösse, Tabelle 2 über die Aufteilung nach Betriebsart. Zu beachten ist, dass sich sowohl bei der Betriebsgrösse als auch bei der Betriebsart einige Betriebe finden, welche nicht klassifiziert werden konnten (135 Betriebe unbekannter Grösse und 25 Betriebe unbekannter Art). Es wäre also möglich, dass sich in der Stichprobe trotzdem einige Cabarets / Nightclubs befanden.

Tabelle 1: Betriebsgrösse in Stichprobe

Betriebsgrösse	Anzahl	Prozent
Klein	436	48.3
Gross	331	36.7
unbekannt	135	15.0
Gesamt	902	100

Tabelle 2: Betriebsart in Stichprobe

Betriebsart	Anzahl	Prozent
Club / Studio / Salon	739	81.9
Kontaktbar	99	11.0
Escortservice	39	4.3
unbekannt	25	2.8
Gesamt	902	100

Tabelle 3 zeigt die Verteilung nach Kantonszugehörigkeit. Kantone ohne Betriebe hatten entweder von Anfang an keine Daten geliefert (Jura), verfügten über keine Betriebe im Kanton (Zug) oder verfügten nur über Cabarets / Nightclubs und wurden deshalb entfernt (Appenzell Innerrhoden, Nidwalden, Obwalden, Uri). Allein auf die beiden Kantone Zürich und Basel-Stadt entfällt ein Drittel aller Betriebe, zusammen mit Genf und dem Aargau stellen sie sogar über die Hälfte. Die geographische Verteilung der Etablissements in der Schweiz ist also sehr unterschiedlich.

⁹ Ausnahme: Die Angaben für den Kanton Waadt wurden über www.lustmap.ch gesammelt.

Tabelle 3: Verteilung Stichprobe nach Kanton

Kanton	Anzahl	Prozent
Zürich	183	20.3
Basel-Stadt	124	13.7
Genf	115	12.7
Aargau	90	10.0
St. Gallen	67	7.4
Bern	57	6.3
Solothurn	55	6.1
Thurgau	46	5.1
Waadt	30	3.3
Neuenburg	24	2.7
Graubünden	22	2.4
Luzern	19	2.1
Schwyz	19	2.1
Glarus	11	1.2
Freiburg	10	1.1
Basel-Landschaft	9	1.0
Tessin	7	0.8
Wallis	7	0.8
Schaffhausen	4	0.4
Appenzell Ausserrhoden	3	0.3
Appenzell Innerrhoden	0	-
Jura	0	-
Nidwalden	0	-
Obwalden	0	-
Uri	0	-
Zug	0	-
Gesamt	902	100

Aus diesen 902 Betrieben wurde sodann eine zufällige Stichprobe von 600 Betrieben gezogen. Dies, da davon ausgegangen wurde, dass einerseits nicht alle erhaltenen Adressen gültig waren (d.h. nicht alle Betriebe würden erfolgreich kontaktiert werden können) und andererseits mit einer hohen Anzahl Verweigerungen gerechnet wurde.

3.2.3 Fragebogen

Es wurde ein Fragebogen entworfen (siehe Anhang), dessen Struktur sich an die früheren Befragungen von Betrieben (etwa des Cannabissektors) anlehnte. Der Fragebogen wurde über eine Reihe von persönlichen Interviews mit Betriebsleiterinnen/Betriebsleitern getestet. An diesen Pretest beteiligten sich auch zwei Studentinnen der Kriminologie. Die Interviews fanden in der Regel ausserhalb der Betriebe statt. Wenn dies anders nicht möglich war,

nahmen seitens unseres Instituts jeweils zwei bis drei Mitarbeitende am Gespräch teil. Die Resultate dieser Pretests flossen am Ende ebenfalls in unsere Resultate ein.

3.2.3.1 Befragung

Alle ausgewählten Betriebe erhielten ein Schreiben, in welchem der Zweck der Erhebung erläutert, die Telefonnummern von zwei Personen aus unserem Betrieb angegeben und vor allem die Kontaktdaten für die Teilnahme an der Befragung mitgeteilt wurden. Da sich relativ bald zeigte, dass viele Betriebe nicht leicht zu einer Teilnahme zu motivieren waren, wurde die Anzahl der kontaktierten Betriebe erweitert, um eine sinnvolle Stichprobengrösse zu erreichen.

Per 26.08.2014 hatten insgesamt 99 Betriebe an der Umfrage teilgenommen und 80 hatten den Fragebogen vollständig ausgefüllt (81%). Die durchschnittliche Dauer der Beantwortung betrug 28:20 Minuten (inkl. unvollständige Interviews). Diese lange Dauer zeigt, dass sich die Befragten bemüht haben, die Fragen korrekt zu beantworten. Die Tatsache, dass 18 Befragte den Fragebogen nicht vollständig ausgefüllt haben, ist auch vor dem Hintergrund dieser langen Dauer zu sehen. Tabelle 4 und Tabelle 8 geben einen Überblick über die Anzahl verschickte Einladungsbriefe und die eingehenden Antworten.

Tabelle 4: Übersicht Daten gesamter Briefversand

	Versand	Anzahl	Datum
	Erster Versand	400	04.04.2014
	Zweiter Versand	200	12.05.2014
	Erinnerungen erster Versand	243	02.06.2014
	Erinnerungen zweiter Versand	115	27.06.2014
	Dritter Versand	302	27.06.2014
	Erinnerungen dritter Versand	172	25.07.2014
	Total verschickte erste Briefe	902	
	Anzahl Erinnerungsbriefe	530	

Gesamthaft wurden 902 Betriebe angefragt: In einem ersten Versand 400 (aus der ursprünglichen Stichprobe von 600), in einem zweiten Versand die restlichen 200 aus der Stichprobe und – als sich abzeichnete, dass mit den 600 Briefen die angestrebte Stichprobengrösse nicht würde erreicht werden – die letzten 302 Adressen aus der bereinigten Datenbank. Von diesen 902 Briefen wurden 359 (39.8%) mit dem Vermerk „nicht zustellbar“, „Empfänger weggezogen, Nachsendefrist abgelaufen“ oder „Postfach/Briefkasten wird nicht mehr geleert“ von der Post retourniert. Dies ist beachtlich, waren ja bereits von der Roh-Liste der kantonalen Polizeikorps über 400 Adressen gelöscht worden, für welche ein Versand von Vornherein aussichtslos erschien (siehe Abschnitt 3.2.1.2). Zudem entsprach die erste Roh-Liste der Polizeikorps dem aktuellsten Kenntnisstand. An diejenigen Adressen, welche auf das erste Schreiben nicht reagiert hatten und von welchen auch kein Schreiben retourniert wurde, wurde ein weiterer Brief (Mahnschreiben) verschickt.

Die hohe Rate der ungültigen Adressen dürfte einerseits ein klares Indiz auf die Schnelligkeit der Branche sein, wo Betriebe eröffnet und schnell wieder geschlossen werden, aber

auch viele nicht über korrekt angeschriebene Briefkästen verfügen. Die relativ grosse Diskrepanz zwischen der weit höheren Anzahl auf der Liste der Polizeikorps (von total 1'466 Betrieben) und den tieferen Zahlen gemäss lustmap.ch deutet zudem darauf hin, dass solche Listen möglicherweise nicht wirklich aktuell sind. Bei der Polizei ist die Aufmerksamkeit logischerweise darauf gerichtet, möglichst alle neu eröffneten Betriebe zu erfassen, wogegen das Löschen von vorübergehend oder dauernd geschlossenen nicht zuoberst auf der Prioritätenliste stehen dürfte. Bei lustmap.ch wiederum werden Einträge nicht automatisch gelöscht, sondern erst, wenn von Freiern moniert wird, dass ein Betrieb nicht mehr existiert, wie eine telefonische Rückfrage bei diesem Anbieter bestätigt hat.

3.2.3.2 Rücklaufquote

Somit konnten 543 Betriebe erfolgreich kontaktiert werden (902 minus 359), woraus sich 99 Interviews ergaben, was einem Rücklauf von 18.2% entspricht. Trotz Mahnschreiben ist diese Ausschöpfungsrate im Vergleich zu anderen Betriebsbefragungen nicht aussergewöhnlich tief. So betrug etwa die Ausschöpfungsrate im Swiss Business Crime Survey je nach Branche ebenfalls nur zwischen 22% und 37% (Isenring, Mugellini & Killias, 2013) – und dies trotz optimaler Unterstützung durch die Branchenverbände. Bei vielen anderen Befragungen zur Wirtschaftskriminalität werden regelmässig weniger als 15% der Betriebe erreicht (Mugellini & Caneppele, 2012). Insgesamt ist es also durchaus erfreulich, dass von etwas über 500 „funktionierenden“ Betrieben knapp 100 sich an der Befragung beteiligt haben. Bei unseren Kontaktbemühungen hat sich erschwerend ausgewirkt, dass diese Branche in keinem Verband organisiert ist. Bei den Hanfläden war dies anlässlich unserer Befragung in diesem Sektor (Killias, Isenring et al., 2011) noch anders – trotz möglicher Hemmungen wegen der Illegalität der Produkte waren die Anbieter von Cannabis in einem Verband organisiert. Offenbar wirkt im Erotiksektor die extreme Heterogenität der Anbieter (s. unten) und damit auch ihrer Interessenlagen einem Zusammenschluss entgegen.

Unabhängig davon stellt sich bei jeder Rücklaufquote die Frage, welche Kategorien von Adressaten untervertreten sein könnten. Aufgrund der Verteilung der verschiedenen Betriebsarten auf den Listen der Polizei und bei lustmap.ch, wo 48.3% bzw. 25.5% als Kleinbetriebe (bzw. „working girls“) erscheinen, sind Betriebe mit weniger als 4 gleichzeitig tätigen Sexarbeiterinnen in der erfassten Stichprobe etwas untervertreten, machen sie doch nur 33.7% der Antwortenden aus (siehe Tabelle 12 hinten). Geht man jedoch von 543 gültigen Adressen aus (also der bereinigten Liste ohne die ungültigen Adressen), betrug der Anteil Kleinbetriebe nur noch 39.2%. Die leichte Untervertretung der Kleinbetriebe ist also weniger auf deren Teilnahmewille zurückzuführen als auf deren schlechtere Erreichbarkeit.

Untervertreten sind möglicherweise kurzlebige Betriebe von Frauen von ausserhalb Europas. Dies wiederum könnte erklären, weshalb in den erfassten Betrieben relativ wenige Frauen aus Afrika und Asien arbeiten (siehe Tabelle 55). Solchen Betreiber/innen fällt es schon allein aus sprachlichen Gründen wohl weniger leicht, sich an einer Online-Umfrage zu beteiligen. Darüber hinaus verfügen Grossbetriebe viel eher über spezialisierte und kompetente Mitarbeitende, die nicht nur die dort anfallenden Verwaltungs- und Logistikaufgaben bewältigen, sondern auch eher bereit und fähig sind, solche Fragebogen auszufüllen. Aus all diesen Gründen vermuten wir, dass gut etablierte, langlebige und grössere Betriebe in unserer Stichprobe übervertreten sind.

3.2.3.3 Validität der Daten

Vieles deutet darauf hin, dass von Seiten der antwortenden Betreiber/innen ein gewisses Interesse daran besteht, den Sektor „korrekt“ darzustellen und deshalb eine gewisse Mitteilungsbereitschaft vorhanden ist. Das zeigt sich daran, dass teilweise auch potentiell negative Erscheinungen berichtet wurden, wie etwa das Vorkommen von Gewalt seitens einzelner Kunden, das Problem der nicht-freiwilligen Sexarbeit und auch finanzielle Schwierigkeiten (etliche Betriebe arbeiten mit Verlust oder geringem Gewinn). Ausserdem sind viele wichtige Fragen – etwa zur Anzahl der Kunden in den letzten zwei Tagen, zu deren Merkmalen und bezahlten Leistungen, aber auch zur Anzahl und Herkunft der Sexarbeiterinnen – relativ neutral. Selbst wenn man – wie bei allen Befragungen – unterstellt, die Antworten seien im Sinne der sozialen Erwünschtheit verzerrt, bliebe die Frage, ob aus der Sicht der Betreiberinnen und Betreiber möglichst hohe oder möglichst tiefe Angaben opportun wären. Da dies – für die Antwortenden wie auch aus Forschersicht – nicht leicht auszumachen wäre, darf im Allgemeinen eine gute Validität der Angaben vermutet werden.

Ergebnisse

4 Statistische Erhebungen

4.1 Angaben zu den Betrieben gemäss offiziellen Statistiken

Wir haben die Polizeikommandos aller Kantone gebeten, uns Angaben über die ihnen auf ihrem Gebiet bekannten Erotikbetriebe zukommen zu lassen, dies möglichst aufgeschlüsselt nach Grösse (mehr oder weniger als drei gleichzeitig anwesende Prostituierte) und Art des Betriebs. In Tabelle 5 finden sich die Ergebnisse.

In den von der Kantonspolizei Waadt erhaltenen Liste waren insgesamt 1'058 Betriebe aufgeführt. Allerdings wurde unter der Spalte „en activité“ unterschieden zwischen „true“ (445 Einträge), „false“ (565) und „à vérifier“ (48). In Tabelle 5 wurden nur diejenigen mit Eintrag „true“ berücksichtigt. Die Angaben des Kantons Waadt waren allerdings in einem Masse anonymisiert (keine Adresse oder Namen der Betriebe), das eine Weiterverwendung nicht zulies. Für die weiteren Statistiken wurde deshalb auf die Einträge in www.lustmap.ch abgestellt. In dieser Quelle figurieren für die Waadt 35 Betriebe (siehe Tabelle 10), was die Realitätsferne der ursprünglichen Anzahl illustriert. Zum Vergleich sei erwähnt, dass der Kanton Genf gemäss Polizei 185 bzw. 115 (Tabelle 5 und Tabelle 6) und gemäss Internetportal (Tabelle 10) 43 Betriebe aufweist. Es ist nicht plausibel, weshalb im Kanton Waadt eine derartige Konzentration von Erotikbetrieben bestehen sollte.

Des Weiteren wurde auch von einigen anderen Vertretern der kantonalen oder städtischen Polizeikorps darauf hingewiesen, dass sie die Aktualität der uns gelieferten Daten nicht garantieren könnten. Es wäre deshalb plausibel, dass die Anzahl Betriebe gemäss Tabelle 5 mit knapp 1'900 eher über- als unterschätzt wird.

Tabelle 5: Polizeilich registrierte Betriebe nach Grösse und Kanton

Kanton	Anzahl Betriebe gem. Polizeiliste	davon Grossbetriebe (mehr als 3 Personen)	davon Kleinbetriebe (bis zu 3 Personen)	davon keine An- gaben zur Grösse
Aargau	103	43	58	2
Appenzell Ausserrhoden	7	0	0	7
Appenzell Innerrhoden	1	0	0	1
Basel Stadt	195	31	164	0
Basel-Landschaft	16	14	2	0
Bern	90	41	49	0
Freiburg	16	6	6	4
Genf	185	0	0	185
Glarus	17	0	15	2
Graubünden	33	23	10	0
Jura*	0	0	0	0
Luzern	21	10	10	1
Neuenburg	51	9	36	6
Nidwalden	1	0	0	1
Obwalden	1	0	0	1
Schaffhausen	7	3	4	0
Schwyz	23	4	7	12
Solothurn	86	0	0	86
St. Gallen	137	0	0	137
Tessin	7	0	0	7
Thurgau	61	23	38	0
Uri	1	0	0	1
Waadt*	445	143	161	141
Wallis	10	10	0	0
Zug	0	0	0	0
Zürich	365	54	125	186
Total Schweiz	1'879	414	685	780

* Keine oder keine detaillierten Angaben erhältlich

Es liegt auf der Hand, dass die polizeiliche Registrierung prioritär versucht, keine aktiven Betriebe ausser Acht zu lassen. Demgegenüber werden nicht mehr aktive Betriebe wohl eher zufällig als systematisch eliminiert. Zweifelhaft sind in erster Linie Betriebe ohne Name oder Adresse, so dass ihre Identifikation unmöglich wäre. In der folgenden Tabelle 6 wurden nur identifizierbare Betriebe erfasst, dies aufgeschlüsselt nach Kanton und Grösse.

Tabelle 6: Anzahl Betriebe nach Kanton und Grösse, nach einer ersten Bereinigung der Adressen

Kanton	Anzahl Betriebe nach Bereinigung	davon Grossbetriebe (mehr als 3 Personen)	davon Kleinbetriebe (bis zu 3 Personen)	davon keine Angaben zur Grösse
Aargau	90	41	49	0
Appenzell Ausserrhoden	3	0	1	2
Appenzell Innerrhoden	0	0	0	0
Basel Stadt	124	30	94	0
Basel-Landschaft	9	9	0	0
Bern	57	28	29	0
Freiburg	10	5	5	0
Genf	115	18	8	89
Glarus	11	0	9	2
Graubünden	22	13	9	0
Jura	0	0	0	0
Luzern	19	11	8	0
Neuenburg	24	9	15	0
Nidwalden	0	0	0	0
Obwalden	0	0	0	0
Schaffhausen	4	3	1	0
Schwyz	19	6	7	6
Solothurn	55	8	37	10
St. Gallen	67	23	39	5
Tessin	7	0	0	7
Thurgau	46	20	26	0
Uri	0	0	0	0
Waadt*	30	5	11	14
Wallis	7	7	0	0
Zug	0	0	0	0
Zürich	183	95	88	0
Total Schweiz	902	331	436	135

* Angaben nach www.lustmap.ch

In Tabelle 7 ist die Anzahl Betriebe nach Kanton und Betriebsart (nach der ersten Bereinigung der Daten) ersichtlich. Die Anzahl von insgesamt 902 Betrieben entspricht relativ gut der Liste gemäss Internetportal (mit 1'055 Betrieben, Tabelle 10). Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass die ursprüngliche Zahl von 1'879 Betrieben deutlich zu hoch sein dürfte. In der folgenden Tabelle 7 werden dieselben 902 Betriebe nach ihrer Art gruppiert. Wie man daraus ersehen kann, entfallen über drei Viertel auf die Kategorie „Club/Studio/Salon“.

Tabelle 7: Anzahl Betriebe nach Kanton und Art, nach der ersten Bereinigung der Daten

Kanton	Anzahl Betriebe nach Bereinigung	davon Club / Studio / Salon	davon Escortservice	davon Kontaktbar	davon Typ unbekannt
Aargau	90	78	2	10	0
Appenzell Ausserrhoden	3	3	0	0	0
Appenzell Innerrhoden	0	0	0	0	0
Basel Stadt	124	123	0	0	1
Basel-Landschaft	9	2	0	7	0
Bern	57	52	1	4	0
Freiburg	10	9	0	1	0
Genf	115	84	31	0	0
Glarus	11	9	0	2	0
Graubünden	22	16	0	6	0
Jura	0	0	0	0	0
Luzern	19	8	0	11	0
Neuenburg	24	8	0	0	16
Nidwalden	0	0	0	0	0
Obwalden	0	0	0	0	0
Schaffhausen	4	3	0	1	0
Schwyz	19	11	0	8	0
Solothurn	55	46	0	9	0
St. Gallen	67	55	1	10	1
Tessin	7	0	0	0	7
Thurgau	46	33	0	13	0
Uri	0	0	0	0	0
Waadt*	30	24	4	2	0
Wallis	7	5	0	2	0
Zug	0	0	0	0	0
Zürich	183	170	0	13	0
Total Schweiz	902	739	39	99	25

* Angaben nach www.lustmap.ch

Tabelle 8 bietet einen detaillierten Überblick über das Resultat der Kontaktaufnahme. Als erstes fällt die hohe Anzahl von Briefen auf, die von der Post unter verschiedenen Vermerken („unzustellbar“, „Briefkasten wird nicht mehr geleert“, „Empfänger weggezogen, Nachsendefrist abgelaufen“) retourniert wurden. Da nicht identifizierbare Betriebe – wie erwähnt – von vornherein eliminiert wurden, unterstreicht dieses Ergebnis die hohe Volatilität dieser Branche. Die Antwortquote wurde hierauf für alle Kantone berechnet als Quotient der erhaltenen Antworten (gesamtschweizerisch: 99) geteilt durch die gültigen Adressen (gesamthafte 902 minus 358 retournierte Briefe, bereinigtes Total somit 544). In Kantonen mit weniger als 10 mutmasslich aktiven Betrieben wurde auf die Berechnung einer Antwortquote verzichtet.

Die Antwortquote schwankt je nach Kanton zwischen 8.1% und 32.4% und liegt über die gesamte Schweiz gesehen bei 18.2%. Bemerkenswert ist die relativ hohe Antwortquote in

einigen städtischen Gebieten (Zürich 25%, Genf 21%, St. Gallen 32%, Luzern 31%). Auch spricht die relativ gute Quote im Kanton Genf nicht für einen „Röstigraben“-Effekt.

Tabelle 8: Überblick über das Ergebnis der Kontaktaufnahme

Kanton	Total	Nicht zustellbar nach Versand	Verweigerungen	keine Antwort	Gültige Antworten	Antwortquote
Aargau	90	24	0	57	9	13.6
Appenzell Ausserrhoden	3	3	0	0	0	+
Appenzell Innerrhoden	0	0	0	0	0	-
Basel Stadt	124	55	4	55	10	14.5
Basel-Landschaft	9	2	0	7	0	+
Bern	57	20	0	32	5	13.5
Freiburg	10	7	0	3	0	+
Genf	112	70	1	32	9	21.4
Glarus	11	9	0	2	0	+
Graubünden	22	10	0	11	1	8.3
Jura	0	0	0	0	0	-
Luzern	19	6	0	9	4	30.8
Neuenburg	24	8	0	14	2	12.5
Nidwalden	0	0	0	0	0	-
Obwalden	0	0	0	0	0	-
Schaffhausen	4	0	1	3	0	+
Schwyz	19	8	0	9	2	18.2
Solothurn	55	25	0	24	6	20.0
St. Gallen	67	30	1	24	12	32.4
Tessin	7	0	0	5	2	+
Thurgau	46	9	0	34	3	8.1
Uri	0	0	0	0	0	-
Waadt*	33	13	0	18	2	10.0
Wallis	7	0	0	6	1	+
Zug	0	0	0	0	0	-
Zürich	183	59	0	93	31	25.0
Total Schweiz	902	358	7	438	99	18.2

* Angaben nach www.lustmap.ch

+ keine Prozentwerte berechnet (N<10)

Wie in den Abschnitten 3.2.3.2 und 5.1.1 (namentlich Tabelle 12 und Tabelle 13) erwähnt, war nicht nur interregional, sondern auch nach Betriebsart und -grösse die Rücklaufquote ähnlich. Es kann also keine Rede davon sein, dass an der Befragung von vorneherein nur einzelne Kategorien von Erotikbetrieben teilgenommen hätten. Ferner deutet das Ansprechen auch negativer Erscheinungen in manchen Antworten darauf hin, dass die Befragung ernst genommen und – soweit dies bei Befragungen erwartet werden kann – korrekte Antworten gegeben wurden. Selektiv wirkte sich wohl die Länge des Fragebogens (von durchschnittlich gut 28 Minuten) sowie die Tatsache aus, dass gerade Betreiberinnen kleiner Betriebe mit Internet-Formularen weniger vertraut sein dürften.

4.2 Die Strassenprostitution in der Schweiz

4.2.1 Übersicht Schweiz

Im Gegensatz zu der Salon- oder Indoor-Prostitution nimmt die Strassenprostitution in der Schweiz, gemessen an der Anzahl beteiligter Sexarbeiterinnen, eine kleine Rolle ein. Gemäss Berichten in den Medien und von verschiedenen Fachstellen für Sexarbeit deutet jedoch vieles darauf hin, dass sich vor allem auf der Strasse Zwangs- und Ausnützungssituationen von Sexarbeiterinnen finden. Vor dem Hintergrund dieser Arbeit (Bekämpfung Menschenhandel und -schmuggel in der Prostitution) darf deshalb eine Analyse der Strassenprostitution in der Schweiz nicht fehlen. Dazu haben wir alle kantonalen Polizeikorps und die Stadtpolizei Zürich angeschrieben (Kapitel 3.1.1).

Gemäss diesen Angaben existiert in neun Kantonen ein Strassenstrich. In Tabelle 9 werden diese wiedergegeben. Dabei ist einerseits zu berücksichtigen, dass es sich bei diesen Zahlen um allgemeine Einschätzungen der Polizeikorps handelt, so wie sie uns geliefert wurden, und dass sich andererseits je nach Jahreszeit erhebliche Schwankungen ergeben (weniger Sexarbeiterinnen im Winter). Die Angaben der Polizeikorps waren daher heterogen: In einigen Ortschaften (z.B. Stadt Zürich, wo ein Ticket gelöst werden muss, siehe auch Kapitel 4.2.2) waren die erhaltenen Angaben relativ präzise, in anderen handelte es sich um ungefähre Schätzungen. Die Zahlen mussten dem entsprechend für eine einheitliche Darstellung konsolidiert werden. Die hier präsentierten Zahlen stellen die geschätzten Mittelwerte pro Tag dar.

Es zeigt sich, dass in der ganzen Schweiz, über das ganze Jahr gesehen, *im Durchschnitt pro Tag* ca. 250 Sexarbeiterinnen auf der Strasse aktiv sind – im Vergleich dazu ist die Anzahl Sexarbeiterinnen pro Tag in den Salons mit mind. 4'700 (Tabelle 11) massiv höher. Die Strassensexarbeit macht damit gesamtschweizerisch rund 5 Prozent der gesamten Sexarbeit aus. Die häufigsten Herkunftsländer sind Bulgarien, Ungarn und Rumänien, die häufigsten Alterskategorien sind 21-25 Jahre und 26-30 Jahre.

Tabelle 9: Übersicht über Strassenstriche in der Schweiz, nach Ort, durchschnittliche Anzahl Sexarbeiterinnen pro Tag, Herkunft und Altersverteilung (Quelle: Umfrage bei allen kantonalen Polizeikörpern und der Stadtpolizei Zürich)

Kanton	Ort	Genau	Anzahl Sexarbeiterinnen*	Herkunft	Altersverteilung
Bern	Bern	-	5	Bulgarien, Ungarn, Schweiz mit Migrationshintergrund	< 21: -
	Thun	-	13		21-25: 25.0% (5)
					26-30: 32.0% (6)
					31-35: 12.0% (2)
					36-40: 8.0% (2)
					> 40: 8.0% (2)
Luzern	Luzern	Reusseggstrasse	12	Bulgarien, Ungarn, Kamerun	< 21: -
					21-25: 41.7% (5)
					26-30: 50.0% (6)
					31-35: -
					36-40: -
					> 40: 8.3% (1)
Solothurn	Olten	Haslistrasse	26	Ungarn, Bulgarien, Rumänien	< 21: 18.0% (5)
					21-25: 36.1% (9)
					26-30: 22.9% (6)
					31-35: 13.3% (4)
					36-40: 9.6% (3)
					> 40: -
Basel-Stadt	Basel	Grossbasel: Güterbahnhof Wolf (zur Zeit nicht genutzt) Kleinbasel: Webergasse / Ochsen-gasse / Teichgässlein	25	Ungarn, Frankreich, Schweiz mit Migrationshintergrund	< 21: 27.0% (7)
					21-25: 27.0% (7)
					26-30: 27.0% (7)
					31-35: -
					36-40: -
					> 40: 19.0% (5)
Graubünden	Chur	-	12	Bulgarien, Rumänien, Ungarn	< 21: 16.7% (2)
					21-25: 83.3% (10)
					26-30: -
					31-35: -
					36-40: -
					> 40: -
Zürich	Zürich	Depotweg („Verrichtungsboxen“), Härtingstrasse, Allmendstrasse (wenig genutzt)	39	Ungarn, Rumänien, Bulgarien	< 21: 1.9% (1)**
					21-25: 30.1% (12)
					26-30: 24.0% (9)
					31-35: 15.4% (6)
					36-40: 9.9% (4)
					> 40: 18.7% (7)
Freiburg	Freiburg	Grande Fontaine	25	Rumänien, Südamerika mit EU-/CH-Pass	25-40***
Waadt	Lausanne	-	43	Rumänien, Bulgarien, Afrika, Südamerikanerinnen mit EU-Pass	k.A.
Genf	Genf	Boulevard Helvétique Pâquis	50	Spanien, Ungarn, Frankreich	25-30***
Gesamte Schweiz			250		

* Bei Bandbreiten (z.B. 10-15) wurde der Mittelwert verwendet

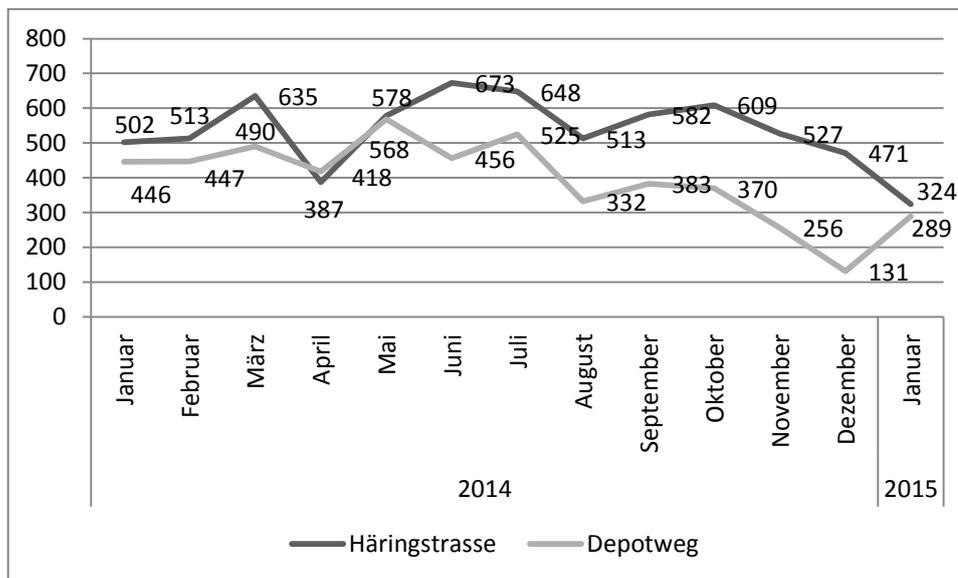
** Angaben basieren auf Jahreszahlen; Tageszahlen gerundet

*** Keine genaueren Angaben verfügbar

4.2.2 Stadt Zürich

Da Sexarbeiterinnen in der Stadt Zürich jeden Abend ein „Ticket“ lösen müssen, wenn sie auf dem Strassenstrich arbeiten gehen, existieren hierfür genau Zahlen (Abbildung 1). Es zeigt sich im Herbst 2014 ein klarer Rückgang an beiden Standorten, wobei am Strichplatz Depotweg im Januar 2015 wieder mehr Tickets gelöst wurden als in den beiden Monaten zuvor, allerdings ohne das Niveau des Vorjahres zu erreichen. Da einige Sexarbeiterinnen keine „Tickets“ lösen, ist die absolute Anzahl Sexarbeiterinnen auf dem Strassenstrich pro Tag in Zürich leicht höher (siehe Tabelle 9).

Abbildung 1: Anzahl Verkaufte „Tickets“ für den Strassenstrich in Zürich, von Jan. 2014 bis Jan. 2015



4.3 Auszählung von online-Quellen

4.3.1 Betriebsarten

Neben der Polizei ist auch das Internetportal www.lustmap.ch eine mögliche Quelle für die Anzahl Betriebe. Auf dieser Internetseite werden die Betriebe kantonsweise und nach ihrer Art aufgelistet. Tabelle 10 gibt über die Einzelheiten Aufschluss.

Dieses Internetportal registriert im Prinzip alle dem Provider bekannten Betriebe. Die Aufnahme erfolgt unentgeltlich, zahlungspflichtig ist nur die Extrawerbung auf den entsprechenden Seiten. Dabei ist es möglich, dass die Betriebe im Vergleich der Regionen nicht gleichmässig erfasst werden, also Betriebe in der Romandie allenfalls untervertreten sind. Wie wir jedoch feststellen mussten, wurden auch viele Briefe als unzustellbar retourniert, deren Adressdaten auf www.lustmap.ch figurieren. Bei einer oberflächlichen Kontrolle zeigte sich, dass viele Webseiten wohl seit langem nicht nachgeführt wurden, was die Vermutung nahelegt, diese Betriebe seien möglicherweise inaktiv. Dies wurde uns vom Provider dieses Internetportals bestätigt. Seinen Angaben zufolge werden geschlossene Betriebe nur zufällig – etwa nach Reklamationen von Kunden – aus der Liste entfernt. Es ist somit auch

hier mit einer erheblichen „Dunkelziffer“ – gewissermassen im umgekehrten Sinne – zu rechnen.

Tabelle 10: Anzahl Betriebe nach Kantonen und Art, gemäss Angaben auf www.lustmap.ch (Stand 19.12.2014)

Kanton	Anzahl Betriebe gem. Lustmap	davon Club / Studio	davon Saunaclub	davon Laufhaus	davon Working Girl	davon Kontaktbar	davon Nightclub
Aargau	81	37	8	4	17	6	9
Appenzell Ausserrhoden	4	0	0	0	2	1	1
Appenzell Innerrhoden	0	0	0	0	0	0	0
Basel Stadt	88	42	1	4	20	14	7
Basel-Landschaft	11	3	1	0	3	4	0
Bern	124	56	2	10	31	11	14
Freiburg	7	1	0	0	1	2	3
Genf	43	22	0	0	5	0	16
Glarus	9	3	0	0	3	3	0
Graubünden	21	6	0	0	5	4	6
Jura	5	3	0	0	0	0	2
Luzern	68	34	3	3	11	15	2
Neuenburg	10	2	0	0	2	1	5
Nidwalden	3	0	0	0	1	1	1
Obwalden	1	0	0	0	0	0	1
Schaffhausen	7	3	0	0	0	1	3
Schwyz	19	3	2	0	3	7	4
Solothurn	58	24	4	3	11	9	7
St. Gallen	83	43	3	2	17	14	4
Tessin	30	8	1	0	2	6	13
Thurgau	46	15	4	1	12	10	4
Uri	0	0	0	0	0	0	0
Waadt	35	17	1	3	3	1	10
Wallis	17	5	0	1	4	1	6
Zug	2	0	0	0	2	0	0
Zürich	283	121	10	9	93	17	33
Total Schweiz	1'055	448	40	40	248	128	151

4.3.2 Anzahl Sexarbeiterinnen

Um die Anzahl der Sexarbeiterinnen in den Betrieben nicht nur anhand unserer Umfrage zu ermitteln, wurden die Betriebe auf www.lustmap.ch ebenfalls auf die Anzahl der aufgelisteten Sexarbeiterinnen untersucht. In Tabelle 11 sind die auf Basis von www.lustmap.ch hochgerechnete Anzahl Sexarbeiterinnen pro Tag und Kanton ersichtlich. Dabei muss man in Erinnerung behalten, dass dies ungefähr der Anzahl *Stellen* entspricht. Geht man nun davon aus, dass sich mehrere Sexarbeiterinnen eine Arbeitsstelle pro Jahr teilen (da viele von ihnen nicht das ganze Jahr durch in der Schweiz weilen), dürfte die absolute Anzahl von in der Schweiz in einem Jahr tätigen Sexarbeiterinnen etwa drei bis vier Mal höher liegen.

Hinzu kommt, dass einerseits in den Kantonen AI und UR auf www.lustmap.ch keine Betriebe eingetragen sind und andererseits in einigen Kantonen (AR, JU, NW, OW) zwar Rotlichtbetriebe existieren, für diese jedoch nicht festgestellt werden konnte, wie viele Frauen dort pro Tag arbeiten. Diese vier Kantone fallen auf Grund der tiefen Anzahl Betriebe wenig

ins Gewicht, selbst wenn die tatsächliche Zahl dort etwas höher als angenommen liegen dürfte.

Tabelle 11: Hochrechnung Anzahl Sexarbeiterinnen pro Kanton und Tag in den Sexetablissemments (Quelle: eigene Auswertung anhand der Eintragungen auf www.lustmap.ch, Stand: 18.02.2015)

Kanton	Anzahl Betriebe	Durchschnittliche Anzahl Frauen pro Betrieb	Total Frauen pro Kanton und Tag	Dichte (pro 100'000 Bevölkerung)
Aargau	80	4.8	387	61.7
Appenzell Ausserrhoden	3	-	-	-
Appenzell Innerrhoden	-	-	-	-
Basel-Landschaft	10	6.3	63	22.9
Basel Stadt	89	2.9	255	136.1
Bern	127	3.4	429	43.2
Freiburg	8	3.0	24	8.2
Genf	44	4.3	191	41.2
Glarus	8	1.5	12	30.5
Graubünden	20	4.0	80	41.3
Jura	5	-	-	-
Luzern	70	3.9	275	71.3
Neuenburg	10	3.0	30	17.2
Nidwalden	3	-	-	-
Obwalden	1	-	-	-
Schaffhausen	7	4.0	28	35.9
Schwyz	17	14.3	244	162.6
Solothurn	61	4.2	255	98.4
St. Gallen	84	5.6	470	96.4
Tessin	29	1.5	44	12.7
Thurgau	47	7.1	333	130.1
Uri	-	-	-	-
Waadt	35	6.4	226	30.7
Wallis	18	1.7	30	9.3
Zug	3	2.5	8	6.4
Zürich	278	5.2	1'452	103.1
Total Schweiz	1'057	4.5	4'741	59.0

Insgesamt ergibt sich durch Hochrechnung von den ausgezählten auf alle Betriebe von www.lustmap.ch somit eine Anzahl von 4'741 anfangs Februar 2015 beschäftigten Sexarbeiterinnen. Diese Zahl deckt sich mit der Hochrechnung anhand der Umfrage (dazu Abschnitt 6.1).

Die grösste *Anzahl* von Sexarbeiterinnen pro Tag findet man demzufolge im Kanton Zürich (ca. 1'400), gefolgt von den Kantonen St. Gallen (ca. 470), Bern (ca. 430), Aargau (ca. 390) und Thurgau (ca. 330). Die *Dichte* (Anzahl Sexarbeiterinnen pro 100'000 ständige Wohnbevölkerung) der Sexarbeiterinnen liefert jedoch ein anderes Bild: Hier ist der Kanton Schwyz mit ca. 160 Sexarbeiterinnen pro 100'000 Personen an der Spitze, gefolgt von den Kantonen Basel

Stadt und Thurgau (je ca. 130) und Zürich (ca. 100). Die hohe Dichte im Kanton Schwyz kommt gewiss durch die dort ansässigen wenigen, aber grossen Clubs, zusammen mit der eher kleineren Wohnbevölkerung, zustande.

Die Zahlen über die Anzahl Sexarbeiterinnen pro Kanton sowie die Dichte bezogen auf die Bevölkerung illustriert die Migration der Kundschaft. Einerseits sind Kantone mit einem ausgeprägten Nachtleben mit grosser Sogwirkung auf die umliegenden Gebiete besonders betroffen. Beispiele sind die Kantone Basel-Stadt, Zürich und Luzern als regionale Zentren. Umgekehrt haben auch Kantone entlang grosser Autobahnen erhöhte Frequenzen. Beispiele wären die Kantone Solothurn, Aargau, Thurgau und St. Gallen. Interessant ist die relativ geringe Dichte in den Kantonen der Westschweiz, wo die Strassenprostitution eine grössere Rolle zu spielen scheint (siehe Abschnitt 4.2.1). Die geringe Dichte im Kanton Tessin erklärt sich wohl aus der Nähe Italiens mit einer verbreiteten Prostitution auf ländlichen Hauptverkehrsadern.

4.4 Längsschnitt-Daten

4.4.1 Rückgang der Cabarets

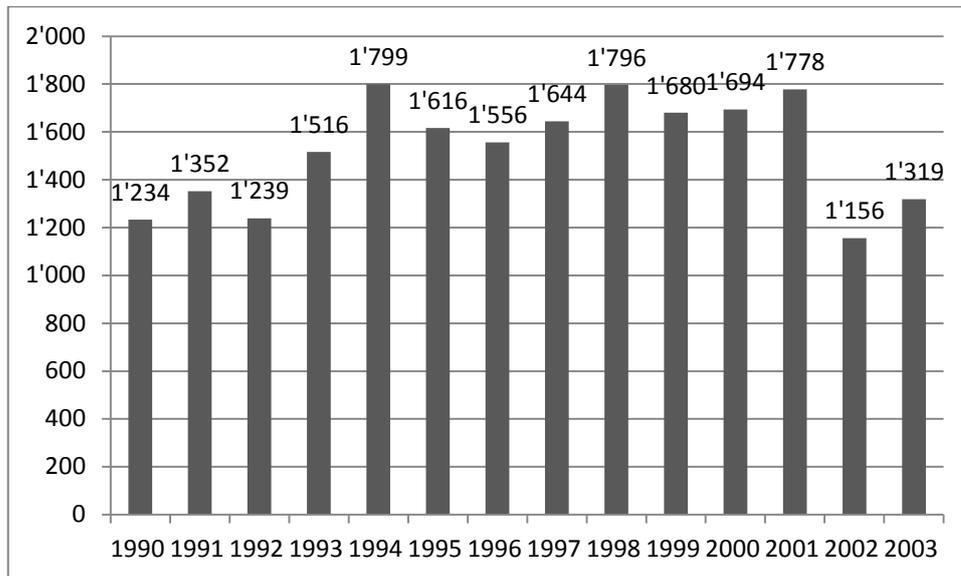
Im Gegensatz zur Befragung der Betriebe (Kapitel 5) wurde der Sektor der Cabarets bei der Analyse der Längsschnitt-Daten trotzdem berücksichtigt. Dies, weil aus der Entwicklung dieses Sektors in den letzten Jahren trotzdem wertvolle Informationen zum gesamten Rotlichtmarkt in der Schweiz gewonnen werden können.

Gemäss dem Verband der Cabaret-Betreiber (ASCO) existierten in der Schweiz zum Höhepunkt Mitte der 1990er Jahre ca. 450 Cabarets. Jetzt (Anfang 2015) sollen es noch ca. 130 sein. Eine kurze Suche im online-Telefonbuch (tel.local.ch) führte unter dem Begriff „Cabaret“ jedoch nur noch zu 94 Resultaten, unter „Nightclub“ zu 82. Es ist also unsicher, ob die 151 unter lustmap.ch gefundenen Nightclubs tatsächlich alle noch existieren (siehe Tabelle 10).

Die Statistiken des Staatssekretariats für Wirtschaft SEM über den Bestand an Tänzerinnen bestätigen diese Einschätzungen. Die verfügbaren Zahlen zeigen eine stark rückläufige Tendenz einerseits beim Bestand der Tänzerinnen in der Schweiz und andererseits bei den an Tänzerinnen aus dem Ausland erteilten L-Bewilligung. Die verfügbaren Zahlen decken sich mit dem Trend laut den Angabe der ASCO: Ein Höhepunkt wurde in den 1990er-Jahren erreicht, gefolgt von einem relativ starken Rückgang, der sich bis heute fortsetzt.

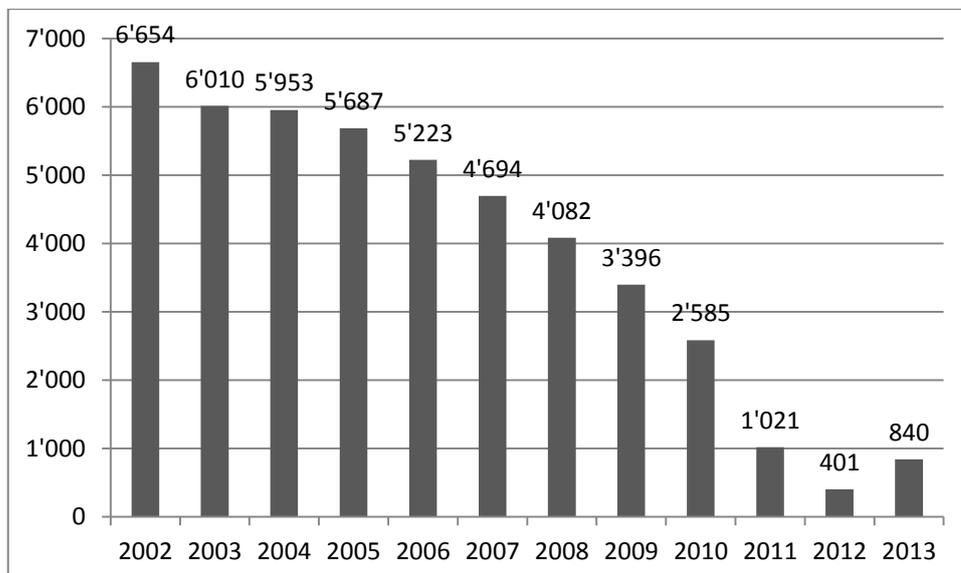
Die Zahlen zum Bestand der Tänzerinnen in der Schweiz von 1990 bis 2003 (Abbildung 2) stützen die Angaben des Verbandes der Cabaret-Betreiber. Es zeigt sich, dass die Zahlen in den 1990er-Jahren über längere Zeit mehr oder weniger stabil waren, mit einem letzten Höhepunkt zwischen 1998 und 2001. 2002 beginnt sich ein Rückgang abzuzeichnen, welcher in der sinkenden Anzahl von L-Bewilligungen an ausländische Tänzerinnen (Abbildung 3) seine Fortsetzung zu finden scheint.

Abbildung 2: Bestand der Tänzerinnen in der Schweiz, von 1990-2003 (Quelle: SEM, interne Statistik)



Die in Abbildung 2 wiedergegebenen Zahlen sind nur bis 2003 verfügbar. Ab 2002 verfügt das SEM jedoch über eine Statistik über die Anzahl eingewanderter Tänzerinnen mit L-Bewilligung. Gemäss Auskunft des Staatssekretariat für Migration¹⁰, ist die Zahl der eingewanderten Tänzerinnen mit L-Bewilligungen (gültig bis 8 Monate) zwischen 2002 und 2013 stark zurückgegangen (Abbildung 3).

Abbildung 3: Anzahl Einwanderungen von Tänzerinnen mit L-Bewilligung bis 8 Monate, von 2002-2013 (Quelle: SEM, interne Statistik)



¹⁰ Wir danken dem Staatssekretariat für Migration SEM und insbesondere Herrn L. Kapff herzlich für diese Informationen.

Der rückläufige Trend ist hier noch ausgeprägter als beim Bestand der Tänzerinnen und der Anzahl von Striptease-Lokalen. Laut dem Branchenverband ASCO ist nämlich die Anzahl der in einzelnen Betrieben beschäftigten Tänzerinnen noch stärker zurückgegangen. Wo früher vereinzelt über 50 Tänzerinnen gleichzeitig in einem Lokal gearbeitet hätten, seien es heute kaum mehr zehn bis zwanzig. Es hat also neben dem Rückgang solcher Betriebe auch eine „innere“ Ausdünnung stattgefunden.

Die Gründe dieser Entwicklung liegen wohl nicht nur in den zunehmend restriktiveren Bewilligungsregimes für L-Bewilligungen. Bekanntlich waren bis zur Revision des Sexualstrafrechts im Jahre 1992 bordellähnliche Betriebe grundsätzlich verboten. Damals, so darf vermutet werden, haben die Cabarets weitgehend die Funktion erfüllt, die heute den Saunacubs und ähnlichen Betrieben zukommt, nämlich eine Plattform, wo die männliche Kundschaft sich prostituierende Frauen in grösserer Anzahl finden konnte. Da dies in Bordellen und ähnlichen Betrieben zu weit geringeren Kosten möglich ist, da dort die Kunden nicht vorerst den Zugang zu Frauen mit teuren Getränken erkaufen müssen, waren die Cabarets in diesem Segment des Prostitutionsmarktes wahrscheinlich immer weniger konkurrenzfähig.

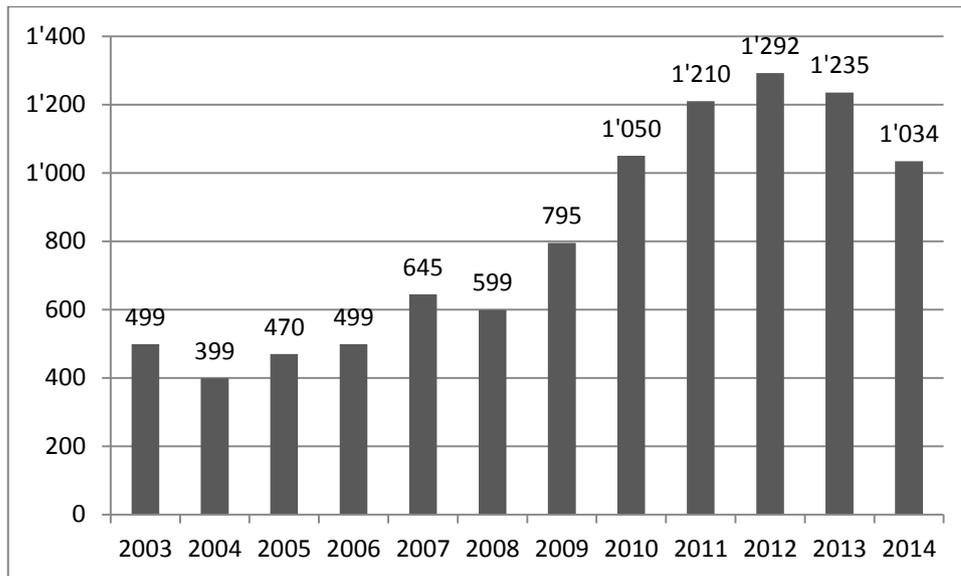
4.4.2 Entwicklung in der Stadt Zürich

Im Kanton Zürich findet sich die grösste Konzentration an Rotlichtbetrieben (Tabelle 7), wovon wiederum ein Grossteil auf die Stadt Zürich entfällt (siehe Liste im Anhang auf Seite 117). Auf Grund der Struktur des Prostitutionsmarktes in der Stadt Zürich (Sexarbeiterinnen müssen sich registrieren und auf dem Strassenstrich ist zusätzlich ein „Ticket“ für jede Nacht zu lösen) lässt sich die Entwicklung hier speziell gut verfolgen. Zahlen existieren für die Jahre 2003-2014.¹¹

In Abbildung 4 ist die Anzahl Neueinstiege in die Prostitution (Salon- und Strassenprostitution) in die Stadt Zürich aus allen Ländern ersichtlich. Es zeigt sich ein starker Anstieg bis 2012. In den Jahren 2013 und 2014 ist ein Rückgang der Neueinsteigerinnen festzustellen.

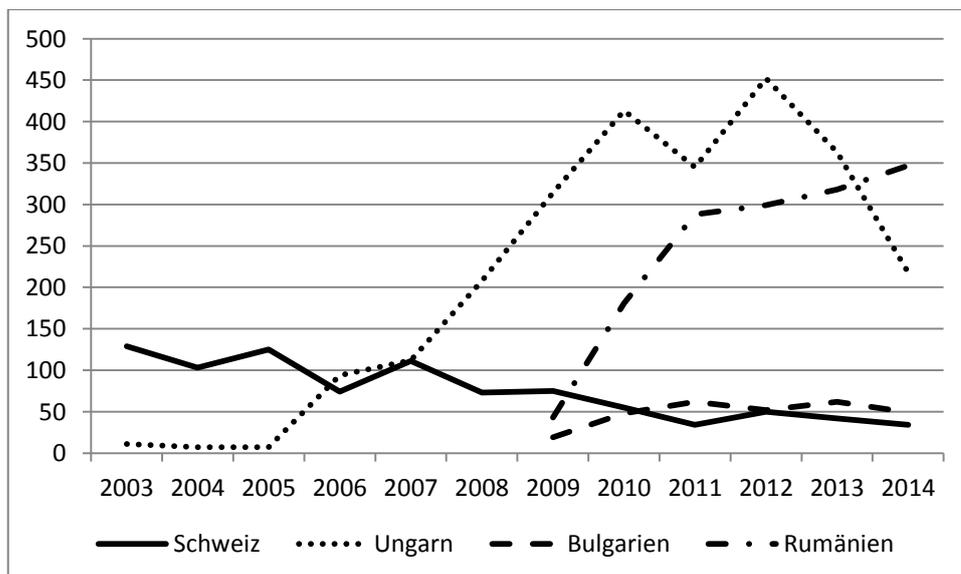
¹¹ Unser Dank geht an die Stadtpolizei Zürich, speziell an Herrn P. Rügger und Frau S. Stevens für ihre Mithilfe bei der Beschaffung dieser Daten.

Abbildung 4: Anzahl Neueinsteige in die Prostitution in der Stadt Zürich, 2003-2014



In Abbildung 5 sind die Anzahl Neueinsteige in die Prostitution von Frauen aus der Schweiz, Ungarn, Bulgarien und Rumänien ersichtlich. Dabei wird einerseits klar, dass Sexarbeiterinnen aus Ungarn (als EU-25/EFTA-Land) früher Zugang hatten zum schweizerischen Arbeitsmarkt. Für Arbeiterinnen aus Bulgarien und Rumänien bestand diese Möglichkeit erst ab 2009. Während die Anzahl Neueinsteige von Frauen aus Ungarn von 2005 bis 2012 (mit einem kleinen Rückgang 2011) stark anstieg, zeichnet sich für die Jahre 2013 und 2014 – analog zum gesamthaften Rückgang in Abbildung 4 – ein Rückgang ab. Stattdessen zeigt sich bei den Sexarbeiterinnen aus Rumänien seit 2009 ein starker Zuwachs, welcher bis heute anhält. Die Zahlen für Sexarbeiterinnen aus Bulgarien erscheinen konstant, während Frauen aus der Schweiz seit 2003 immer seltener in die Prostitution neu einsteigen.

Abbildung 5: Anzahl Neueinsteige in die Prostitution in der Stadt Zürich aus Ungarn, Bulgarien und Rumänien, 2003-2014



5 Betriebsbefragung

5.1 Betriebsstrukturen

5.1.1 Art des Betriebs

Bei den befragten Betrieben handelt es sich zu einem Drittel um Klein- (bis zu drei Sexarbeiterinnen arbeiten gleichzeitig im Betrieb) und zu zwei Dritteln um Grossbetriebe (mehr als drei Sexarbeiterinnen gleichzeitig).

Tabelle 12: Anzahl Sexarbeiterinnen im Betrieb

	Häufigkeit	Prozent
Bis zu drei (Kleinbetrieb)	31	33.7
Mehr als drei (Grossbetrieb)	61	66.3
Gesamt	92	100.0

Bei der Mehrheit der befragten Betriebe (32.8%) handelt es sich um Salons, einer Mischform oder einer Betriebsart, welche nicht eindeutig zugeordnet werden konnte.

Tabelle 13: Art des Betriebes

	Häufigkeit	Prozent
Salon (Wohnung mit mehreren Zimmern)	20	32.8
Kontaktbar	9	14.8
Sauna-Betrieb	6	9.8
Club	3	4.9
Escort-Betrieb	2	3.3
Eine Mischung aus den oben genannten Arten	10	16.4
Anderes	11	18.0
Gesamt	61	100.0

Unter „Anderes“ wurden die folgenden Betriebsarten genannt (Schreibweise gemäss Originalangaben der Befragten):

- *Appartement et sauna*
- *Bar-motel*
- *Diskret gemeldeter*
- *Local commercial divise en chambre soit salon*
- *Luogo di incontro per persone adulte con camere*
- *Massagebetrieb*
- *Massagestudio*
- *Mehrere Wohnungen unter einem Namen*
- *Salon érotique dans local commercial*
- *Tantra*
- *Terminwohnungen*

5.1.2 Standort des Betriebs

In Tabelle 14 ist die Sprache der ausgefüllten Fragebogen ersichtlich. Dies gibt einen Hinweis auf den Standort des Betriebes.

Tabelle 14: Sprache des Fragebogens (Region des Betriebes)

	Häufigkeit	Prozent
Deutsch	81	81.8
Französisch	15	15.2
Italienisch	3	3.0
Gesamt	99	100.0

Ebenfalls wurde im Fragebogen nach dem Standortkanton und der Grösse des Geschäftsortes gefragt (genauere Fragen waren aus Datenschutzgründen nicht möglich). In Tabelle 15 sind die Standortkantone der befragten Betriebe ersichtlich. Wie auf der ursprünglichen Liste (Tabelle 3 auf Seite 32) sind die grössten fünf Kantone die gleichen: Zürich, Basel-Stadt, St. Gallen, Genf und Aargau machen hier zusammen 70.7% der befragten Betriebe aus, auf der bereinigten Adressliste waren es 64.1%. In geographischer Hinsicht ist also die Stichprobe repräsentativ.

Tabelle 15: Kantone der Betriebe

	Häufigkeit	Prozent
Zürich	25	28.1
Basel-Stadt	10	11.2
St. Gallen	10	11.2
Genf	9	10.1
Aargau	9	10.1
Solothurn	5	5.6
Bern	4	4.5
Luzern	3	3.4
Thurgau	3	3.4
Tessin	3	3.4
Schwyz	2	2.2
Waadt	2	2.2
Neuenburg	2	2.2
Graubünden	1	1.1
Wallis	1	1.1
Gesamt	89	100.0

Mit 39.3% findet sich die Mehrheit der Betriebe in einer grossen Stadt (Tabelle 16), jedoch lässt sich hier kein klares Verteilungsmuster ausmachen. Bezüglich der Verteilung in den Kantonen und nach den genauen Standorten finden sich zwischen den Gross- und Kleinbetrieben keine signifikanten Unterschiede.

Tabelle 16: Genauerer Standort der befragten Betriebe

	Häufigkeit	Prozent
In einer grossen Stadt (mehr als 50'000 Einwohner)	35	39.3
In einer mittleren Stadt (zwischen 20'000 und 50'000 Einwohner)	19	21.3
In einem grösseren Dorf (zwischen 10'000 und 20'000 Einwohner)	10	11.2
In einem mittleren Dorf (zwischen 5'000 und 10'000 Einwohner)	13	14.6
In einem kleinen Dorf (weniger als 5'000 Einwohner)	12	13.5
Gesamt	89	100.0

5.1.3 Öffnungszeiten

Von 89 Betrieben haben 70 (78.7%) regelmässige Öffnungszeiten, 11 (12.4%) haben nur nach Bedarf geöffnet und 8 (9%) Betriebe sind sogar 24 Stunden geöffnet (Tabelle 17). Auffallend ist dabei, dass es sich bei den Betrieben, welche 24 Stunden geöffnet haben, ausnahmslos um Grossbetriebe handelt, während von den Kleinbetrieben 21.4% nur nach Bedarf geöffnet haben.

Tabelle 17: Öffnungszeiten des Betriebs, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	Regelmässige Öffnungszeiten	Nur nach Be- darf geöffnet	24 Stunden geöffnet	Gesamt
Kleinbetriebe	78.6 (22)	21.4 (6)	-	100 (28)
Grossbetriebe	78.7 (48)	8.2 (5)	13.1 (8)	100 (61)
Gesamt	78.7 (70)	12.4 (11)	9.0 (8)	100 (89)

Tabelle 18: Öffnungszeitpunkt der Betriebe (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	Montag-Mittwoch	Donnerstag-Samstag	Sonntag
Vor 10:00 Uhr	10.9 (7)	9.4 (6)	8.2 (4)
10:00	25.0 (16)	23.4 (15)	12.2 (6)
10:30	1.6 (1)	1.6 (1)	-
11:00	20.3 (13)	20.3 (13)	16.3 (8)
12:00	12.5 (8)	15.6 (10)	26.5 (13)
13:00	4.7 (3)	4.7 (3)	8.2 (4)
14:00	7.8 (5)	7.8 (5)	12.2 (6)
16:00	1.6 (1)	-	2.0 (1)
17:00	9.4 (6)	10.9 (7)	8.2 (4)
Nach 17:00 Uhr	6.2 (4)	6.2 (4)	6.0 (30)
Gesamt	100 (64)	100 (64)	100 (49)

Die Öffnungszeiten der Betriebe mit regelmässigen Öffnungszeiten sind in Tabelle 18 und Tabelle 19 ersichtlich. Wie man den Tabellen entnehmen kann, schliessen die meisten Betriebe nach Mitternacht (oder relativ kurz danach). Dass die meisten Betriebe ab Mitternacht geschlossen haben, begründen die Betreiber/innen mit abnehmender Nachfrage, der Sorge,

dass die Mitarbeiterinnen auch nach Hause gelangen müssen, und ungünstigen Erfahrungen mit späten Kunden (die öfter als andere unter Alkohol oder Drogeneinfluss stünden).

Tabelle 19: Schliessungszeitpunkt der Betriebe (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	Montag-Mittwoch	Donnerstag-Samstag	Sonntag
Vor 22:00 Uhr	12.7 (8)	12.3 (8)	8.1 (4)
22:00	6.3 (4)	7.7 (5)	6.1 (3)
22:30	-	-	2.0 (1)
23:00	9.5 (6)	9.2 (6)	16.3 (8)
23:30	1.6 (1)	-	-
24:00	31.7 (20)	20.0 (13)	38.8 (19)
00:15	1.6 (1)	-	2.0 (1)
00:30	-	-	2.0 (1)
01:00	17.5 (11)	12.3 (8)	14.3 (7)
02:00	15.9 (10)	16.9 (11)	6.1 (3)
Nach 02:00 Uhr	3.2 (2)	21.5 (14)	4.1 (2)
Gesamt	100 (63)	100 (65)	100 (49)

Ein wesentlicher Grund für das Wiederaufkommen des Strassenstrichs in verschiedenen Städten (Zürich, Olten, Thun, Lausanne, Genf u.a.) dürfte darin liegen, dass angesichts der immer stärkeren Ausdehnung des Nachtlebens gegen die frühen Morgenstunden (worüber oft publiziert wurde, siehe z.B. Killias et al., 2010) eine nicht geringe Anzahl junger Männer am Ende des Ausgangs auf Prostituierte auf der Strasse „angewiesen“ sind, weil dann die Salons geschlossen haben. Nachdem seinerzeit das Bundesgericht die Salons de facto schon vor der Revision des Sexualstrafrechts legalisiert hatte (BGE 111 IV 68 (1984))¹², verschwand nämlich der zuvor sehr stark frequentierte Strassenstrich in Zürich und anderen Städten innert weniger Monate. Es musste also – infolge der Ausdehnung des Nachtlebens – auf diesem Markt zuerst eine neue Nische entstehen, damit sich ein relevanter Strassenstrich erneut etablieren konnte – mit allen negativen Begleiterscheinungen, die die Sexarbeit auf der Strasse kennzeichnen (Baur-Mettler, 2014, Rössler et al., 2010).

5.1.4 Einzelbetrieb oder Teil einer Kette?

Bei der Mehrheit (77%) der von uns befragten Betriebe handelt es sich um Einzelbetriebe (Tabelle 20).

¹² Genauer gesagt hat das Bundesgericht die Annoncen in Zeitungen legalisiert. Ohne diesen Schritt hätte sich der Prostitutionsmarkt nicht in Salons verlagern können.

Tabelle 20: Ist Betrieb Einzelbetrieb oder Teil einer Kette?

	Häufigkeit	Prozent
Einzelbetrieb	47	77.0
Teil einer Kette	7	11.5
Anderes	7	11.5
Gesamt	61	100.0

Bei den Betrieben, welche „Anderes“ antworteten, wurden u.a. folgende Präzisierungen vorgenommen:

- *Der Betrieb besteht aus 10 kleineren Objekten in der Ostschweiz*
- *Einzelbetrieb plus Mitarbeiterinnen als Subunternehmerinnen*
- *Ich habe zur Zeit 12 Wohnungen in unterschiedlicher Grösse auf 5 Kanton verteilt.*
- *Mehrere Einzelbetriebe als Filialen*
- *Wir haben 12 Wohnungen*

5.1.5 Eröffnungsjahr

Tabelle 21: Eröffnungsjahr der befragten Betriebe

	Häufigkeit	Prozent
Vor 1990	6	6.5
1990-1994	7	7.5
1995-1999	8	8.6
2000-2005	26	28.0
2006-2008	14	15.1
2009-2012	24	25.8
2013	8	8.1
Gesamt	93	100.0

Von den befragten Betreiber/innen gaben über 75% an, dass ihr Betrieb seit 2000 eröffnet worden war (Tabelle 21). Betrachtet man jedoch die einzelnen Jahre und unterscheidet nach der Betriebsgrösse (Tabelle 22), so fällt auf, dass von 31 Kleinbetrieben 7 (22.6%) im Jahr 2013 eröffnet wurden (bei den Grossbetrieben war es nur 1 von 61, also 1.6%). Auf Grund der Fallzahlen ist dieser Unterschied statistisch nicht signifikant, man kann dies aber als weiteres Indiz für die häufigen Wechsel und die Schnelllebigkeit vor allem bei den Kleinbetrieben in der Branche sehen. Dass umgekehrt Grossbetriebe länger existieren, dürfte auch damit zusammenhängen, dass sie über eine teurere Infrastruktur (Bar, Sauna usw.) verfügen, was grössere Investitionen erfordert. Solche werden nur mit einer längerfristigen Perspektive getätigt.

Tabelle 22: Eröffnungsjahr der befragten Betriebe, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	Vor 1990	1990- 1994	1995- 1999	2000- 2005	2006- 2008	2009- 2012	2013	Gesamt
Kleinbetriebe	6.5 (2)	3.2 (1)	16.1 (5)	25.8 (8)	9.7 (3)	16.1 (5)	22.6 (7)	100 (31)
Grossbetriebe	6.6 (4)	9.8 (6)	4.9 (3)	29.5 (18)	18.0 (11)	29.5 (18)	1.6 (1)	100 (61)
Gesamt	6.5 (6)	7.6 (7)	8.7 (8)	28.3 (26)	15.2 (14)	25.0 (23)	8.7 (8)	100 (92)

Die Gründungsjahre zeigen, dass eine erste Welle wohl kurz nach der Aufhebung des Bordellverbots (1992) entstanden ist, eine weitere nach Inkrafttreten der ersten Bilateralen Verträge ab 1. Juni 2002 (mit Freizügigkeit für Personen aus Westeuropa), eine dritte Welle mit der EU-Osterweiterung per 1. April 2006 (für Personen aus Tschechien, Polen, den baltischen Staaten, Ungarn u.a.), und eine letzte wohl nach Inkrafttreten der zweiten Erweiterungsrunde, in Kraft per 1. Juni 2009 für Bulgarien und Rumänien.

Diese Rechtsänderungen scheinen die Eröffnung grosser Betriebe stärker beeinflusst zu haben als Kleinbetriebe. Dies erscheint plausibel, da sie eher als Kleinbetriebe auf eine Fluktuation von Sexarbeiterinnen aus neuen EU-Staaten ausgerichtet sind (siehe Tabelle 55).

5.1.6 Preise und Gewinn

Die Betreiber/innen wurden gefragt, ob in ihren Betrieben einheitliche Preise für alle Sexarbeiterinnen existieren, welche im Betrieb ausgeschrieben werden (Tabelle 23).

Tabelle 23: Gibt es in Ihrem Betrieb eine Preisliste oder Menükarte, wo die Preise für die Leistungen ersichtlich sind?

	Häufigkeit	Prozent
Ja	47	51.1
Nein	45	48.9
Gesamt	92	100.0

In den Fällen, in denen in den Betrieben keine einheitlichen Preise vorgegeben sind, werden die Preise am häufigsten zwischen den Sexarbeiterinnen und den Kunden bilateral geregelt, wobei von Seiten der Betreiber/innen auf die Selbständigkeit der Sexarbeiterinnen hingewiesen wird. In einigen Fällen wird von den Betreiber/innen ein Mindestpreis vorgegeben, wohl um einen Preiskampf zu verhindern.

Tabelle 24: Besteht im Betrieb ein pauschaler Eintrittspreis?

	Häufigkeit	Prozent
Ja	12	14.5
Nein	71	85.5
Gesamt	83	100.0

In den 12 Fällen, in denen ein pauschaler Eintrittspreis bezahlt wird, beträgt dieser durchschnittlich CHF 111.-.

In den meisten Fällen wird die Bezahlung in den Betrieben über die Sexarbeiterinnen abgewickelt und diese geben dann einen gewissen Betrag weiter an die Betreiber/innen. Wie hoch dieser Anteil ist und wie dieser genau festgelegt wird, ist nicht klar. Es dürfte aber davon auszugehen sein, dass die meisten Betreiber/innen diesen Betrag als Miete für die Benützung der Infrastruktur¹³ und nicht als einen Teil der sexuellen Dienstleistung definieren (da ansonsten das Prinzip der Selbständigkeit der Sexarbeiterinnen tangiert wäre).

Tabelle 25: Wie funktioniert die Bezahlung im Betrieb?

	Häufigkeit	Prozent
Die Kunden bezahlen nur die Sexarbeitenden und diese geben dann einen Anteil weiter an den Betrieb	42	51.2
Die Kunden bezahlen nur die Sexarbeitenden und diese geben dann einen bestimmten Betrag für die Miete an den Betrieb weiter	18	22.0
Die Kunden bezahlen sowohl den Betrieb als auch die Sexarbeitenden (Kunden zahlen zwei Mal getrennt)	3	3.7
Die Kunden bezahlen nur den Betrieb und der gibt dann das Geld an die Sexarbeitenden weiter	8	9.8
Anderes	11	13.4
Gesamt	82	100.0

Nur in einem einzigen (Gross-)Betrieb (von 61 Antwortenden) wird ein so genanntes „Flat-rate“-Modell angeboten, wo Kunden einmal bezahlen müssen und dann so lange wie sie wollen mit so vielen Sexarbeiterinnen Sex haben können wie sie wollen.

Die Eintrittspreise wurden für die Zeitdauer von 15, 30, 45 und 60 Minuten sowie für die ganze Nacht erfragt. Auch hier wurde (analog zu den Fragen zum Verdienst der Sexarbeiterinnen und dem Gewinn der Betriebe) die Frage seltener als andere Fragen beantwortet.

Tabelle 26: Preise in CHF für 15, 30, 45 und 60 Minuten (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	15 Min	30 Min	45 Min	60 Min
< 100	92.5 (37)	25.0 (15)	-	1.8 (1)
101-150	7.5 (3)	36.7 (22)	12.5 (5)	1.8 (1)
151-200	-	31.7 (19)	35.0 (14)	15.8 (9)
201-250	-	3.4 (2)	25.0 (10)	8.8 (5)
251-300	-	3.4 (2)	20.0 (8)	43.9 (25)
> 300	-	-	7.5 (3)	28.0 (16)
Gesamt	100 (40)	100 (60)	100 (40)	100 (57)

¹³ Oder MwSt.-Anteil (siehe Anhang mit den qualitativen Interviews).

Für 15 Minuten verlangt die Mehrheit der Betriebe weniger als CHF 100.-. Für 30 Minuten verlangen die meisten Betriebe zwischen CHF 100.- und 200.-, für 45 Minuten sind es am häufigsten CHF 151.- bis 200.- und für eine Stunde CHF 251.- bis 300.-.

Analog zum Einkommen der Sexarbeiterinnen (Tabelle 45 und Tabelle 46, hinten) ist auch bei der Frage zum Betriebseinkommen eine gewisse Zurückhaltung festzustellen: 38.6% der Befragten wollten die Frage nicht beantworten. Von denjenigen, die die Frage beantworteten, gaben über die Hälfte an, dass ihr Betrieb unter CHF 5'000 Gewinn pro Monat erwirtschaftet oder mit Verlust arbeitet. Dass dies so oft zugegeben wurde, könnte ein Hinweis auf die Validität der Antworten sein.

Tabelle 27: Betriebsgewinn pro Monat (nach Abzug der Kosten für Miete, Sicherheit, Reinigung, Werbung, Lohn etc.).

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent
Der Betrieb macht Verluste	5	6.0	9.8
Unter 5'000 Franken	26	31.3	51.0
Zwischen 5'000 und 10'000 Franken	12	14.5	23.5
Zwischen 10'000 und 20'000 Franken	2	2.4	3.9
Zwischen 20'000 und 50'000 Franken	2	2.4	3.9
Mehr als 50'000 Franken	2	2.4	3.9
Weiss nicht	2	2.4	3.9
Möchte nicht antworten	32	38.6	-
Gesamt	83	100.0	100.0

Nicht völlig überraschend erwirtschaften die Grossbetriebe häufiger höhere Gewinne als die Kleinbetriebe (Tabelle 28). Bei den Kleinbetrieben geben die Hälfte einen monatlichen Reingewinn von unter CHF 5'000 an und nur je ein Betrieb macht zwischen CHF 5'000 und 10'000, respektive zwischen CHF 10'000 und 20'000 Gewinn. Dagegen erwirtschaften einige Grossbetriebe beträchtliche Gewinne.

Tabelle 28: Betriebsgewinn pro Monat, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	Betrieb macht Verluste	< CHF 5'000	CHF 5'000 – 10'000	CHF 10'000 – 20'000	CHF 20'000 – 50'000	> CHF 50'000	Weiss nicht	Möchte nicht ant- worten	Gesamt
Kleinbetriebe	4.5 (1)	50.0 (11)	4.5 (1)	4.5 (1)	-	-	-	36.4 (8)	100 (22)
Grossbetriebe	6.6 (4)	24.6 (15)	18.0 (11)	1.6 (1)	3.3 (2)	3.3 (2)	3.3 (2)	39.3 (24)	100 (61)
Gesamt	6.0 (5)	31.3 (26)	14.5 (12)	2.4 (2)	2.4 (2)	2.4 (2)	2.4 (2)	38.6 (32)	100 (83)

5.2 Sehen die Betriebe die Strassensexarbeit als Konkurrenz?

Tabelle 29: Sehen Sie die Strassensexarbeit als Konkurrenz?

	Häufigkeit	Prozent
Ja	11	13.6
Nein	63	77.8
Weiss nicht	7	8.6
Gesamt	81	100.0

Die überwiegende Mehrheit der von uns befragten Betreiber/innen sieht den Strassenstrich nicht als Konkurrenz, wobei es keinen Unterschied zwischen Klein- und Grossbetrieben gibt.

Die Gründe, weshalb einzelne Betreiber/innen von Betrieben die Strassensexarbeit als Konkurrenz sehen, lassen sich vor allem auf den Preisdruck zurückführen:

- Es besteht eine gewisse Angst vor Kundenverlust wegen tieferer Preise auf der Strasse und weil dort das Angebot an Frauen z.T. offenbar grösser ist als in den Betrieben.
- Die Betriebe haben höhere Ausgaben (Mieten und Steuern) und können deshalb das Preisniveau der Strassensexarbeit nicht erreichen.
- Gleichzeitig wird auch auf die schlechteren Arbeitsbedingungen von Strassensexarbeiterinnen hingewiesen. Diese sollen oftmals Geschlechtsverkehr ohne Kondom anbieten.
- Weiter wird erwähnt, dass viele Frauen auf dem Strassenstrich ohne Bewilligung arbeiten und häufig unter der Kontrolle eines Zuhälters stehen sollen (z.B. Hells Angels, Banditos etc.).

Von den Befragten, die Strassensexarbeit *nicht* als Konkurrenz sehen, werden folgende Gründe angeführt:

- Andere Klientel/Zielgruppe, anderes „Niveau“. So geben einige Betreiber an, dass die Kunden in den Betrieben eher „Entspannung, Sauberkeit und Erotik“ suchen, was auf der Strasse „vermutlich nicht“ zu finden sei.
- Ein Spezialfall sind die Massagebetriebe, welche explizit keinen Geschlechtsverkehr anbieten. Hier gibt es ebenfalls wenige Überschneidungen mit der Strassensexarbeit.
- Im Betrieb gibt es nur Geschlechtsverkehr mit einem Kondom (was die Sicherheit für Kunden erhöhen dürfte). Die bessere Hygiene (Duschen, Kondome etc.) wird häufig als Argument aufgeführt, weshalb die Strassensexarbeit nicht als Konkurrenz gesehen wird.
- An vielen Orten besteht keine Konkurrenz durch Strassensexarbeit, weil es diese dort nicht gibt.
- Bessere Privatsphäre/Diskretion/Sicherheit in den Betrieben.
- Spezialfall Tessin: Es gebe keine Strassensexarbeit als Konkurrenz, wohl aber Prostitution in Appartements.

Insgesamt entsprechen die Beobachtungen der Antwortenden relativ gut den Ergebnissen der Studie von Baur-Mettler (2014), die je eine Stichprobe von Opfern von Zwangsprostitu-

tion und „normalen“ Sexarbeiterinnen aus verschiedenen Salons im Raum Zürich befragt hat. Während die Opfer von Zwangsprostitution fast ausschliesslich auf der Strasse anschafften, haben die Sexarbeiterinnen in den Salons nie auf der Strasse gearbeitet. Die beiden Sektoren scheinen von daher relativ klar getrennte Welten zu sein. Dies gilt auch in Bezug auf viele qualitative Nebenerscheinungen wie Gewalt seitens von Freiern und anderer Personen.

5.3 Gewalt seitens der Kunden

Gefragt nach physischer Gewalterfahrungen von Kunden gaben insgesamt 10.8% an, dass sie dies über das letzte Jahr betrachtet schon einmal erlebt hatten (9 Fälle; Tabelle 30). Klein- und Grossbetriebe sind praktisch in gleichem Masse davon betroffen.

Tabelle 30: Gewalterfahrung mit Kunden, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	Ja	Nein	Weiss nicht	Gesamt
Kleinbetriebe	9.1 (2)	90.9 (20)	-	100 (22)
Grossbetriebe	11.5 (7)	86.9 (53)	1.6 (1)	100 (61)
Gesamt	10.8 (9)	88.0 (73)	1.2 (1)	100 (83)

Der häufigste Grund für Gewalt von Kunden gegenüber Sexarbeiterinnen war Alkohol (9 Nennungen mit insgesamt 20 Fällen). Weitere Gründe sind Unzufriedenheit von Kunden, sei es weil diese mit der Dienstleistung nicht zufrieden waren, weil Differenzen über die Verwendung von Kondomen bestanden, weil die abgemachte Zeit überschritten wurde oder weil Differenzen bezüglich der abgemachten Bezahlung bestanden.

Aus der Studie von Baur-Mettler (2014) geht hervor, dass Sexarbeiterinnen, die auf der Strasse anschaffen, häufig Gewalt seitens der Kunden ausgesetzt sind, wogegen dies in Salons nur ausnahmsweise zutrifft. Die vorliegenden Zahlen scheinen letzteres zu bestätigen. Als Ursache für die häufige Gewalt auf der Strasse darf vermutet werden, dass Frauen, die auf der Strasse anschaffen, dies in aller Regel unter Umständen tun, wo sie sich mit den Freiern allein an einem isolierten Ort befinden.

In den qualitativen Interviews wurde zu diesem Thema angemerkt, dass der Betrieb um ein gutes Verhältnis zur Polizei bemüht sei und daher damit rechnen könne, dass bei Gewaltvorfällen innert Minuten eine Patrouille eintreffe. Dies zeigt sich auch in der Frage, wie zufrieden die Betreiber/innen mit dem Kontakt zur Polizei sind: Über 75% der befragten Betreiber/innen geben an, „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ mit dem Kontakt zur Polizei zu sein, wobei dies für Klein- und Grossbetriebe gleichermassen gilt (Tabelle 31).

Tabelle 31: Zufriedenheit mit dem Kontakt zur Polizei, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	Sehr zufrieden	Eher zufrieden	Eher unzufrieden	Sehr unzufrieden	Nie Kontakt zur Polizei	Weiss nicht	Gesamt
Kleinbetriebe	55.0 (11)	20.0 (4)	5.0 (1)	5.0 (1)	15.0 (3)	-	100 (20)
Grossbetriebe	50.8 (31)	29.5 (18)	9.8 (6)	6.6 (4)	1.6 (1)	1.6 (1)	100 (61)
Gesamt	51.9 (42)	27.2 (22)	8.6 (7)	6.2 (5)	4.9 (4)	1.2 (1)	100 (83)

Diese Zufriedenheitsraten bewegen sich in ähnlichen Grössenordnungen wie bei der Gesamtbevölkerung, wie sie in der Schweiz erhoben wurden (Killias, Staubli et al., 2011).

5.4 Angaben zu den Betreiber/innen

5.4.1 Geschlecht

In Tabelle 32 ist das Geschlecht der Salonbetreiber/innen ersichtlich. Von den 89 befragten Betreiber/innen, welche diese Frage beantwortet haben, sind 39 (43.8%) männlich und 50 (56.2%) weiblich. Auffallend ist, dass die Geschlechterverteilung bei den Grossbetrieben relativ ausgeglichen ausfällt (52.5% gegenüber 47.5%), während bei den Kleinbetrieben 75% der Salonbetreiber weiblich sind und nur 25% männlich.

Tabelle 32: Geschlecht der Betreiber/innen, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	Mann	Frau	Gesamt
Kleinbetriebe	25.0 (7)	75.0 (21)	100 (28)
Grossbetriebe	52.5 (32)	47.5 (29)	100 (61)
Gesamt	43.8 (39)	56.2 (50)	100 (89)

5.4.2 Alter

Die meisten der von uns befragten Betreiber/innen sind über 50 Jahre alt. Hier finden sich keine Unterschiede zwischen Klein- und Grossbetrieben.

Tabelle 33: Alter der Betreiber/innen

	Häufigkeit	Prozent
24-26 Jahre	1	1.1
27-29 Jahre	1	1.1
30-35 Jahre	9	10.1
36-40 Jahre	15	16.9
41-50 Jahre	22	24.7
Älter als 50 Jahre	41	46.1
Gesamt	89	100.0

5.4.3 Hintergrund der Betreiber/innen

Da es schwierig war, mögliche Antworten auf die Frage, was der Grund für die Betreiber/innen war, diesen Job anzunehmen, zu antizipieren, wurden entsprechend viele Antworten in der Kategorie „Anderes“ gegeben.

Tabelle 34: Was war der Grund, diesen Job anzunehmen?

	Häufigkeit	Prozent
Neue Herausforderung	30	49.2
Anderes	27	44.3
Familientradition	4	6.6
Gesamt	61	100.0

Unter „Anderes“ wurden diverse Gründe angegeben, z.B. „Es hat sich so ergeben“, „Erwerbsmöglichkeit“, „Betreibe die Clubs wie eine normale Firma“, „Bestehenden Salon übernommen“, „Es war die Freude am Massieren und auch die spannende Kombination mit Erotik“, „Freude an der Branche und mit Menschen“, „Habe zuerst selber in einem Salon gearbeitet“, „Neue Geschäftsidee und den Beweis anzutreten, dass man auch Erotik in einem anständigen Umfeld für Kunden aber auch die Mitarbeiterinnen anbieten kann“.

Zudem wurde auch nach dem Ursprungsberuf der Betreiber/innen gefragt. Auch hier war der Hintergrund äusserst vielseitig, von handwerklichen Berufen, Büroberufen, Lehrerinnen, dem Gastgewerbe und akademischen Berufen war alles enthalten (siehe Tabelle im Anhang).

Die Vielfältigkeit der Hintergründe der Salonbetreiber/innen widerspiegelt sich auch im Bildungsstand der befragten Betreiber/innen (Tabelle 35). So haben über ein Drittel der Befragten eine Fachhochschule / Berufsschule besucht oder eine Berufslehre absolviert. Während es bei den Frauen 32% sind, fallen sogar 46.2% aller männlichen Salonbetreiber in diese Kategorie. Dafür sind bei den weiblichen Salonbetreiberinnen Frauen mit dem Gymnasium als höchste Bildungsabschluss häufiger vertreten (26%) als bei den Männern (7.7%).

Tabelle 35: Bildung der Betreiber/innen nach, Geschlecht (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	Mann	Frau	Gesamt
Kein Schulabschluss	-	2.0 (1)	1.1 (1)
Grund- / Hauptschule (ca. 6 Jahre)	2.6 (1)	4.0 (2)	3.4 (3)
Sekundarstufe (ca. 9 Jahre)	17.9 (7)	12.0 (6)	14.6 (13)
Gymnasium (ca. 12 Jahre)	7.7 (3)	26.0 (13)	18.0 (16)
Fachhochschule / Berufsschule / Lehre	46.2 (18)	32.0 (16)	38.2 (34)
Universität	15.4 (6)	12.0 (6)	13.5 (12)
Möchte nicht antworten	10.3 (4)	12.0 (6)	11.2 (10)
Gesamt	100 (39)	100 (50)	100 (89)

5.4.4 Stellung im Betrieb

Die Frage zur Stellung im Betrieb wurde nur in den Grossbetrieben gestellt. Über ein Drittel der Betreiber/innen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, sind gleichzeitig Eigentümer(in) und Geschäftsführer(in) des Betriebs, je ca. ein Viertel sind entweder Eigentümer(in) oder Geschäftsführer(in).

Tabelle 36: Position im Betrieb

	Häufigkeit	Prozent
Eigentümer(in) und Geschäftsführer(in)	22	36.0
Eigentümer(in)	16	26.2
Geschäftsführer(in)	14	23.0
Chef(in)	4	6.6
Verantwortlich für Administration etc.	4	6.6
Empfangsdame / Receptionist(in)	1	1.6
Gesamt	61	100.0

Die Mehrheit der von uns befragten Betreiber/innen in den Grossbetrieben sind schon über zehn Jahre in dieser Stellung im gleichen Betrieb, weitere knapp 30% zwischen fünf und zehn Jahren. Dies kann als Zeichen für die grössere Stabilität von Grossbetrieben gesehen werden.

Tabelle 37: Dauer dieser Anstellung in diesem Betrieb

	Häufigkeit	Prozent
Zwischen 6 Monaten und 1 Jahr	4	6.6
Zwischen 1 und 2 Jahren	4	6.6
Zwischen 2 und 5 Jahren	13	21.3
Zwischen 5 und 10 Jahren	18	29.5
Schon mehr als 10 Jahre	22	36.1
Gesamt	61	100.0

Die Befunde in Tabelle 37 widerspiegeln sich auch in der Frage, wie lange die Betreiber/innen allgemein schon in der Erotikbranche tätig sind. Auch hier ist der grösste Teil der Befragten schon mehr als 10 Jahre in der Erotikbranche tätig. Dabei finden sich keine Unterschiede je nach Betriebsgrösse.

Tabelle 38: Dauer in Erotikbranche der Betreiber/innen

	Häufigkeit	Prozent
Weniger als 1 Monat	1	1.1
Zwischen 1 und 6 Monaten	1	1.1
Zwischen 6 Monaten und 1 Jahr	3	3.4
Zwischen 1 und 5 Jahren	10	11.2
Zwischen 5 und 10 Jahren	18	20.2
Mehr als 10 Jahre	56	62.9
Gesamt	89	100.0

5.5 Angaben zu den Arbeitsverhältnissen der Sexarbeiterinnen

5.5.1 Anzahl Sexarbeiterinnen im Betrieb

Es wurde nach den durchschnittlich pro Tag im Betrieb beschäftigten Sexarbeiterinnen gefragt, und zwar bezogen auf die letzten 30 Tage. Dabei wurde nach Wochentag (Montag bis Mittwoch, Donnerstag bis Samstag und Sonntag) unterschieden. Die Ergebnisse sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 39: Durchschnittliche Anzahl Sexarbeiterinnen pro Tag (in den letzten 30 Tagen, in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	Kumuliert		Kumuliert		Kumuliert	
	Montag -	Montag -	Donnerstag -	Donnerstag -	Kumuliert	
	Anzahl Mittwoch	Mittwoch	Samstag	Samstag	Sonntag	
0	9.2 (8)	0	10.2 (9)	0	31.8 (28)	
1	5.7 (5)	5	6.8 (6)	6	4.5 (4)	
2	14.9 (13)	26	12.5 (11)	22	11.4 (10)	
3	14.9 (13)	39	11.4 (10)	30	10.2 (9)	
4	16.1 (14)	56	18.2 (16)	64	12.5 (11)	
5	8.0 (7)	35	9.1 (8)	40	3.4 (3)	
6	5.7 (5)	30	3.4 (3)	18	5.7 (5)	
7	3.4 (3)	21	2.3 (2)	14	3.4 (3)	
8	3.4 (3)	24	4.5 (4)	32	2.3 (2)	
9	1.1 (1)	9	1.1 (1)	9	1.1 (1)	
10	3.4 (3)	30	4.5 (4)	40	3.4 (3)	
12	1.1 (1)	12	1.1 (1)	12	1.1 (1)	
13	-	-	1.1 (1)	13	-	
15	-	-	2.3 (2)	30	1.1 (1)	
18	2.3 (2)	36	1.1 (1)	18	1.1 (1)	
20	1.1 (1)	20	-	-	-	
25	3.4 (3)	75	2.3 (2)	50	2.3 (2)	
28	1.1 (1)	28	1.1 (1)	28	1.1 (1)	
30	-	-	1.1 (1)	30	1.1 (1)	
34	-	-	1.1 (1)	34	-	
35	1.1 (1)	35	-	-	-	
40	1.1 (1)	40	-	-	-	
45	1.1 (1)	45	1.1 (1)	45	-	
50	1.1 (1)	50	2.3 (2)	100	2.3 (2)	
60	-	-	1.1 (1)	60	-	
Gesamt	100 (87)	616	100 (88)	695	100 (88)	469

Aus den Angaben der Befragten zur Anzahl der im Betrieb beschäftigten Sexarbeiterinnen lässt sich die Anzahl „Arbeitsplätze“ im hier erfassten Sektor des Sexarbeitsmarktes errechnen. Dies soll in Abschnitt 6.1 geschehen.

5.5.2 Anzahl eingehende Bewerbungen in den Betrieben

Bei der Anzahl Bewerbungen, welche die Betriebe pro Woche erhalten (Tabelle 40), gibt es grosse Unterschiede zwischen Klein- und Grossbetrieben: Nur Grossbetriebe erhalten mehr als zehn Bewerbungen pro Woche, bei den Kleinbetrieben sind es am häufigsten weniger als fünf.

Tabelle 40: Anzahl Bewerbungen pro Woche nach, Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	< 5	6 - 10	11 - 15	16 - 20	21 - 30	31 - 50	> 50	Gesamt
Kleinbetriebe	90.9 (10)	9.1 (1)	-	-	-	-	-	100 (11)
Grossbetriebe	58.0 (29)	24.0 (12)	4.0 (2)	6.0 (3)	2.0 (1)	4.0 (2)	2.0 (1)	100 (50)
Gesamt	63.9 (39)	21.3 (13)	3.3 (2)	4.9 (3)	1.6 (1)	3.3 (2)	1.6 (1)	100 (61)

Die hohe Anzahl von Bewerbungen spricht nicht dafür, dass die Sexarbeiterinnen durch viel Druck oder Täuschung dazu gebracht werden müssten, in diesem Sektor zu arbeiten. Das bedeutet nicht, dass Missbräuche und Drucksituationen nicht vorkommen, wohl aber, dass die befragten Betriebe wahrscheinlich nicht auf solche Mittel angewiesen sind, um geeignete Frauen zu rekrutieren. Von Interesse wäre – beispielsweise im Rahmen einer künftigen Studie – was mit Frauen geschieht, deren Bewerbung kein Erfolg beschieden war.

5.5.3 Wie kommen Sexarbeiterinnen mit dem Betrieb in Kontakt?

Die Art und Weise, wie die Sexarbeiterinnen rekrutiert werden, ist sehr vielfältig. Die Salonbetreiber/innen wurden gefragt, auf welche Art und Weise die Sexarbeiterinnen, welche in den letzten 30 Tagen bei ihnen gearbeitet haben, mit ihnen in Kontakt gekommen sind (Tabelle 41).

Tabelle 41: Art der Kontaktentstehung zwischen Sexarbeiterinnen und Betrieben (Anzahl Fälle, mehrere Antworten möglich)

	Häufigkeit	Prozent
Austausch unter Sexarbeiterinnen (Mund-zu-Mund-Propaganda)	634	66.4
Werbung im Internet	117	12.3
Inserat	81	8.5
Anderes	78	8.2
Austausch mit anderen Betrieben	39	4.1
Spezialisierter Vermittler	4	0.4
Familie	2	0.2
Gesamt	955	100

Am weitaus häufigsten entstand der Kontakt über den Austausch unter den Sexarbeiterinnen selber (Mund-zu-Mund-Propaganda). Ebenfalls häufig ist die Werbung über das Internet und Inserate. In 39 Fällen war ein Austausch direkt mit anderen Betrieben organisiert worden. Spezialisierte Vermittler und Familienmitglieder, welche den Kontakt vermittelten, sind sehr selten. Da hier am ehesten „Zuhälter“ enthalten sein dürften, spricht dies für die Glaubwürdigkeit der Angaben in Tabelle 41 zur relativen Seltenheit von Zwangs- und Drucksituationen.

5.5.4 Müssen Sexarbeiterinnen im Voraus im Betrieb reservieren?

Von 61 Betrieben haben 46 (75.4%) angegeben, dass die Sexarbeiterinnen für die nächster Arbeitsperiode im Voraus reservieren müssen. Diese Frage wurde nur den Grossbetrieben gestellt. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Betriebe am Ende der meist kurzen Beschäftigungsdauer daran interessiert sind, die eingearbeiteten Personen erneut zu beschäftigen. Umgekehrt unterstreicht auch dieses Ergebnis, dass in den meisten Betrieben die Sexarbeiterinnen – auch nach einer entsprechenden Erfahrung – gewillt sind, von sich aus dort erneut nach einer Arbeitsmöglichkeit zu suchen.

Tabelle 42: Müssen Sexarbeiterinnen im Betrieb für die nächste Arbeitsperiode im Voraus reservieren?

	Häufigkeit	Prozent
Ja	46	75.4
Nein	15	24.6
Gesamt	61	100.0

5.5.5 Wie lange bleiben Sexarbeiterinnen im Betrieb?

Die Betreiber/innen wurden zudem gefragt, wie lange die Sexarbeiterinnen, die in den letzten 30 Tagen bei ihnen gearbeitet hätten, im Durchschnitt im Betrieb blieben.

Tabelle 43: Wie lange bleiben die Sexarbeiterinnen durchschnittlich in Ihrem Betrieb, die während der letzten 30 Tage bei Ihnen gearbeitet haben?

	Häufigkeit	Prozent
Weniger als 7 Tage	10	11.4
2 - 3 Wochen	19	21.8
Ca. 1 Monat	7	8.0
1 - 2 Monate	6	6.9
Zwischen 3 Monaten und 1 Jahr	18	20.7
Ca. 1 Jahr	1	1.1
Länger als 1 Jahr	26	29.9
Gesamt	87	100.0

Wie die Zusatzauswertung (Tabelle 44) zeigt, beträgt die Dauer der Arbeit in den grösseren Betrieben am häufigsten weniger als ein Monat, wogegen die überjährigen Arbeitsverhältnisse in Kleinbetrieben viel häufiger anzutreffen sind. Dies macht auch Sinn, da Kleinbetriebe oft von Einzelpersonen betrieben werden und daher nicht ohne weiteres auf Wechsel des Personals angelegt sind. Darüber hinaus deuten diese Zahlen auf einen bemerkenswerten Wandel des Berufsbildes von Prostituierten hin: Während seit hundert Jahren oder mehr Frauen diesen Beruf über viele Jahre hinweg ausgeübt haben, ist der Beruf als Sexarbeiterin heute offenbar zu einer Teilzeit- und vor allem einer periodischen Beschäftigung geworden.

Tabelle 44: Wie lange bleiben Sexarbeiterinnen im Betrieb, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	Weniger als 7 Tage	2-3 Wo- chen	Ca. 1 Monat	1-2 Mona- te	3 Monat- 1 Jahr	Ca. 1 Jahr	Länger als 1 Jahr	Gesamt
Kleinbetriebe	15.3 (4)	7.7 (2)	15.4 (4)	3.8 (1)	15.4 (4)	-	42.3 (11)	100 (26)
Grossbetriebe	9.9 (6)	27.9 (17)	4.9 (3)	8.2 (5)	23.0 (14)	1.6 (1)	24.6 (15)	100 (61)
Gesamt	11.4 (10)	21.8 (19)	8 (7)	6.9 (6)	20.7 (18)	1.1 (1)	29.9 (26)	100 (87)

5.5.6 Einkommen der Sexarbeiterinnen

Da Fragen nach dem „Durchschnittseinkommen“ bei der erwähnten Heterogenität schwierig und auch nur bedingt aufschlussreich wären, wurde nach dem Tageseinkommen der erfolgreichsten und der am wenigsten erfolgreichen Sexarbeiterin gefragt. Gemeint waren die Beträge, die die betreffenden Frauen nach Schichtende mitgenommen haben.

Tabelle 45: Durchschnittliches Netto-Tageseinkommen der am meisten verdienenden Sexarbeiterinnen, über die letzten 30 Tage

	Häufigkeit	Prozent
Weniger als CHF 500	11	26.2
CHF 501-1'000	18	42.9
CHF 1'001-2'000	8	19.0
CHF 2'001-5'000	2	4.8
Mehr als CHF 5'000	3	7.2
Gesamt	42	100.0

Die am besten verdienenden Sexarbeiterinnen verdienen am häufigsten zwischen CHF 501.- und 1'000.- pro Tag (über die letzten 30 Tage gesehen). Verdienste über CHF 2'000.- pro Tag sind seltener.

Tabelle 46: Durchschnittliches Netto-Tageseinkommen der am wenigsten verdienenden Sexarbeiterinnen, über die letzten 30 Tage

	Häufigkeit	Prozent
Weniger als CHF 100	8	27.6
CHF 101-150	3	10.3
CHF 151-200	10	34.5
CHF 201-500	5	17.2
Mehr als CHF 500	3	10.3
Gesamt	29	100.0

In Tabelle 46 ist ersichtlich, dass die am wenigsten verdienenden Sexarbeiterinnen im Durchschnitt über die letzten 30 Tage am häufigsten zwischen CHF 151.- und 200.- pro Tag verdienen. Bemerkenswert ist an diesen beiden Fragen weiter, dass sie nur selten beantwortet wurden (42 Antworten zum besten und 29 zum schlechtesten Einkommen). Fragen zum Einkommen werden in dieser – wie auch in anderen – Branchen offensichtlich nur mit einer

gewissen Zurückhaltung beantwortet. Dies zeigt sich auch in Abschnitt 5.1.6 zur Frage nach dem Betriebseinkommen.

Tabelle 47: Durchschnittliches Netto-Tageseinkommen der *am meisten* verdienenden Sexarbeiterin, in den letzten 30 Tagen, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	Weniger als CHF 500	CHF 501- 1'000	CHF 1'001- 2'000	CHF 2'001- 5'000	Mehr als CHF 5'000	Gesamt
Kleinbetriebe	55.6 (5)	33.3 (3)	-	-	11.1 (1)	100 (9)
Grossbetriebe	18.2 (6)	45.5 (15)	24.2 (8)	6.1 (2)	6.0 (2)	100 (33)
Gesamt	26.2 (11)	42.9 (18)	19 (8)	4.8 (2)	7.2 (3)	100 (42)

Tabelle 48: Durchschnittliches Netto-Tageseinkommen der *am wenigsten* verdienenden Sexarbeiterin, in den letzten 30 Tagen, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	Weniger als CHF 100	CHF 101- 150	CHF 151- 200	CHF 201- 500	Mehr als CHF 500	Gesamt
Kleinbetriebe	-	16.7 (1)	50.0 (3)	16.7 (1)	16.7 (1)	100 (6)
Grossbetriebe	34.8 (8)	8.7 (2)	30.4 (7)	17.4 (4)	8.7 (2)	100 (23)
Gesamt	27.6 (8)	10.3 (3)	34.5 (10)	17.2 (5)	10.4 (3)	100 (29)

Die Einkommen der Sexarbeiterinnen zeigen eine erhebliche Streubreite. Es wäre aufschlussreich, in einer späteren Studie über die Gründe dieser ungleichen Verdienstchancen näheres zu erfahren. Immerhin illustrieren sie, dass in manchen Betrieben sehr hohe Einkommen erzielt werden, dies selbst von relativ weniger erfolgreichen Sexarbeiterinnen. Wenn im Zusammenhang mit Sexarbeit von Schwierigkeiten des Ausstiegs die Rede ist, dann sollte dies vielleicht auch vor dem Hintergrund von Einkommen gesehen werden, die diese Personen in anderen Berufen realistischerweise erreichen könnten.

5.6 Illegale Situationen von Sexarbeiterinnen

5.6.1 Illegal angestellte Sexarbeiterinnen in anderen Betrieben

Von den von uns befragten Betreiber/innen geben knapp 30% an, dass sie andere Betriebe kennen, in denen oft Sexarbeiterinnen ohne gültige Papiere arbeiten, ein weiteres Drittel kennt keine solchen Betriebe. Hier gibt es keinen Unterschied zwischen Klein- und Grossbetrieben.

Allerdings ist nicht ganz klar, worin die Illegalität (seit dem Inkrafttreten der Bilateralen Verträge) besteht. Möglicherweise betrifft dies Frauen von ausserhalb der EU.

Tabelle 49: Kennen Sie andere Betriebe, in denen Sexarbeiterinnen ohne gültige Papiere arbeiten?

	Häufigkeit	Prozent
Ja, das kommt oft vor	23	28.4
Ja, aber nur wenige	10	12.3
Nein	29	35.8
Weiss nicht	19	23.5
Gesamt	81	100.0

5.6.2 Zwangssexarbeit

Im Fragebogen waren auch einige direkte Fragen zur Zwangssexarbeit enthalten. So wurde gefragt, ob die Betreiber/innen im letzten Jahr jemals beobachtet hätten, dass Sexarbeiterinnen in ihrem eigenen Betrieb durch eine andere Person zu dieser Arbeit gezwungen wurden (Tabelle 50). Dies wurde nur in einem einzigen Fall bejaht, wobei es sich dabei um einen Grossbetrieb handelte. Dieser Fall habe sich jedoch nicht innerhalb der letzten 30 Tage ereignet und es bleibt daher offen, wer den Druck ausgeübt hatte und wie das vom Betrieb bemerkt wurde. Bei dieser Frage besteht selbstverständlich die Einschränkung, dass es den Betreiber/innen überhaupt möglich gewesen sein muss, eine Zwangssituation zu erkennen. Je nachdem, wie eine Sexarbeiterin durch Personen im Hintergrund (seien dies Familienmitglieder, der Freund, ein Zuhälter etc.) kontrolliert wird, ist dies auch für Betreiber/innen, welche die betroffene Sexarbeiterin regelmässig sehen, nur schwer zu erkennen.

Tabelle 50: Haben Sie im letzten Jahr beobachtet, dass einzelne Sexarbeiterinnen in Ihrem Betrieb durch andere Personen zu dieser Arbeit gezwungen wurden?

	Häufigkeit	Prozent
Ja	1	1.2
Nein	77	95.1
Weiss nicht	3	3.7
Gesamt	81	100.0

In den Grossbetrieben wurde zudem gefragt, ob den Betreiber/innen in der Vergangenheit von anderen Personen schon einmal Sexarbeiterinnen angeboten worden waren, um bei ihnen zu arbeiten. Dies haben 20 von 61 Personen, welche diese Frage beantwortet haben, bejaht (Tabelle 51).

Tabelle 51: Wurden Ihnen in der Vergangenheit von anderen Personen Sexarbeiterinnen angeboten, um bei Ihnen zu arbeiten?

	Häufigkeit	Prozent
Ja	20	32.8
Nein	41	67.2
Gesamt	61	100.0

Von diesen 20 Personen gaben die meisten (65%) an, dass sich dies ein paar Mal pro Jahr ereigne (Tabelle 52). Nur je eine Person gab an, dass dies einmal pro Woche oder ein paar Mal pro Monat vorkomme.

Tabelle 52: Wie häufig passierte das in der Vergangenheit?

	Häufigkeit	Prozent
Einmal pro Woche	1	5.0
Ein paar Mal pro Monat	1	5.0
Ein paar Mal pro Jahr	13	65.0
Einmal pro Jahr	5	25.0
Gesamt	20	100.0

Gefragt, wie die Betreiber/innen auf solche Vorfälle reagieren, gaben sie folgende Antworten (mehrere Antworten waren möglich):

- *Ich habe sie abgewiesen: 18 Mal*
- *Ich habe die Polizei gerufen: 1 Mal*
- *Ich habe der Sexarbeitenden von Opferhilfestellen erzählt, an die sie sich wenden kann: 2 Mal*
- *Anderes: 4 Mal*
 - *„Es passiert meistens per Mail und die Adresse leiten wir umgehend an die Kapo Zürich, Abteilung Milieudelikte / Menschenhandel weiter.“*
 - *„Girls halten zu ihren Zuhälter“*
 - *„Leider sind diese Frauen Opfer und dem Mann hörig, sie würden alles verneinen. Man hat auch nicht die Chance mit den Frauen persönlich zu sprechen“*
 - *„Wir verhandeln gar nicht mit Männern“*

Tabelle 53: Haben Sie schon von Sexarbeiterinnen bei anderen Betrieben gehört, die nicht freiwillig in diesem Beruf gearbeitet haben? Nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	Ja	Nein	Gesamt
Kleinbetriebe	30.0 (6)	70.0 (14)	100 (20)
Grossbetriebe	31.1 (19)	68.9 (42)	100 (61)
Gesamt	30.9 (25)	69.1 (56)	100 (81)

In Tabelle 53 ist ersichtlich, dass 25 von 81 Betreiber/innen (30.9%) schon einmal von Sexarbeiterinnen in anderen Betrieben gehört haben, welche nicht freiwillig in diesem Beruf gearbeitet haben. Dabei macht die Betriebsgrösse jedoch keinen Unterschied aus, mit 30% und 31.1% sind die Anteile praktisch identisch. Es bleibt dabei aber offen, ob die mutmasslichen Opfer in einem Klein- oder Grossbetrieb arbeiten mussten. Ein gewisser Widerspruch zu den Angaben in Tabelle 50 wird hier sichtbar: Während die Befragten mit einer Ausnahme keine solchen Situationen in ihrem eigenen Betrieb erlebt haben wollen oder von sich sagen, Frauen aus verdächtigen Abhängigkeitsverhältnissen abgewiesen zu haben, berichten rund 30%, von solchen Fällen in anderen Betrieben gehört zu haben. Es braucht dies nicht notwendigerweise darauf schliessen zu lassen, dass die Befragten ihr eigenes Geschäft schönge-redet hätten – es könnte auch sein, dass sich ihre Wahrnehmungen auf Sektoren beziehen, die in unserer Stichprobe untervertreten sind. Ein ähnliches Ergebnis wurde damals bei der Befragung von Hanfläden festgestellt, als die damals befragten Ladeninhaber kategorisch bestritten, an Minderjährige Cannabis zu verkaufen, gleichzeitig aber angaben, dass bei der Konkurrenz dies häufig vorkomme (Killias, Isenring et al., 2011).

Tabelle 54: Zusammenhang zwischen Zwangssituationen und illegaler Arbeit als Sexarbeiterin (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	Kennen Sie andere Betriebe, in denen Sexarbeiterinnen ohne gültige Papiere arbeiten?		
	Ja	Nein	Gesamt
Haben Sie schon von Sexarbeiterinnen in anderen Betrieben gehört, die nicht freiwillig in diesem Beruf gearbeitet haben?	Ja 72.0 (18)	28.0 (7)	100 (25)
	Nein 26.8 (15)	73.2 (41)	100 (56)
	Gesamt 40.7 (33)	59.3 (48)	100 (81)

Es scheint somit ein gewisser Zusammenhang zwischen „Illegalität“ der Sexarbeiterinnen und Zwangssituationen zu bestehen, wobei viel dafür spricht, dass Personen ohne geregelten Anwesenheitsstatus eher Opfer von Missbräuchen werden. Möglicherweise haben die in mehreren Stufen erfolgten Öffnungen des schweizerischen Arbeitsmarktes für Angehörige europäischer Staaten dazu geführt, dass Zwangssituationen mehr als früher Personen aus aussereuropäischen Ländern betreffen.

5.7 Angaben zu den persönlichen Hintergründen der Sexarbeiterinnen

An sich müssten Fragen zu den Sexarbeiterinnen an diese selber gerichtet werden. Da dies aus Gründen der begrenzten Ressourcen (siehe Abschnitt 3.2.1) nicht möglich war, wurden vorliegend die Betreiber/innen gebeten, einige – relativ naheliegende – Angaben zum Profil der bei ihnen beschäftigten Sexarbeiterinnen zu machen.

5.7.1 Herkunft der Sexarbeiterinnen

Als häufigste Herkunft der Sexarbeiterinnen wird die Schweiz genannt (14.4%), gefolgt von Rumänien (13.5%) und Ungarn (12.1%).

Dass viele Frauen aus anderen Ländern in diesem Sektor arbeiten, könnte sich allenfalls auch dadurch erklären, dass die Risiken für die eigene Reputation wesentlich geringer gehalten werden können, wenn diese (vorübergehende, siehe Tabelle 44) Tätigkeit vor dem eigenen Umfeld erfolgreich verborgen werden kann. Dazu dürfte die zeitweise Migration nach Westeuropa und namentlich in die Schweiz eine deutliche Steigerung der Verdienstmöglichkeiten ermöglichen. Jedenfalls sollte Migration im Zusammenhang mit Prostitution nicht automatisch mit Ausbeutung gleichgesetzt werden – vielmehr scheinen viele Prostituierte aus anderen Ländern fähig und gewillt, Mobilität als Chance zu nutzen (Chimienti, 2009).

Tabelle 55: Herkunft und Anzahl der Sexarbeiterinnen, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	Kleinbetriebe	Grossbetriebe	Gesamt
Schweiz	34.1 (14)	11.8 (36)	14.4 (50)
Rumänien	7.3 (3)	14.4 (44)	13.5 (47)
Ungarn	7.3 (3)	12.7 (39)	12.1 (42)
Deutschland	24.4 (10)	10.1 (31)	11.8 (41)
Tschechien	4.9 (2)	10.1 (31)	9.5 (33)
Spanien	2.4 (1)	10.1 (31)	9.2 (32)
Polen	-	7.8 (24)	6.9 (24)
Italien	4.9 (2)	6.5 (20)	6.3 (22)
Bulgarien	-	7.2 (22)	6.3 (22)
Frankreich	4.9 (2)	4.2 (13)	4.3 (15)
Brasilien	2.4 (1)	4.6 (14)	4.3 (15)
Thailand	7.3 (3)	0.3 (1)	1.2 (4)
Gesamt	100 (41)	100 (306)	100 (347)

5.7.2 Alter der Sexarbeiterinnen

In Tabelle 56 ist das häufigste Alter der Sexarbeiterinnen in den befragten Betrieben ersichtlich. Insgesamt fallen die meisten Frauen in die Alterskategorien 26-29 Jahre und 30-40 Jahre. Dabei findet man allerdings grössere Unterschiede zwischen den Klein- und Grossbetrieben: In den Kleinbetrieben sind von 21 Frauen 15 im Alter von 30-40 Jahren, während in den Grossbetrieben die häufigste Alterskategorie 26-29 Jahre ist. Zudem finden sich dort ebenfalls von 60 Frauen 18 im Alter zwischen 21 und 25, sowie 14 zwischen 30 und 40 Jahren. In allen von uns befragten Betrieben waren Sexarbeiterinnen unter 21 Jahren eine seltene Ausnahme.

Tabelle 56: Häufigstes Alter der Sexarbeiterinnen, nach Betriebsgrösse (in Prozent, absolute Zahlen in Klammern)

	Kleinbetriebe	Grossbetriebe	Gesamt
< 21 Jahre	-	-	-
21-25 Jahre	4.8 (1)	30.0 (18)	23.5 (19)
26-29 Jahre	9.5 (2)	43.3 (26)	34.6 (28)
30-40 Jahre	71.4 (15)	23.3 (14)	35.8 (29)
41-50 Jahre	14.3 (3)	3.3 (2)	6.2 (5)
> 50 Jahre	-	-	-
Gesamt	100 (21)	100 (60)	100 (81)

5.7.3 Grund für den Einstieg der Sexarbeiterinnen in die Sexarbeit

Die Betreiber/innen wurden gefragt, was nach ihrer Einschätzung der wichtigste Grund für die Sexarbeiterinnen in ihrem Betrieb war, um als Sexarbeiterinnen zu arbeiten (Tabelle 57).

Tabelle 57: Vermuteter Grund für den Einstieg in die Sexarbeit (Mehrere Antworten möglich)

	Häufigkeit	Prozent
Verbesserung der Lebensumstände	50	18.5
Um einen höheren Lebensstandard zu erreichen	36	13.3
Sie würden eine andere Arbeit finden aber keine so gut bezahlte	35	13.0
Schnell Geld verdienen	33	12.2
Die Arbeit macht ihnen Freude	31	11.5
Schulden	23	8.5
Familie	18	6.7
Anderes	13	4.8
Sie würden sonst gar keine Arbeit finden	12	4.4
Keine Ausbildung	11	4.1
Freund / Ehemann	5	1.9
Weiss nicht	3	1.1
Gesamt	270	100

Als häufigsten vermuteten Grund gaben die Salonbetreiber/innen die Verbesserung der Lebensumstände an, gefolgt vom Willen, einen höheren Lebensstandard zu erreichen und der Tatsache, dass die Sexarbeiterinnen zwar eine andere Arbeit finden würden, aber keine, welche gleich gut bezahlt wird. Die hier gegebenen Antworten der Betreiber/innen zeichnen eher ein Bild eines freiwilligen Einstiegs in die Sexarbeit als von einem Zwang¹⁴ (welcher Art auch immer). So wurden potentielle Drucksituationen wie Schulden, Familie, keine Aussicht auf eine andere Arbeit, mangelnde Ausbildung oder der Partner weitaus seltener genannt. Während vorliegend die Angaben von den Betreiber/innen stammen, haben die persönlichen Gespräche mit Prostituierten in Salons in der Arbeit von Baur-Mettler (2014) ein relativ ähnliches Bild ergeben. Zwangs- und Drucksituationen wurden in jener Studie dagegen häufig von Personen aus der Opferstichprobe genannt, die fast ausnahmslos auf der Strasse arbeiten mussten.

5.7.4 Sexarbeiterinnen nach dem Austritt aus dem Betrieb

Auf die Frage, was aus den letzten 10 Sexarbeiterinnen geworden ist, die aus dem Betrieb der befragten Betreiber/innen ausgetreten sind, wurde am häufigsten geantwortet, dass diese es in einem anderen Betrieb versucht haben (Tabelle 58). Dies kann als Indiz für die häufigen Wechsel und Mobilität der Branche gesehen werden. Diese Mobilität dürfte nicht nur

¹⁴ Wir verwenden hier unter „Zwang jede Art von Druck durch Drittpersonen.

Wechsel in einen anderen Betrieb in der gleichen Region, sondern auch in andere Kantone in der Schweiz beinhalten.

Dem gegenüber stehen jedoch nur fünf Nennungen, wonach die Frauen auf den Strassenstrich wechselten. Zwischen dem Strassenstrich und der Salonsexarbeit scheint es also relativ wenig Durchlässigkeit zu geben, was sich auch in der weiter oben behandelten Frage widerspiegelt, ob die Betreiber/innen den Strassenstrich als Konkurrenz sehen (Abschnitt 5.2). Dort wurde häufig geantwortet, dass sich die beiden Sektoren relativ stark in Bezug auf Kunden, Angebot, Preise und Sexarbeiterinnen unterscheiden. Andere Untersuchungen (wie z.B. Baur-Mettler, 2014 oder Rössler et al., 2010) haben dies bestätigt. Für die grosse Mehrheit der Sexarbeiterinnen scheint es demzufolge eine relativ strikte Trennung zwischen der Salon- und Strassenprostitution zu geben. Dies bedeutet selbstverständlich aber nicht zwingend, dass es den Wechsel zwischen diesen beiden Segmenten von einigen Frauen gar nicht gibt. Dabei ist allein schon von der Grösse der beiden Segmente her zu vermuten, dass viel eher Sexarbeiterinnen von der Strasse gelegentlich in Salons wechseln als umgekehrt.

Ebenfalls recht häufig wurde angegeben, dass die Frauen in ihr Ursprungsland zurückkehrten (105 Nennungen). Dies schliesst jedoch nicht aus, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt nochmals in die Schweiz zurückkehrten. Weiter wurde 86 Mal angegeben, dass die Frauen ganz mit der Sexarbeit aufhörten und 59 Mal, dass sie in einen anderen Beruf wechselten. Hier scheint es also – im Gegensatz zur Strassensexarbeit – mehr Durchlässigkeit zu geben.

Tabelle 58: Was machten die letzten 10 Sexarbeiterinnen, die aufgehört haben, in Ihrem Betrieb zu arbeiten? (Mehrere Antworten möglich)

	Häufigkeit	Prozent
Sie versuchten es in einem anderen Betrieb	253	43.7
Sie kehrten in ihr Ursprungsland zurück	105	18.1
Sie hörten ganz auf mit der Sexarbeit	86	14.9
Sie gingen in einem anderen Beruf arbeiten	59	10.2
Weiss nicht	43	7.4
Anderes	28	4.8
Sie gingen auf der Strasse anschaffen	5	0.9
Gesamt	579	100

5.7.5 Sexarbeiterinnen nach dem definitiven Austritt aus der Sexarbeit

Wurde auf die Frage, was die Sexarbeiterinnen nach dem Austritt aus dem Betrieb gemacht hätten (Abschnitt 5.7.4), geantwortet, dass diese ganz mit der Sexarbeit aufgehört hätten, wurde noch nach dem genauen Grund dafür gefragt (Tabelle 59).

Tabelle 59: Gründe für den definitiven Austritt aus der Sexarbeit (Mehrere Antworten möglich)

	Häufigkeit	Prozent
Sie haben einen Partner gefunden	48	22.3
Rückkehr ins Heimatland	41	19.1
Wechsel in anderen Beruf	23	10.7
Partner ist mit der Arbeit nicht einverstanden	22	10.2
Alter	20	9.3
Aufenthaltsstatus nicht mehr gewährleistet	19	8.8
Schwangerschaft	16	7.4
Anderes	8	3.7
Gesundheitliche Gründe	7	3.3
Sie hatten das Geld nicht mehr nötig	7	3.3
Keine definitiven Austritte bekannt	2	0.9
Weiss nicht	2	0.9
Gesamt	215	100

Als häufigster Grund wurde dabei angegeben, dass die Sexarbeiterinnen einen Partner gefunden hätten und dass sie ins Heimatland zurückgekehrt seien (ohne weiterhin als Sexarbeiterinnen zu arbeiten). Auch der Wechsel in einen anderen Beruf wird noch relativ häufig angegeben (23 Nennungen).

5.8 Angaben zu den Kunden

5.8.1 Alter der Kunden

In Tabelle 60 ist das Alter der Kunden in den letzten zwei Tagen ersichtlich, so wie es von den Betreibern eingeschätzt wurde.

Tabelle 60: Alter der Kunden in den letzten zwei Tagen (Mehrere Antworten möglich)

	Häufigkeit	Prozent
Unter 18 Jahren	-	-
18 - 20 Jahre	6	2.6
21 - 25 Jahre	20	8.7
26 - 30 Jahre	35	15.2
31 - 40 Jahre	50	21.7
41 - 50 Jahre	62	27.0
51 - 60 Jahre	49	21.3
Älter als 60 Jahre	8	3.5
Total	230	100.0

Am häufigsten wurden die Kunden als zwischen 41 und 50 Jahren eingeschätzt, gefolgt von 31 bis 40 Jahren und 51 bis 60 Jahren. 26 Kunden waren nach den Angaben der Antworten-

den zwischen 18 und 25 Jahren alt. Das gleiche Ergebnis findet sich auch in Tabelle 61: Hier wurde gefragt, welche Altersklasse insgesamt in der Kundschaft am häufigsten vertreten ist. Auch hier gaben die meisten Betreiber/innen an, dass die häufigste Altersklasse diejenige von 41 bis 50 Jahren sei (59%). Über alles sind ziemlich genau die Hälfte der Kunden unter bzw. über 40 Jahre alt.

Tabelle 61: Häufigstes Alter der Kunden

	Häufigkeit	Prozent
Unter 18 Jahren	-	-
18 – 20 Jahre	-	-
21 – 25 Jahre	-	-
26 - 30 Jahre	2	2.6
31 - 40 Jahre	15	19.2
41 - 50 Jahre	46	59.0
51 - 60 Jahre	13	16.7
Älter als 60 Jahre	2	2.6
Gesamt	78	100.0

5.8.2 Anzahl Kunden in den letzten zwei Tagen

Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl Kunden, geschätzt über die letzten zwei Tage, ersichtlich.

Tabelle 62: Anzahl Kunden in den letzten zwei Tagen

	Häufigkeit	Prozent	Mittelwerte	Total Kunden (Mittelwert)	Total Kunden (Tiefstwert)	Total Kunden (Höchstwert)
1-5	13	16.0	3	39	13	65
6-10	9	11.1	8	72	54	90
11-15	11	13.6	13	143	121	165
16-20	7	8.6	18	126	112	140
21-30	11	13.6	25	275	231	330
31-50	5	6.2	40	200	155	250
51-75	1	1.2	63	63	51	75
76-100	2	2.5	88	176	152	200
Mehr als 100	6	7.4	150	900	600	1'200
Weiss nicht	16	19.8	-	-	-	-
Gesamt	81	100.0	408	1'994	1'489	2'515

Um die Durchschnittsangaben der Befragten einzuordnen, haben wir auch gefragt, ob es sich hier um einen durchschnittlichen Tag gehandelt habe oder ob sie sonst eher mehr oder eher weniger Kunden haben. Von den gültigen Antworten haben die meisten (47%) angegeben, dass die Frequenz am fraglichen Tag durchschnittlich gewesen sei. Weitere 33% gaben an, dass sie sonst mehr Kunden hätten, und 5% berichteten von eher hohen Umsätzen. 15%

konnten sich dazu nicht äussern. Für die Hochrechnungen bedeutet dies, dass die Angaben eher etwas zu tief als zu hoch gegriffen sein dürften.

6 Hochrechnungen

6.1 Hochrechnung der Anzahl Sexarbeiterinnen aufgrund der Umfragedaten

Die mutmassliche Anzahl Sexarbeiterinnen in der Schweiz lässt sich auf Basis der Angaben im Abschnitt 5.5.1 hochrechnen. In Tabelle 39 wurde die durchschnittliche Anzahl Sexarbeiterinnen pro Tag von Montag bis Mittwoch, Donnerstag bis Samstag und am Sonntag dargestellt. Für diese drei Zeitperioden wurde zudem eine Gesamtzahl an Sexarbeiterinnen errechnet (Spalten „Total Montag-Mittwoch“, „Total Donnerstag-Samstag“ und „Total Sonntag“). Pro Tag ergibt das einen Durchschnitt von 629 Sexarbeiterinnen $((3*616)+(3*695)+469)/7$.

Dies lässt sich nun auf die ganze Schweiz hochrechnen: Es gingen Antworten von 88 Betrieben zu dieser Frage ein. Auf 543 Betriebe hochgerechnet wären das 3'881 Sexarbeiterinnen pro Tag. Nimmt man an, die Anzahl der Betriebe liege eher bei 1'000, was der Adressliste nach einer ersten Bereinigung (also noch einschliesslich der nicht zustellbaren Briefe) entsprechen würde, so läge die Anzahl Sexarbeiterinnen an einem beliebigen Tag bei rund 8'000.

Auch zu der Anzahl Personen im Sexarbeitsmarkt in der Schweiz kursieren verschiedene Zahlen. Diese schwanken von 13'000 bis 25'000 (siehe Abschnitt 1). Allerdings wird selten genauer definiert, ob es sich dabei um „reine“ Sexarbeiterinnen handelt oder um weitere involvierte Personen (also z.B. auch Salonbetreiber/innen, Eigentümer/innen, logistisches Personal etc.). Zudem wird nie genau definiert, auf welchen Zeitraum sich die Angaben beziehen. Wir sprechen hier von Anzahl Sexarbeiterinnen pro Tag, was sich nicht einfach auf die gesamte Anzahl Sexarbeiterinnen, welche über ein ganzes Jahr gesehen in der Schweiz aktiv sind, hochrechnen lässt. Unsere Schätzung bezieht sich also auf die Anzahl Arbeitsplätze in der Schweiz und nicht die Personen, die sich während mehr oder weniger langer Zeit auf diesem Sektor betätigen. Es ist durchaus möglich, dass – angesichts der relativ kurzen Beschäftigungsdauer von vielleicht zwei- oder dreimal je einem Monat in vielen Betrieben – ein Vielfaches der geschätzten 4'000 bis 8'000 Sexarbeiterinnen während eines Jahres auf diesem Markt betätigen. Für die Ermittlung des Umfangs des Marktes ist es jedoch sinnvoll, von der Anzahl Arbeitsplätze auszugehen. Aus der Erhebung anhand der grössten einschlägigen Webseite (www.lustmap.ch) haben wir durch Hochrechnung auf alle dort registrierten 1'047 einschlägigen Betriebe für den Monat Februar 2015 dort rund 4'741 Sexarbeiterinnen ermittelt. Dies spricht somit ebenfalls dafür, dass die anhand der Umfrage geschätzte Anzahl von über 4'000, aber wohl unter 8'000 Arbeitsplätzen in diesem Segment in etwa zutrifft. Wahrscheinlich liegt die Anzahl (d.h. der Bestand) der im Indoor-Bereich beschäftigten Sexarbeiterinnen damit in der Grössenordnung von rund 5'000.

6.2 Hochrechnungen zur Kundenzahl und den erzielten Umsätzen aufgrund der Umfragedaten

Nimmt man von den verwendeten Kategorien zu der Anzahl Kunden (siehe Abschnitt 5.8.2) in den letzten zwei Tagen jeweils den Mittelwert an, lässt sich ein ungefährender Wert für die Anzahl Kunden in den letzten beiden Tagen errechnen. Für die 65 Betriebe, welche diese Frage beantwortet haben (81 gültige Antworten minus die 16 „weiss nicht“), ergibt das 1'994 Kunden, welche in den letzten zwei Tagen einen Betrieb besucht haben. Pro Tag macht das also für diese 65 Betriebe ca. 1'000 Kunden.

Dies lässt sich nun hochrechnen auf alle Betriebe in der Schweiz. Geht man von 543 Betrieben (die Anzahl der Betriebe, welche von uns postalisch angeschrieben werden konnten) in der ganzen Schweiz aus (ca. 8.3 Mal mehr als in den 65 hier gültigen Antworten), ergibt das rund 8'300 Kunden pro Tag in der ganzen Schweiz (1'000 x 8.3).

Um den Rahmen unserer Hochrechnung genauer abstecken zu können, wurde jeweils noch die Anzahl Kunden in den letzten zwei Tagen tief (also mit dem Tiefstwert der entsprechenden Kategorien) und hoch (mit dem entsprechenden Höchstwert) geschätzt. Dabei kommt man auf einen Tiefstwert von 1'489 Kunden in zwei Tagen und einen Höchstwert von 2'515, respektive 745 und 1'258 pro Tag. Hochgerechnet auf die ganze Schweiz ergäbe das dann 6'184 Kunden pro Tag in der gesamten Schweiz als Tiefst- und 10'441 als Höchstwert.

Tabelle 63: Hochrechnung Jahresumsatz gesamte Indoor-Sexarbeit in der Schweiz (für 543 Betriebe)

	Tiefstwert	Mittelwert	Höchstwert
Anzahl Kunden pro Tag	745	997	1'258
<i>Hochrechnen auf ganze CH; 543 Betriebe (*8.3)</i>			
Anzahl Kunden pro Tag (gerundet) / ganze CH	6'184	8'275	10'441
<i>Hochrechnen auf Umsatz (*CHF 100 pro Kunde)</i>			
Gesamtumsatz Branche pro Tag in ganze CH	CHF 618'400	CHF 827'500	CHF 1'044'100
<i>Hochrechnen auf gesamtes Jahr (*365)</i>			
Gesamtjahresumsatz Indoor-Sexarbeit ganze CH	CHF 225'716'000	CHF 302'037'500	CHF 381'096'500
<i>Hochrechnen auf Umsatz (*CHF 150 pro Kunde)</i>			
Gesamtumsatz Branche pro Tag in ganze CH	CHF 927'600	CHF 1'241'250	CHF 1'566'210
<i>Hochrechnen auf gesamtes Jahr (*365)</i>			
Gesamtjahresumsatz Indoor-Sexarbeit ganze CH	CHF 338'574'000	CHF 453'056'250	CHF 571'666'650
<i>Hochrechnen auf Umsatz (*CHF 200 pro Kunde)</i>			
Gesamtumsatz Branche pro Tag in ganze CH	CHF 1'236'800	CHF 1'655'000	CHF 2'088'200
<i>Hochrechnen auf gesamtes Jahr (*365)</i>			
Gesamtjahresumsatz Indoor-Sexarbeit ganze CH	CHF 451'432'000	CHF 604'075'000	CHF 762'193'000

Aus dieser Hochrechnung der Anzahl Kunden pro Tag lässt sich auch ein ungefährer Umsatz der gesamten Prostitutionsarbeitsmarktes errechnen, und zwar jeweils für einen durchschnittlichen Preis von CHF 100.-, 150.- und 200.- pro Kunden.

Tabelle 64: Hochrechnung Jahresumsatz gesamte Indoor-Sexarbeit in der Schweiz (für 1'000 Betriebe)

	Tiefstwert	Mittelwert	Höchstwert
Anzahl Kunden pro Tag	745	997	1'258
<i>Hochrechnen auf ganze CH;1'000 Betriebe (*14.9)</i>			
Anzahl Kunden pro Tag (gerundet) / ganze CH	11'101	14'855	18'744
<i>Hochrechnen auf Umsatz (*CHF 100 pro Kunde)</i>			
Gesamtumsatz Branche pro Tag in ganze CH	CHF 1'110'050	CHF 1'485'530	CHF 1'874'420
<i>Hochrechnen auf gesamtes Jahr (*365)</i>			
Gesamtjahresumsatz Indoor-Sexarbeit ganze CH	CHF 405'168'250	CHF 542'218'450	CHF 684'163'300
<i>Hochrechnen auf Umsatz (*CHF 150 pro Kunde)</i>			
Gesamtumsatz Branche pro Tag in ganze CH	CHF 1'665'150	CHF 2'228'250	CHF 2'811'600
<i>Hochrechnen auf gesamtes Jahr (*365)</i>			
Gesamtjahresumsatz Indoor-Sexarbeit ganze CH	CHF 607'779'750	CHF 813'311'250	CHF 1'026'234'000
<i>Hochrechnen auf Umsatz (*CHF 200 pro Kunde)</i>			
Gesamtumsatz Branche pro Tag in ganze CH	CHF 2'220'200	CHF 2'971'000	CHF 3'748'800
<i>Hochrechnen auf gesamtes Jahr (*365)</i>			
Gesamtjahresumsatz Indoor-Sexarbeit ganze CH	CHF 810'373'000	CHF 1'084'415'000	CHF 1'368'312'000

Die in Tabelle 63 hochgerechneten Zahlen sind somit erheblich tiefer als die in den Medien und einigen Positionspapieren kursierenden Schätzungen von 3.2 bis 3.5 Milliarden. Diese Unterschiede sind nicht schlüssig zu erklären, doch sollten hier einige Vermutungen gewagt werden: Wir gehen bei unseren Berechnungen von 543 Betrieben aus. Auf der uns zugestellten Listen der verschiedenen Polizeikorps waren jedoch zu Beginn knapp 1'500 Betriebe aufgeführt, die Zahl der Betriebe sank dann als Folge der Bereinigung der Adresslisten (siehe Abschnitt 3.2.1.2 und 3.2.2). Wir sind der Ansicht, dass die Zahl von knapp 1'500 Betrieben aufgrund der Volatilität des Marktes zu hoch ausfällt. Auf der anderen Seite ist es aber selbstverständlich möglich, dass die tatsächliche Anzahl Erotikbetriebe in der Schweiz die Zahl von 543 ebenfalls übersteigt. Aus diesem Grund wurde die obigen Berechnungen ebenfalls auf eine höhere Anzahl von 1'000 Betrieben extrapoliert (Tabelle 64). Dies rechtfertigt sich auch weil die Angaben der Befragten darauf schliessen lassen, dass die Schätzung der Anzahl Kunden eher zu tief als zu hoch liegen dürfte (Abschnitt 5.8.2).

Auch mit einer entsprechend höheren Anzahl von Betrieben wird ersichtlich, dass unsere Schätzung des Jahresumsatzes weit tiefer liegt als die anderen kursierenden Zahlen. Da zu den abweichenden, massiv höheren Schätzungen keine Angaben vorliegen, auf was für Berechnungsgrundlagen sie beruhen, ist es leider nicht möglich, die beiden Werte einander gegenüberzustellen.

Bei der Beurteilung unserer Schätzung sollte nicht vergessen gehen, dass die nicht erfassten Betriebe im Durchschnitt wohl kleiner sind als die erfassten und dass sie deutlich tiefere Umsätze erzielen (siehe Tabelle 47 und Tabelle 48). Dies spricht zusätzlich dafür, dass wir die Anzahl Arbeitsplätze im Sexarbeitsmarkt wie auch die erzielten Umsätze nicht zu tief eingeschätzt haben.

6.3 Validierung anhand anderer Quellen

Unsere Schätzung erscheint auch noch aus einem anderen Grund plausibler als diejenigen, die sonst herumgeboten werden. Nach einer Studie des Bundesamts für Gesundheit (BAG) über sexuell riskante Kontakte in der „Normalbevölkerung“, die im Zuge der AIDS-Präventionskampagnen in den Jahren 1997-2000 durchgeführt wurde (Balthasar & Dubois-Arber, 2007, 21), gaben ca. 16% der männlichen Befragten zwischen 17 und 45 Jahren zu, schon einmal mit einer Prostituierten verkehrt zu haben. Für das letzte Jahr (2000) gaben 5% zu, mindestens einmal für Sex bezahlt zu haben – eine Rate, die die Autoren aufgrund von klinischen Daten über Geschlechtskrankheiten für valide halten. Geht man von einer männlichen Wohnbevölkerung (Ende 2012) von 2.44 Millionen im Alter von 20 bis 64 Jahren aus und nimmt man an, dass die für die Jahre 1997-2000 festgestellte Prävalenz sexueller Kontakte zu Prostituierten erstens unverändert geblieben ist und zweitens – was angesichts der Verteilung in Tabelle 60 wahrscheinlich erscheint – in der Altersgruppe über 45 in etwa gleich hoch liegt wie bei den jüngeren, so wäre derzeit mit rund 125'000 regelmässigen Kunden zu rechnen. Auf diese müssten somit die geschätzten Ausgaben von 3.5 Milliarden für bezahlte sexuelle Dienstleistungen bezogen werden. Pro Jahr und Mann im Alter von 17 bis 65 ergäbe das somit einen Konsum von durchschnittlich 28'000 CHF. Diese Zahl erscheint – als Durchschnittswert! – enorm. Unsere rund siebenmal tiefere (mittlere) Schätzung (von rund einer halben Mrd., Tabelle 63) ergäbe dagegen jährliche Ausgaben für sexuelle Dienstleistungen von durchschnittlich 4'000 CHF pro Kopf, was wesentlich realistischer erscheint. Offen bleibt natürlich, wie verlässlich die seinerzeit vom BAG erhobenen Daten sind – erfahrungsgemäss erscheint es jedoch wenig wahrscheinlich, dass sie so sehr neben der Realität liegen, wie es erforderlich wäre, damit die hier kritisierten Schätzungen plausibler würden.

Schätzungen lassen sich hier weiter plausibilisieren, indem man die Einkünfte der Sexarbeiterinnen aus den Angaben der Betriebe hochrechnet. Aufgrund der Angaben von 88 Betrieben wurde für die 543 noch funktionierenden Betriebe die Zahl der „Arbeitsplätze“ auf 3'881 hochgerechnet. Geht man (wie oben in Tabelle 64) von einer Anzahl von 1'000 Betrieben aus, so ergeben sich möglicherweise 8'000 Arbeitsplätze. Dabei muss man im Auge behalten, dass – angesichts der oft nur kurzen Verweildauer der Sexarbeiterinnen – mehrere Personen sich auf das ganze Jahr gesehen einen Arbeitsplatz teilen. Die starke Divergenz der Schätzungen der Anzahl Sexarbeiterinnen könnte sich zum Teil damit erklären, dass bei anderen Schätzungen jeweils die Anzahl Personen mit der Anzahl Arbeitsplätzen gleichgesetzt wurde. Plausibel ist unsere Schätzung auch insoweit, als der berechnete Verdienst von global rund einer Milliarde Franken auf rund 4'000 Sexarbeiterinnen bezogen einen Verdienst von rund CHF 250'000 ergäbe. Auch dieser Betrag erscheint als Durchschnitt reichlich hoch gegriffen. Wird er auf 8'000 Sexarbeiterinnen umgerechnet, ergäbe sich ein Jahresverdienst von durchschnittlich CHF 125'000, was wiederum realistisch erscheint, wenn man die

hohe Streuung bei den Einkommen (siehe Tabelle 46) und die Tatsache in Rechnung stellt, dass viele Frauen diese Arbeit nur teilzeitlich ausüben. Dabei wäre weiter zu beachten, dass diese Zahlen hier (und abweichend von Tabelle 47 und Tabelle 48) auf dem Brutto-Verdienst beruhen – der Nettoerlös für die einzelnen Sexarbeiterinnen dürfte deutlich darunter liegen. Gerade darum erscheinen die Zahlen von „13'000 bis 20'000“, „16'000“ oder gar „25'000“ Sexarbeiterinnen deutlich zu hoch, wenn man sie als „Ganzjahresarbeitsplätze“ versteht – der Durchschnittsverdienst, wie wir ihn aus der Anzahl der Kunden errechnet haben, betrüge dann pro Kopf und brutto nur noch zwischen 77'000 und 40'000 Franken. Nimmt man dagegen an, es würden sich durchschnittlich über ein ganzes Jahr hinweg vier Frauen in einen Arbeitsplatz teilen, dann ergäbe dies bei 4'000 geschätzten Arbeitsplätzen rund 16'000 Sexarbeiterinnen. In diesem Sinne mögen die anderen Schätzungen korrekt sein – nur darf man bei der Schätzung des Jahresumsatzes nicht davon ausgehen, dass diese 16'000 Sexarbeiterinnen das ganze Jahr hindurch in der Schweiz auf diesem Beruf arbeiten.

6.4 Einschränkungen

Bei der Hochrechnung der Anzahl Arbeitsplätze auf dem Sexarbeitsmarkt wurde bewusst der Sektor der Cabarets ausgeklammert, soweit es sich nicht um Kontaktbars handelt, was relativ oft zutreffen dürfte. Der Sektor der Cabarets umfasst derzeit jedoch je nach Angaben nur noch rund 130 bis 150 Betriebe in der ganzen Schweiz, gegenüber rund 450 in den Neunzigerjahren. Beschäftigt sind darin noch etwa 800 (Abbildung 3) Tänzerinnen mit L-Bewilligungen (siehe Abschnitt 4.4.1). Escort-Servicebetriebe sind in unserer Stichprobe möglicherweise ebenfalls untervertreten, fallen aber – mit 39 Adressen auf der Adressliste (Tabelle 2) – nicht stark ins Gewicht. Es ist unwahrscheinlich, dass dort mehr als 250 Arbeitsplätze bestehen. Durch den Einbezug dieser weiteren Sektoren und der Strassenprostitution, auf welcher ungefähr 250 Sexarbeiterinnen sich betätigen (Kapitel 4.2), würde sich die Anzahl Sexarbeiterinnen um 250 auf der Strasse, 250 bei Escort-Services und 800 bei Cabarets. Unter Einschluss der rund 4'700 Arbeitsplätze in Salons/Club-Betrieben würde sich die Anzahl der Arbeitsplätze auf dem gesamten Prostitutionsmarkt auf rund 6'000 belaufen. Dies liegt weiter unter den in den Medien kolportierten Schätzungen.

Abschliessend bleibt zu beachten, dass unsere Hochrechnungen auf verschiedenen hier ermittelten Parametern beruhen – der Anzahl Betriebe, der Anzahl „Arbeitsplätze“, der Anzahl Kunden und den erfragten Erlösen. Dies ergibt verlässlichere Schätzungen als Hochrechnungen anhand eines einzigen Kriteriums. Dazu konnten hier die Schätzungen anhand von BAG-Daten über die Nachfrage nach sexuellen Dienstleistungen validiert werden. Insgesamt ergibt sich so ein recht kohärentes und plausibles Bild.

7 Zusammenfassende Angaben zur Anzahl Sexarbeiterinnen pro Kanton

Die absolute Anzahl Sexarbeiterinnen pro Kanton lässt sich nun aus den geschätzten Zahlen in den Betrieben (Kapitel 4.3.2) und auf der Strasse (Kapitel 4.2.1) hochrechnen. Als Kennzahl wird dabei weiterhin die Anzahl Sexarbeitende pro Tag, also *Arbeitsstellen*, verwendet, da dies die besten Vergleiche zulässt.

Tabelle 65: Übersicht Anzahl Sexarbeiterinnen und Verhältnis zur Bevölkerung in Betrieben (ohne Cabarets & Escort-Services) und auf der Strasse, pro Kanton

Kanton	Total Frauen pro Tag Betriebe	Dichte Betriebe	Total Frauen pro Tag Strasse	Dichte Strasse	Total Frauen insgesamt
Aargau	387	61.7	-	-	387
Appenzell Ausserrhoden	-	-	-	-	-
Appenzell Innerrhoden	-	-	-	-	-
Basel-Landschaft	63	22.9	-	-	63
Basel Stadt	255	136.1	25	13.3	280
Bern	429	43.2	18	1.8	447
Freiburg	24	8.2	25	8.6	49
Genf	191	41.2	50	10.8	241
Glarus	12	30.5			12
Graubünden	80	41.3	12	6.2	92
Jura		-	-	-	-
Luzern	275	71.3	12	3.1	287
Neuenburg	30	17.2	-	-	30
Nidwalden	-	-	-	-	-
Obwalden	-	-	-	-	-
Schaffhausen	28	35.9	-	-	28
Schwyz	244	162.6	-	-	244
Solothurn	255	98.4	26	10.0	281
St. Gallen	470	96.4	-	-	470
Tessin	44	12.7			44
Thurgau	333	130.1			333
Uri	-	-	-	-	-
Waadt	226	30.7	43	5.9	269
Wallis	30	9.3	-	-	30
Zug	8	6.4	-	-	8
Zürich	1'452	103.1	39	2.8	1'491
Total Schweiz	4'741	59.0	250	3.1	4'991

In Tabelle 65 ist die Übersicht über alle Kantone ersichtlich. Eine Aufschlüsselung der Ergebnisse nach Alter und Herkunft der Sexarbeiterinnen pro Kanton erscheint auf Grund der lückenhaften Informationen wenig verlässlich, weshalb an dieser Stelle darauf verzichtet wird. Was sich sagen lässt ist, dass allgemein das Gros der Sexarbeiterinnen im Alter zwischen 21 und 30 Jahren zu sein scheint. Sowohl in den Salons als auf der Strasse sind Frauen

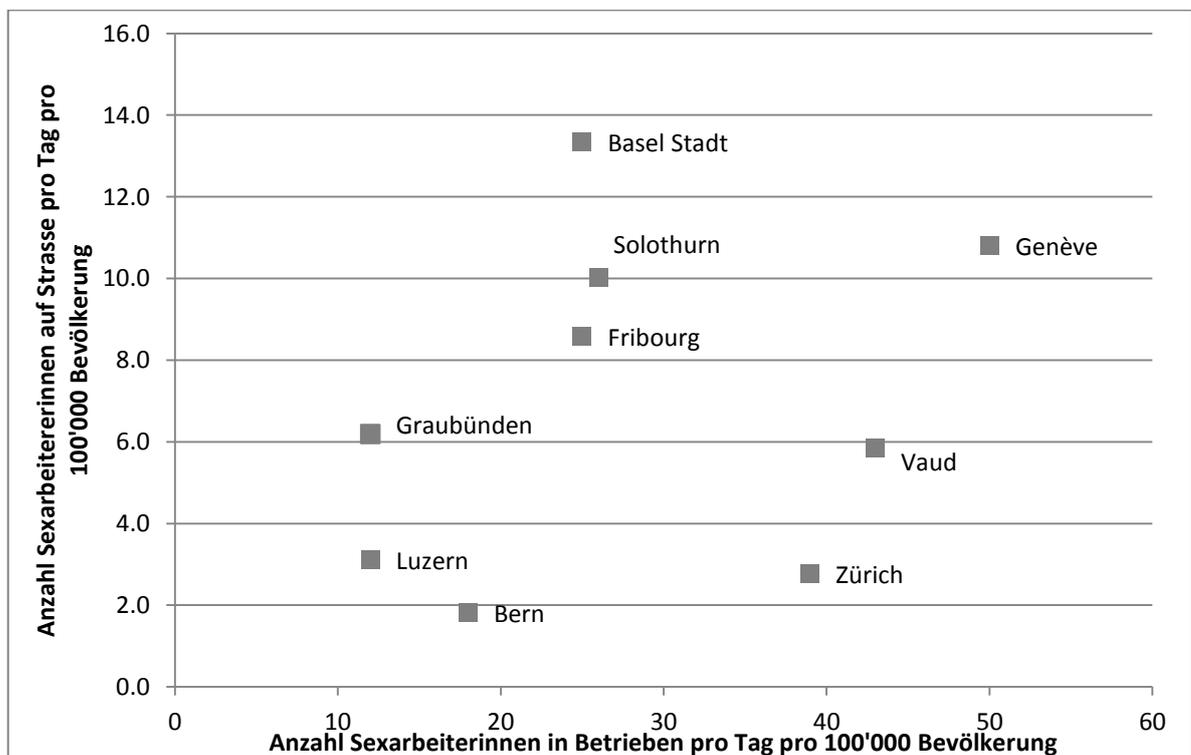
aus Osteuropa (v.a. Rumänien, Bulgarien, Ungarn) die häufigste Herkunftsgruppe. Asiatische Frauen finden sich dagegen vor allem in den kleineren Betrieben.

Eine detailliertere Aufstellung aller Sexarbeiterinnen pro Kanton und nach Alter und Herkunft wäre wohl nur mit einer Vollerhebung unter den Sexarbeiterinnen möglich. Die häufigen Wechsel in den Betrieben, verbunden mit der stellenweise kurzen Aufenthaltsdauer von ausländischen Sexarbeiterinnen in der Schweiz, sowie die mangelnde Übersicht über Sexarbeiterinnen auf den Strassenstrichen verunmöglichen diesbezüglich eine Schätzung.

Bezüglich Strassenprostitution gibt es in absoluten Zahlen ein klares West-Ost-Gefälle in dem Sinne, dass in Genf, der Waadt und Freiburg die Strassenprostitution eine tendenziell grössere Rolle spielt als in der deutschen Schweiz. Dies könnte allenfalls die Folge der Schliessung des Strassenstriches auf dem Sihlquai in Zürich sein, was eine Abwanderung der Sexarbeiterinnen in andere Städte mit weniger restriktiven Regelungen zur Folge hatte.

In Abbildung 6 ist das Verhältnis zwischen der Anzahl Sexarbeiterinnen auf der Strasse und in den Betrieben pro 100'000 Einwohner ersichtlich. Dabei zeigt sich, dass die Dichte der Sexarbeiterinnen in den Betrieben und auf der Strasse in einem positiven Verhältnis steht: In Kantonen mit mehr Sexarbeiterinnen in Betrieben pro 100'000 Einwohner finden sich tendenziell auch mehr Sexarbeiterinnen auf der Strasse pro 100'000 Einwohner. Es fragt sich, welche Marktkräfte zu dieser Verschiebung auf die Strasse beitragen und ob allenfalls die Bewilligungsregimes für Indoor-Betriebe dabei eine Rolle spielen. Angesichts der viel schädlicheren Auswirkungen der Strassenprostitution auf die Öffentlichkeit, vor allem aber die betroffenen Frauen selber (Rössler et al. 2010, Baur-Mettler 2014) ist diese Beobachtung nicht unbedenklich.

Abbildung 6: Verhältnis zwischen Anzahl Sexarbeiterinnen in Betrieben und auf der Strasse



Fazit

Aufgrund der verschiedenen Quellen und Unterlagen – der statistischen Zählung der Sexarbeiterinnen auf der Strasse durch die Polizei, der Eintragungen auf der vollständigsten einschlägigen Internetseite (www.lustmap.ch) und der Hochrechnung anhand unserer Befragungsergebnisse – gelangen wir zu rund 6'000 in der Schweiz derzeit beschäftigten Sexarbeiterinnen. Wegen der hohen Fluktuation – derselbe Arbeitsplatz wird innerhalb eines Jahres von mehreren Personen besetzt – dürfte die Zahl der Personen, die innerhalb eines Zeitraums von zwölf Monaten in der Schweiz der Prostitution nachgehen, ein Vielfaches dieser Zahl betragen. Für die Schätzung des Umfangs des Sexarbeitsmarktes ist jedoch von dieser Zahl auszugehen, wobei nach oben und unten (4'000 bis 8'000) eine gewisse Spannweite nicht ausgeschlossen werden kann. Weitere Indikatoren über die Häufigkeit der Inanspruchnahme sexueller Dienstleistungen unterstützen die Plausibilität dieser Schätzung.

Ebenso wichtig wie die Schätzung des Umfangs sind die neuen Erkenntnisse in Bezug auf die Heterogenität der Branche. Wie schon in früheren Studien (z.B. Wagenaar et al., 2013) konnte auch hier festgestellt werden, wie heterogen die Erotikbranche aufgestellt ist. Zwischen Sexarbeit „indoor“ und auf der Strasse bestehen, wie man aus anderen Untersuchungen weiss (Baur-Mettler, 2014, Rössler et al., 2010), enorme Unterschiede in fast jeder Hinsicht. Aber auch innerhalb des „Indoor“-Bereichs ist zu differenzieren, etwa zwischen Klein- und Grossbetrieben. Generell beschäftigen Grossbetriebe viel mehr Sexarbeiterinnen, sie haben eine viel höhere Fluktuation unter diesen, sie erwirtschaften erheblich höhere Umsätze und sie sind auf Dauer angelegt. Tatsächlich bestehen diese Betriebe im Durchschnitt seit viel längerer Zeit als die kleinen Salons. Ihre Eröffnung fällt oft in Perioden, in welchen die „Marktbedingungen“ – etwa durch die Revision des Sexualstrafrechts (1992) oder Migratornerleichterungen im Zuge der Bilateralen Verträgen – sich nachhaltig verändert haben, was längerfristig angelegte Investitionen begünstigte. Kleinbetriebe sind dagegen häufiger erst vor kurzem eröffnet worden und müssen im grossen Konkurrenzkampf im Rotlichtbereich hart um ihr Überleben kämpfen. Dies führt zu einer hohen Volatilität des Marktes, was sich u.a. darin zeigt, dass die Post eine sehr hohe Anzahl der versandten Kontaktschreiben als unzustellbar retournieren musste und viele auf www.lustmap.ch registrierte Betriebe nicht mehr zu bestehen scheinen. Bemerkenswerterweise haben die kontaktierten Fachstellen und NGOs die hier zusammengefassten Befunde übereinstimmend bestätigt.

Die hohe Fluktuation begünstigt vermutlich auch die beträchtliche Überschätzung des Erotikmarktes in der Schweiz und der darin erwirtschafteten Umsätze. Anhand einer Hochrechnung der Betriebe, der dort beschäftigten Sexarbeiterinnen, der erhobenen Anzahl Kunden während der letzten zwei Arbeitstage und den Angaben zu den Umsätzen gelangen wir vermutlich zu einem gesamten Jahresumsatz dieser Branche von einer halben bis zu einer Milliarde Franken. Dies ist ein Bruchteil der üblicherweise – einschliesslich der Nationalbank mit ihren Berechnungen des Bruttoinlandsprodukts – behaupteten drei bis dreieinhalb Milliarden. Während unsere Schätzungen auf Hochrechnungen konkreter Angaben – einschliesslich Befragungen des Bundesamts für Gesundheit – beruhen, sind die Grundlagen der widersprechenden Schätzungen in den einschlägigen Publikationen meistens nicht genauer angegeben und daher auch nicht überprüfbar. Dass Schätzungen illegaler Märkte oft weit über jedes realistische Mass hinausgehen, ist indessen kein Einzelfall. Auch die zu-

weilen herumgebotenen Schätzungen des Drogenmarktes und des weltweiten Geldwäschereibedarfs entbehren oft jeder Grundlage und übersteigen realistische Schätzungen um ein Vielfaches (Nachweise in Killias, Kuhn & Aebi, 2011, Rz 363f.). Auch in den Niederlanden wird in Medien und im Internet regelmässig aber ohne nachprüfbare Berechnungsgrundlage von 30'000 Sexarbeiterinnen gesprochen. Allein in Amsterdam sollen 5'000 bis 7'000 Personen in diesem Sektor tätig sein. Seriöse Schätzungen gelangen zu wesentlich tieferen Werten, so auf durchschnittlich rund 2'000 in Amsterdam (Wagenaar et al., 2013, S. 4, Anm. 7).

Die Befragung der Betreiberinnen und Betreiber von Prostitutionsbetrieben bestätigte weiter, dass Sexarbeiterinnen aus anderen Ländern häufig – auch wenn sie nicht besonders erfolgreich sein mögen – erhebliche und in anderen Berufen mit vergleichbaren Anforderungen kaum mögliche Einkommen erzielen. Damit stimmt gut überein, dass viele Sexarbeiterinnen – vor allem in Grossbetrieben – nur jeweils einige Wochen im betreffenden Betrieb arbeiten. Üblich ist weiter, dass sie nach Ende einer Arbeitsperiode für eine folgende ihren Arbeitsplatz im fraglichen Betrieb „reservieren“, meistens ein halbes Jahr oder mehr im Voraus. Ferner berichten die meisten Betriebe von sehr hohen Anzahlen von Bewerbungen, von denen sie bei der gegebenen Betriebsgrösse in der Regel nur einen Bruchteil berücksichtigen können. Dies alles spricht nicht dafür, dass die in solchen Betrieben beschäftigten Frauen mit Gewalt, unter Drohungen oder mittels falscher Versprechungen dazu gebracht worden wären, einer solchen Arbeit in der Schweiz nachzugehen. Dass viele Sexarbeiterinnen – vor allem in Grossbetrieben – aus dem Ausland und überwiegend aus den neuen EU-Ländern stammen, steht dazu nicht in Widerspruch. Die Verlegung der Sexarbeit in ein anderes Land kann auch als Strategie verstanden werden, über die Migration nicht nur die Verdienstchancen zu optimieren, sondern gleichzeitig die Reputationsrisiken möglichst gering zu halten. Tatsächlich bestätigen die Antworten auf die Frage nach den weiteren Perspektiven der Aussteigerinnen, dass viele davon in ihr Ursprungsland zurückkehren und/oder in einen „normalen“ Beruf (mit oder ohne stabile Beziehung zu einem Partner) wechseln.

Mit diesen Feststellungen soll nicht in Abrede gestellt werden, dass es Missbräuche in diesem Sektor sehr wohl gibt – die befragten Betreiberinnen und Betreiber berichten selber darüber. Es ist indes nicht ohne weiteres klar – und müsste in einer künftigen Studie prioritär angegangen werden – wo genau diese Missbrauchsgefahren lokalisiert sind. Unter diesem Gesichtspunkt ist es positiv zu werten, dass die Sexarbeit auf der Strasse, die nach übereinstimmenden Erkenntnissen (Rössler et al. 2010, Baur-Mettler 2014) besonders belastend und gefährlich ist, in der Schweiz – mit rund 5 Prozent der Arbeitsplätze - eine marginale Rolle spielt. Indessen bestehen durchaus sowohl auf der Strasse als auch innerhalb der Betriebe Möglichkeiten für Missbrauch. Bei grösseren Betrieben dürfte dies primär auf deren grosse Marktmacht zurückzuführen sein, welche ihnen eine übermässige Weisungsbefugnis gegenüber den Sexarbeiterinnen ermöglicht. Durch die relative Abhängigkeit von Sexarbeiterinnen in grösseren Betrieben können die Betreiber/innen mit der impliziten Drohung der Entlassung unter Umständen Zusatzleistungen wie Striptease-Einlagen verlangen, die in Bordellen nicht entschädigt werden und daher auch nicht besonders beliebt sein dürften. Denkbar sind solche Drucksituationen auch mit Bezug auf Modalitäten der Dienstleistungen gegenüber Kunden.

Bezüglich Zwangssituationen lässt sich vermuten, dass selbstbestimmte und selbständige tätige Sexarbeiterinnen in kleineren Betrieben wohl eher besser geschützt wären. Kleinere Betriebe haben demgegenüber mehr Schwierigkeiten mit den administrativen Anforderungen, das Etablissement gesetzeskonform zu führen und allen Bau- und Zonenvorschriften gerecht zu werden, sowie die aufenthalts- und arbeitsrechtlichen Bedingungen zu erfüllen.

Die in gewissen Kantonen und Gemeinden in den letzten Jahren umgesetzten verschärften Vorschriften zum Schutz der Sexarbeiterinnen können deshalb auch negative Auswirkungen haben: Die hohen Hürden erschweren das Geschäftsgebaren der kleinen Betriebe, wodurch Sexarbeiterinnen stellenweise eher Arbeit bei Grossbetrieben suchen, womit sie wieder mit den oben erwähnten Problematiken konfrontiert werden können. Eine in der Stadt Zürich tätige Fachstelle berichtete uns von der Beobachtung, dass sich das Sexgewerbe immer mehr weg von städtischen Kleinbetrieben in Grossbetriebe in der Agglomeration verlagere.

Wir vermuten, dass Betriebe aus dem besonders volatilen Segment der kurzfristig eröffneten und wieder geschlossenen Salons in unserer Studie mit grosser Wahrscheinlichkeit schon wegen sprachlicher und kultureller Schwierigkeiten beim Ausfüllen eines Online-Fragebogens eher untervertreten sind. Auch fällt auf, dass gemäss den Angaben der Befragten Sexarbeiterinnen aus Afrika, Asien und anderen Regionen ausserhalb Europas wenig vertreten sind – es ist sehr wohl plausibel, dass diese Sexarbeiterinnen viel häufiger in Sektoren beschäftigt sind, wo Missbräuche häufiger vorkommen. Von Interesse wäre für künftige Forschungen auch, was mit Bewerberinnen geschieht, die sich um eine Arbeitsmöglichkeit in einem Betrieb bewerben, aber abgewiesen werden. Aufgrund der Angaben in den qualitativen Interviews (z.B. Interview A) wäre zu vermuten, dass es sich dabei vorwiegend um Frauen handelt, die den Ansprüchen der Betreiber/innen weniger gerecht werden, sei es hinsichtlich Attraktivität, Sprachkenntnissen oder anderer Kriterien. Verzichten diese auf die Reise in die Schweiz bzw. die Arbeit in diesem Sektor, oder enden sie in Betrieben am Rande des Segments oder gar auf der Strasse? Interessant war für uns bei den Kontakten mit NGOs und Fachstellen, dass auch dort über diese Aspekte wenig bekannt zu sein scheint.

Was das schwierige Thema der staatlichen Regulierung anbelangt, erbrachten die informellen Gespräche mit betroffenen Betreiber(innen) und NGOs auch Einsichten in manche Verbesserungsmöglichkeiten. Dass in unserem föderalistischen Land die Regelungen regional verschieden sind, ist wohl hinzunehmen und kann auch innovativ wirken, da neue Lösungen zunächst lokal erprobt und später allenfalls auf das ganze Land ausgedehnt werden können. Aber manche Verschiedenheiten, die in den qualitativen Interviews berichtet wurden, sind nicht ohne weiteres einsichtig. So versuchen offenbar manche Kantone unter Anlehnung an das Bundesamt für Migration, in Prostitutionsbetrieben beschäftigte Sexarbeiterinnen als Arbeitnehmerinnen und nicht, wie die meisten Betreiber/innen das offenbar möchten, als Selbständige zu behandeln (dazu eingehend Hürlimann, 2015). Dass das Arbeitsrecht Arbeitnehmer schützt und „Scheinselbständigkeit“ entgegengewirkt werden sollte, ist unbestritten – allein es fragt sich, ob die Hauptmerkmale des Arbeitsvertrags, wie etwa die Unmöglichkeit, zugewiesene Arbeit zu verweigern oder den Arbeitsplatz ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu verlassen, nicht letztlich dem Ziel einer zwangsfreien, selbstbestimmten Arbeit in diesem Sektor zuwiderlaufen. Möglicherweise wäre es sinnvoll,

für solche oft auch kurzen Arbeitsverhältnisse „benutzerfreundliche“ Regelungen zu entwickeln, die diesen widersprechenden Bedürfnissen Rechnung tragen, also die Sexarbeiterinnen in Bezug auf Sozial- und Krankenversicherungen und andere Schutznormen des Arbeitsrechts schützen (Orchiston, 2014) und gleichzeitig ihre Autonomie wahren. Einzelne Schilderungen in den qualitativen Interviews, deren Realitätsgehalt wir nicht überprüfen können, deuten darauf hin, dass das Insistieren auf arbeitsvertraglichen Regelungen seitens mancher Behörden vorwiegend migrations- und steuerrechtlich motiviert ist. Regelungen etwa zur Quellenbesteuerung von Einkünften aus sexuellen Dienstleistungen, die an sich zwar die Betreiber(innen) treffen, sind – wie eine NGO beklagte – insofern zweischneidig, als sie zu erhöhten Abzügen, verbunden mit erhöhter Abhängigkeit der Sexarbeiterinnen von den Betrieben beitragen. Getroffen werden anscheinend durch solche Regelungen in erster Linie Kleinbetriebe, die die damit verbundenen bürokratischen Umtriebe weniger leicht bewältigen können. Schliesslich wurde uns seitens einer NGO auch von schwer nachvollziehbaren Fragen an Sexarbeiterinnen bei der Prüfung ihrer Bewilligungsgesuche berichtet, so wenn angeblich etwa danach gefragt wird, wie die Eltern oder der Partner über diese neue Arbeit denken und von wem allfällige Kinder betreut werden.

Wesentlich wären aus Sicht der Betreiber/innen und wohl auch der Sexarbeiterinnen somit verlässliche, transparente und leicht handhabbare Regelungen, die den Betrieben die geschäftliche und den Sexarbeiterinnen die persönliche Planung erleichtern würden. Wie sehr dies auch aus Sicht der Sexarbeiterinnen wünschenswert sein könnte, belegt die in unserer Studie belegte „Marktmacht“ der Betriebe, die angesichts der Vielzahl von Bewerberinnen sehr selektiv auswählen können und von daher wohl auch entsprechend Druck auszuüben vermögen. Intransparente, komplexe und mit vielen Verzögerungen einhergehende Bewilligungsverfahren – worüber einzelne Betreiber/innen geklagt haben – könnten sich auch als Einfallstor für korrupte Praktiken herausstellen – allein schon aus diesem Grunde sollten diesen Aspekten die gebührende Beachtung geschenkt werden. Wie sehr klare Regelungen die Rechtsposition Betroffener stärken, zeigt sich auch im Zusammenhang mit Zwangssituationen in Segmenten des Prostitutionsmarktes, die vorwiegend Sexarbeiterinnen aus Ländern anziehen, deren Angehörige kaum Aussicht auf eine legale Tätigkeit in der Schweiz haben, also folglich wohl illegal hier arbeiten (Abschnitt 5.6.2). Könnten all die vielen Sexarbeiterinnen aus osteuropäischen Ländern in der Schweiz nicht legal arbeiten, wären mit hoher Wahrscheinlichkeit weit häufiger Zwangssituationen anzutreffen.

Eine entscheidende Rolle spielt bei der Bekämpfung von Missbräuchen die Polizei. Während die Betreiber/innen sich überwiegend positiv über die Polizei äussern und namentlich auch deren gute Kooperation etwa bei Gewaltvorfällen hervorheben, wurde vereinzelt auch von unverhältnismässigen, offenbar geradezu überfallmässigen Kontrollen durch zahlreiche Polizisten in Kampfmontur berichtet. Inwieweit solche Einsätze berechtigt waren, lässt sich ohne Kenntnis der Hintergründe nicht beurteilen. Die Unzufriedenheit, die sie auslösen, dürfte indessen der Kooperationsbereitschaft, etwa bei Feststellungen über Zwangsprostitution und Gewalt in diesem Umfeld, entgegenwirken. Es wäre daher zu überlegen, die ohnehin knappen polizeilichen Ressourcen auf Segmente im Prostitutionsmarkt zu konzentrieren, wo Zwangssituationen am wahrscheinlichsten zu vermuten sind, also etwa bei kurzlebigen, immer wieder eröffneten und wieder geschlossenen Betrieben mit Sexarbeiterinnen von ausserhalb Europas. Dabei sind die Akteure des Sexarbeitsmarktes vermutlich am bes-

ten informiert über die dort herrschenden Missbrauchspotentiale. Um diese genauer zu lokalisieren, sollte die Polizei versuchen, solche Informationskanäle über Kooperation mit korrekten Akteuren – vor allem aber auch mit den diversen NGO-Gruppierungen – zu nutzen (Decker et al., 2014, 9). In einzelnen qualitativen Interviews wurde diesbezüglich der Polizei mangelndes Engagement und indirekt wohl falsche Prioritätensetzung vorgeworfen. Man darf vermuten, dass NGOs dank ihres privilegierten Zugangs zu Sexarbeiterinnen und weiteren Akteuren am schnellsten über Missbrauchspotentiale orientiert sind. Erwünscht wäre weiter eine verstärkte Kooperation der Migrations- und Steuerbehörden mit der Polizei und Selbsthilfeorganisationen von Sexarbeiterinnen.

Wie im Bericht angesprochen, sehen auch die Betreiber/innen Missbrauchsgefahren. Wenn solche bekämpft werden sollen, wäre es sinnvoll, das traditionelle strafrechtliche Arsenal – also Tatbestände wie (einfache oder schwere) Körperverletzung, Nötigung, Erpressung u.a. - auszuschöpfen und darauf hinzuwirken, dass solche nicht wie heute weithin üblich mit (bedingten) Geldstrafen, sondern längeren (unbedingten) Freiheitsstrafen geahndet werden. Der Menschenhandelstatbestand, wie er in der Schweiz in Art. 182 StGB geregelt ist, knüpft am „Handel“ und meistens damit an der Verbringung des Opfers an einen anderen Ort an (Zur Kasuistik vgl. Baur-Mettler, 2014). Seine Entstehung zu Beginn des 20. Jahrhunderts (Stratenwerth et al., 2012) erklärt sich vor allem aus den Schwierigkeiten, im amerikanischen Strafprozess – angesichts des dort herrschenden extremen Unmittelbarkeitsprinzip – Täter zu überführen, wenn dazu förmliche Zeugenaussagen Betroffener unerlässlich sind. Genau darum hat das amerikanische Recht indirekte „Auffangtatbestände“ wie Geldwäscherei, organisierte Kriminalität und Menschenhandel hervorgebracht (Albanese, 2004), die in Amerika ihren guten Sinn haben, bei uns aber meistens am Kern des Problems vorbeigehen. Denn das eigentliche Unrecht besteht in der Regel nicht darin, dass Opfer von Zwangsprostitution aus einem anderen Land in die Schweiz verbracht werden, sondern dass sie ausgebeutet werden und Gewalt ausgesetzt sind, also Verbrechen erleiden, die durchaus dem traditionellen Kernstrafrecht zuzurechnen sind. Verschlimmert wird das Problem seit der Ära von Präsident Bush jun., als der Menschenhandel zusätzlich mit dem Konzept des Handels von Arbeitskräften und des Organhandels befrachtet wurde (Weitzer, 2007). Dabei wird die Annahme, Menschen müssten gegen ihren Willen in die Schweiz verbracht werden, um hier als Arbeitskräfte ausgebeutet zu werden, durch keinerlei Studien oder Beobachtungen im Alltag gestützt. Dass es Missbräuche etwa bei der Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte gibt, ist unbestritten – aber auch hier geht es um Missbräuche (wie das Unterbieten der Mindestlöhne) und nicht um „Handel“. Ebenso gibt es keinen Organhandel nach Westeuropa, wohl aber einen „Tourismus“ von Patienten in orientalische Länder (Ambagtsheer et al., 2013). Nicht umsonst hat eine aufwändige Systematische Literaturübersicht im Rahmen der Campbell-Organisation (Van der Laan et al., 2011) kaum Studien zutage gefördert, in welchen Menschenhandel empirisch dokumentiert worden wäre, dafür hingegen eine grosse Zahl von ideologisch ausgerichteten Publikationen, in welchen die moralische Entrüstung im Vordergrund steht. Man möchte daher dringend raten, sich wirklich und möglichst direkt auf die Bekämpfung der durchaus existierenden Missbräuche zu konzentrieren – ohne Strafverfahren oder die Prävention mit der Hypothek des „Handels mit Menschen“ zu belasten (so auch Baur-Mettler, 2014).

Wichtig erscheint die Beobachtung, dass Sexarbeit nicht mit Zwangsprostitution und noch weniger mit „Menschenhandel“ gleichgesetzt werden darf. Diese Vermischung in der öffentlichen Diskussion und möglicherweise auch in der Wahrnehmung der Polizei könnte im Gegenteil dazu führen, dass menschenrechtswidrige Zustände nicht mehr adäquat bekämpft werden können. Eine Kriminalisierung der Sexarbeit, wie sie heute in verschiedenen Teilen der Welt – allen voran in den USA – praktiziert wird, führt zu einer Marginalisierung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Sexarbeiterinnen und erschwert es ihnen, bei Not-situationen die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen (Decker et al., 2014). Es sollte zu denken geben, dass in Ländern wie Frankreich mit einer fast vollständigen Kriminalisierung der Indoor-Prostitution die Verlagerung auf die Strasse besonders augenfällig ist. Dabei wird man im Auge behalten müssen, dass nach allen einschlägigen Daten die Sexarbeit auf der Strasse für die betroffenen Frauen besonders traumatisierend und gefährlich ist (Rössler et al. 2010, Baur-Mettler 2014). Die Kriminalisierung der Sexarbeit – sei es auf der Ebene der Sexarbeiterinnen wie in den USA oder der Freier wie in Skandinavien – dürfte in erster Linie die relativ transparenten und tendenziell darum wohl auch korrekten Indoor-Betriebe aus dem Markt drängen, wogegen die weniger transparente und schwer kontrollierbare Sexarbeit auf der Strasse und im Internet davon weit weniger tangiert werden dürfte.

Sehr berechtigt erscheint die Warnung eines UN-Ausschusses: *“The conflation of consensual sex work and sex trafficking leads to inappropriate responses that fail to assist sex workers and victims of trafficking in realizing their rights. Furthermore, failing to distinguish between these groups infringes on sex workers’ right to health and self-determination and can impede efforts to prevent and prosecute trafficking”* (United Nations, 2013).

Die vorliegende Studie versucht, die sich anbahnende Diskussion mit den gebotenen empirischen Einsichten zu bereichern.

Literaturverzeichnis

- Albanese, Jay S. 2004. *Organized Crime in America, 4th edition*. Cincinnati (OH): Anderson.
- Ambagtsheer, Frederike, Zaitch, Damián & Weimar, Willem. 2013. „The battle for human organs: organ trafficking and transplant tourism in a global context“. *Global Crime*. 14/1, 1-26. <http://dx.doi.org/10.1080/17440572.2012.753323>
- Balthasar, Hugues & Dubois-Arber, Françoise. 2007. *Evaluation des activités de prévention du VIH/SIDA auprès des clients de la prostitution en Suisse*. Lausanne : Raisons de santé 128.
- Baur-Mettler, Caroline. 2014. Menschenhandel und Zwangsprostitution in der Schweiz. Eine Analyse der Rechtsprechung und die Sicht betroffener Opfer und Prostituierter. Zürich: Schulthess.
- Bericht der nationalen Expertengruppe. 2014. *Bericht der nationalen Expertengruppe. „Schutzmassnahmen für Frauen im Erotikgewerbe“*. Bern: Bundesamt für Migration (Hrsg.).
- Bugnon, Géraldine & Chimienti, Milena unter Mitarbeit von Laure Chiquet. 2009. *Der Sexmarkt in der Schweiz. Kenntnisstand, Best Practices und Empfehlungen. Teil 1 – Literaturübersicht*. Genf: Universität Genf.
- Bugnon, Géraldine, Chimienti, Milena & Chiquet, Laure. 2009a. *Der Sexmarkt in der Schweiz. Kenntnisstand, Best Practices und Empfehlungen. Teil 2 – Rechtsrahmen*. Genf: Universität Genf.
- Bugnon, Géraldine, Chimienti, Milena & Chiquet, Laure, avec la coll. de Jakob Eberhard. 2009b. *Marché du sexe en Suisse. Etat des connaissances, best practices et recommandations. Volet 3 – Mapping, contrôle et promotion de la santé dans le marché du sexe en Suisse*. Genf: Université de Genf.
- Chimienti, Milena. 2009. *Prostitution et migration. La dynamique de l'agir faible*. Zurich/Genf: Editions Seismo.
- Decker, Michele R., Crago, Anna-Louise, Chu, Sandra K. H., Sherman, Susan G., Seshu, Meena S., Buthelezi, Kholi, Dhaliwal, Mandeep & Beyer, Chris. 2014. „Human rights violations against sex workers: burden and effect on HIV“. *The Lancet*. [http://dx.doi.org/10.1016/S0140-6736\(14\)60800-X](http://dx.doi.org/10.1016/S0140-6736(14)60800-X) [30.09.2014]
- Flubacher, Rita. „Auch im Schatten herrscht Wirtschaft. Auf Druck der EU rechnen ab diesem Herbst immer mehr Staaten Sexarbeit und Drogenhandel in ihr Bruttoinlandprodukt ein“. *Tages-Anzeiger*. 2. September 2014.
- Hürlimann, Brigitte. „Strichplatz im Regen. Positive behördliche Bilanz ein Jahr nach der Eröffnung – trotz deutlich höheren Kosten“. *Neue Zürcher Zeitung*. 27. August 2014. S. 15.
- Hürlimann, Brigitte. „Alles andere als freizügig. Bundesbern hält an diskriminierenden Empfehlungen zur Prostitution fest – Zürich geht derweil eigene Wege“. *Neue Zürcher Zeitung*. 16. Februar 2015. S. 11.
- Isenring, Giang Ly, Mugellini, Giulia & Killias, Martin. 2013. *Swiss Business Crime Survey (Report to the SNF)*.

- http://www.krc.ch/file/download/FINAL_REPORT_Swiss_Business_Crime_Survey_2013.pdf [30.09.2014]
- Killias, Martin, Haymoz, Sandrine, Markwalder, Nora, Lucia, Sonia & Biberstein, Lorenz. 2010. „Prävention ohne Trendanalyse? Trends und Mythen zur Jugendkriminalität in der Schweiz“, in: Schwarzenegger, Christian & Müller, J. (Hrsg.). *Zweites Zürcher Präventionsforum: Jugendkriminalität und Prävention*. Zürich: Schulthess. 21-64.
- Killias, Martin, Isenring, Giang Ly, Gilliéron, Gwladys & Vuille, Joëlle. 2011. “Do drug policies affect cannabis markets? A natural experiment in Switzerland, 2000–10“. *European Journal of Criminology*, 8/3, 171-186.
- Killias, Martin, Kuhn, André & Aebi, Marcelo F. 2011. *Grundriss der Kriminologie. Eine europäische Perspektive*. Bern: Stämpfli.
- Killias, Martin, Staubli, Silvia, Biberstein, Lorenz, Bänziger, Matthias & Iadanza, Sandro. 2011. *Studie zur Kriminalität und Opfererfahrungen der Schweizer Bevölkerung. Analysen im Rahmen der schweizerischen Opferbefragung 2011*. Zürich: Universität Zürich.
- Mugellini, G. & Caneppele, S. 2012. *Le imprese vittime di criminalità in Italia*. Transcrime Report N. 16.
http://transcrime.cs.unitn.it/tc/fso/pubblicazioni/TR/16_Le_imprese_vittime_di_criminalita%C3%A0_in_Italia.pdf [30.09.2014]
- Nationaler Aktionsplan gegen Menschenhandel. 2012. *Nationaler Aktionsplan gegen Menschenhandel. 2012-2014*. Verabschiedet vom Steuerungsorgan der KSMM am 1. Oktober 2012.
- Orchiston, Alice. 2014. Licensing Requirements in the Sex Industry: Keeping the ‘Bad Guys’ Out? Paper presented at the 14th European Society of Criminology Annual Conference, Prague.
- Riklin, Fabienne. „Menschenhandel wächst. Opferhilfestellen fordern schweizweit spezielle Milieu-Polizisten“. *Schweiz am Sonntag*, Nr. 38. 21. September 2014. S. 8.
- Rössler, W., Koch U., Lauber C., Hass A. K., Altwegg M., Ajdacic-Gross V. & Landolt K. 2010. „The mental health of female sex workers“. *Acta Psychiatrica Scandinavica*. 1–10.
- Seiler, Roman. „Drogen für drei Milliarden konsumiert. Die Eidgenössische Zollverwaltung geht davon aus, dass 2013 der Import von Drogen zugenommen hat“. *Nordwestschweiz*. 27. August 2014. S. 9.
- Stratenwerth, Irene, Blaschka-Eick, Simone & Simon, Herrmann. 2012. *Der Gelbe Schein. Mädchenhandel 1860 bis 1930*. Bremerhaven: Deutsches Auswandererhaus.
- Terre des Femmes, FIZ, cfd, Xenia, PRO KO RE. 2014. *Diskussionspapier Sexarbeit: Fakten, Positionen und Visionen aus feministischer Perspektive*. Terre des Femmes, FIZ, cfd, Xenia, PRO KO RE (Hrsg.).
- United Nations. 2013. *UN women’s note on sex work, sexual exploitation and trafficking, 2013*.
<http://www.nswp.org/sites/nswp.org/files/UN%20Women%27s%20note%20on%20sex%20work%20sexual%20exploitation%20and%20trafficking.pdf> [30.09.2014]

- Van Der Laan, Peter, Smit, Monika, Busschers, Inge, Aarten, Pauline. 2011. *Cross-border trafficking in human beings: Prevention and interventions strategies for reducing sexual exploitation*. www.campbellcollaboration.org
- Wagenaar, Hendrik, Altink, Sietske & Amesberger, Helga. 2013. Internationale vergleichende Studie zu Sexarbeitspolitiken: Niederlande, Österreich (Exkurs Schweden). Wien: MA 57 – Frauenabteilung der Stadt Wien.
- Weitzer, Ronald. 2007. „The Social Construction of Sex Trafficking: Ideology and Institutionalization of a Moral Crusade”. *Politics & Society*, 35/3, 447-475.

Anhang

A-1 Details zur Bereinigung der Adresslisten

Betriebe mit folgenden Eigenschaften wurden entfernt:

- Betriebe ohne Name
- Betriebe, welche online nicht zu finden waren (auf www.lustmap.ch, www.gentsnav.com, www.google.com, www.roteseiten.ch, www.a1sex.ch; etc.)
- Mehrere Einträge an gleicher Adresse, wenn nicht eindeutig als verschiedene Betriebe erkennbar. Dann wurde nur ein Betrieb (falls identifizierbar: der grösste Betrieb) in der Liste belassen.
- Homosexuelle Kontakte, z.B. gay-Bars oder Callboys, da keine „klassische“ Sexarbeit und für Menschenhandel weniger relevant.
- Ein-Personen-Betriebe, wenn gleichzeitig ein grösserer Betrieb an derselben Adresse vorhanden war. War an einer Adresse dagegen nur ein einzelner Betrieb mit einer Person eingetragen, wurde dieser belassen.
- Im Kanton Basel-Stadt fanden sich viele kleine Salons an gleicher Adresse, hier wurden eher die grösseren Betriebe behalten und die kleineren aus der Liste entfernt, in der Annahme, dadurch eher Betriebe zu finden, die auch längerfristig existieren. Im Begleitschreiben der Abteilung Fahndung der Kantonspolizei Basel-Stadt wurde explizit auf den häufigen Wechsel von Salonbetreiber/innen hingewiesen und dass es sich daher bei der uns zugestellten Liste lediglich um eine Momentaufnahme handle.
- Die Betriebsart war – ohne entsprechenden Eintrag in lustmap.ch – nicht immer einfach zu bestimmen. Ebenfalls im Kanton Basel-Stadt wurde z.B. davon ausgegangen, dass, wenn viele kleine Betriebe an der gleichen Adresse bestehen, diese alle der Kategorie „Club / Studio / Salon“ zuzuordnen seien. Grundsätzlich wurden die Betriebe aber eher konservativ entfernt: Lieber einmal einen Betrieb anschreiben, welcher evtl. keine sexuellen Dienstleistungen anbietet (z.B. Dancing) als zu viele entfernen.
- Einige der gelieferten Einträge waren mit einem Vermerk „unbeschriftet“ versehen; diese wurden ebenfalls entfernt, da davon ausgegangen wird, dass hier die Briefe sowieso nicht hätten zugestellt werden können.

Bei der Datenbereinigung wurde bereits festgestellt, dass von den zuständigen Abteilungen/Polizeikorps in den Kantonen die Datensammlung unterschiedlich gehandhabt wird und sich gleichzeitig auch die Betriebsstrukturen in den verschiedenen Kantonen unterscheiden:

- Im Fall des Kantons St. Gallen enthielt die uns zugestellte Liste Angaben zur Betriebsgrösse („klein“ (<2), „mittel“ (<5) und „gross“ (<30)), allerdings nicht für alle Einträge. Die mittlere Kategorie (<5) wurde den Kleinbetrieben zugeordnet. Viele Betriebe wurden zudem weder in lustmap.ch noch anderweitig im Internet (v.a. aus der Stadt St. Gallen) gefunden. Hier wurden jedoch diejenigen Betriebe in der Liste belassen, für welche von der Kantonspolizei St. Gallen bereits die Betriebsgrösse festgelegt worden war, da auch bei fehlendem Eintrag online davon ausgegangen wurde, dass diese Betriebe existierten.

- Im Kanton Tessin figurierten auf lustmap.ch weit mehr Betriebe als auf der uns von offizieller Stelle mitgeteilten Liste.
- Im Kanton Neuenburg fanden sich ebenfalls sehr grosse Unterschiede zwischen lustmap.ch und den Angaben der Polizei. Da für den Kanton Neuenburg nur wenige Einträge online existieren, wurde hier den Informationen der Polizei mehr Gewicht gegeben. Allerdings konnte so die Betriebsart fast nie festgelegt werden und es wurde davon ausgegangen, dass es sich bei den gelieferten Adressen primär um Clubs oder Salons handelte. Falls auf der uns gelieferten Liste nur ein Vorname vorhanden war und kein Firmen- oder Nachname, wurde der Eintrag ebenfalls gelöscht. Gleiches gilt für Einträge „Appartement XXX“.
- Im Kanton Genf wurden viele Escortservices (oder nur Briefkastenfirmen) gemeldet. Offen ist, ob es in Genf wirklich so viel mehr Escortservices gibt (wegen den vielen internationalen Firmen und Organisationen) oder ob diese in anderen Kantonen weniger erfasst werden. Einige der auf der Genfer Liste enthaltenen Betriebe waren nicht im Kanton Genf, sondern im Kanton Waadt ansässig und wurden umgeteilt.
- Auf der Liste der Stadt Zürich waren Einträge vorhanden, welche an der gleichen Adresse in lustmap.ch ebenfalls einen Eintrag haben, allerdings mit anderem Namen. Häufig handelt es sich dabei um sog. „working girls“. Diese Einträge wurden belassen, da offenbar häufig die Wohnung an eine andere Frau weitervermietet wird, welche das Geschäft fortführt.
- Im Kanton Waadt wurde von der police de commerce der Kantonspolizei Waadt nur anonymisierte Daten (ohne Namen der Betriebe oder Adressen) geliefert, dazu viele, welche gem. der Liste nicht mehr aktiv waren. Aus diesem Grund wurden für die Stichprobenziehung die auf lustmap.ch für den Kanton Waadt registrierten Betriebe verwendet. Allerdings handelte es sich dabei nur um ca. 32 Betriebe (ohne Nightclubs), von denen wiederum einige wahrscheinlich nur einzelne Frauen waren. Gemäss der von der police de commerce gelieferten Liste müssten jedoch ca. 450 Betriebe im Kanton Waadt aktiv sein. Dies bedeutet, dass der Kanton Waadt bei der Stichprobenziehung stark untervertreten ist. Allerdings stellt sich hier mehr noch als in anderen Kantonen die Frage nach der Aktualität der Liste. Es ist schwer vorstellbar, dass rund 420 von 445 Betrieben auf die Publizität in der dominierenden Webseite verzichten. Das wäre auch im Vergleich zu anderen Kantonen einzigartig.
- Der Kanton Jura hat keine Daten geliefert.
- In den Kantonen Obwalden und Nidwalden gab es je einen Betrieb. Da es sich bei beiden um Cabarets handelte, wurden diese nicht in die Stichprobe aufgenommen.
- Aus dem Kanton Zug wurden keine Betriebe gemeldet.

A-2 Zusammenfassung der informellen Gespräche

Im Rahmen unserer Anfragen an die ausgewählten Betriebe bekamen wir von einigen Betreiber/innen die Rückmeldung, dass sie sich über ein persönliches Gespräch freuen würden und dass sie uns noch mehr Informationen zu erzählen hätten, als im standardisierten Fragebogen möglich war. Diese Rückmeldungen führten zu einigen persönlichen Gesprächen, welche uns wertvolle Zusatzinformationen lieferten. Die Besuche wurden soweit möglich ausserhalb der Etablissements und zu zweit oder dritt durchgeführt. Nachfolgend wurden die wichtigsten Punkte der Gespräche zusammengefasst. Dabei handelt es sich jeweils um die Meinungen und Vorschläge der interviewten Betreiber/innen.

Betrieb A; Saunaclub

- Es gibt wenige Probleme mit Kunden, deshalb ist auch selten nur zusätzliche Security vor Ort (abhängig von den anwesenden Mitarbeitern). Wenn es einmal zu einem gewaltsamen Vorfall kommt, ist meistens Alkohol im Spiel (und der Anlass ist, dass ein Mann unzufrieden mit der abgemachten Leistung ist). Kleinere Betriebe ziehen aber möglicherweise eine andere Klientel an, was eher zu Problemen führen kann.
- Die Öffnungszeiten beschränken aus dem ähnlichen Grund bis ca. 02.00 oder 03.00, da anschliessend eher problematische (alkoholisierte) Kunden auftauchen würden.
- Rekrutierung: Beim Betrieb melden sich bedeutend mehr Frauen wegen einer Arbeit als aufgenommen werden können. Deshalb wird nur auf der eigenen Homepage inseriert.
- Veränderung der Nationalität der Sexarbeiterinnen: Wegen der Personenfreizügigkeit kommen mehr Frauen in die Schweiz und erhöhen das Angebot, was sinkende Preise mit sich bringt. Dadurch wird die Arbeit immer weniger interessant für Schweizer Frauen.
- Konkurrenzverbot: Frauen dürfen an anderen Orten arbeiten oder sich auch privat mit Kunden treffen. Dies sei sowieso rein praktisch kaum zu kontrollieren.
- Hören Frauen auf mit der Arbeit und melden sich zu einem späteren Zeitpunkt wieder, gibt es auch kaum einen Grund, diese abzulehnen, wenn vorher alles gut lief.
- Frauen melden sich im Voraus für einen Arbeitstermin an (mehrere Monate im Voraus), einige kommen nur für ein paar Stunden, andere für mehrere Tage. Einige kommen aus der Schweiz, andere reisen extra aus dem Ausland an. Der Hintergrund der Frauen ist sehr heterogen. Für 2014 ist der Betrieb bereits fast komplett ausgebucht. (Das Interview fand anfangs 2014 statt.)
- Falls spontan eine Frau ausfällt, kann gut auf eine andere als Ersatz zurück gegriffen werden, welche sich gerade spontan gemeldet hat (kein „Pool“ von Frauen).
- Vertragsverhältnisse mit den Frauen: Von Kanton zu Kanton verschieden, je nach gesetzlicher Grundlage. Z.T. Arbeitsverträge. Grund für die Arbeitsverträge sind die Kontingente für Personen aus Rumänien/Bulgarien.
- Vermeidung Menschenhandel: Sobald bei einer Frau, welche sich im Club für Arbeit meldet, der Verdacht besteht, dass sie im Hintergrund von einem Mann kontrolliert wird, wird sie abgewiesen (z.B. wenn sie von einem Mann zum Club chauffiert

wird). Es gibt genügend Ersatz und für die Betreiber des Betriebes bestehen keine Anreize, sich auf solche Fälle einzulassen.

- Gleiches gilt für die Anstellung von Frauen ohne gültige Papier: Es gibt keinen Grund für die Betreiber grösserer und seriös geführter Betriebe für illegale Handlungen, da genügend Frauen mit gültigen Papieren verfügbar sind.
- Die Lage des Betriebes prägt massgeblich auch die Kundschaft und die Öffnungszeiten. Betriebe wie der Betrieb A werden häufig von Gruppen von Kollegen besucht, mit der meisten Kundschaft am Donnerstag-, Freitag- und Samstagabend (und entsprechend längsten Öffnungszeiten).
- Kriterien bei der Auswahl der Frauen: Sprachkenntnisse, gepflegtes Äusseres, gewisses Niveau (in grösseren Betrieben). Je nach Anspruch des Betriebes.
- Einkommen: Ca. CHF 900.- pro Abend pro Frau im Durchschnitt im Betrieb A, weniger in anderen Betrieben.
- Grössere Betriebe setzen pro Monat mehrere 100'000 Franken um. Kleinere Betriebe können aber häufig defizitär sein und wechseln dann unter der Hand den Besitzer.
- Die Kundenzahlen bleiben über das ganze Jahr betrachtet relativ stabil. Schwankungen gibt es eher wegen lokalen Anlässe.
- Das Durchschnittsalter der Frauen ist zwischen 20 und 26 Jahren, bei den Männern etwas höher. Das Kundensegment ist stark gemischt.
- Strassenprostitution ist kaum eine Konkurrenz zu den Betrieben, da diese jeweils von unterschiedlicher Klientel besucht werden.
- Austausch und Kontakt mit Polizei und anderen Behörden: Für die grösseren Betriebe gut und professionell.

Betrieb B; Saunaclub

Im Zentrum dieses Gespräches standen vor allem die schwierigen Arbeitsbedingungen und die rechtliche Unsicherheit für die Salonbetreiber/innen. So wurde kritisiert, dass es für sie schwierig sei, ein seriöses Geschäft zu führen, obwohl sich viele Betreiber/innen um korrekte Arbeitsverhältnisse und gerechte finanzielle Entschädigungen für die Sexarbeiterinnen bemühten und keinen illegalen Tätigkeiten nachgingen. Folgende Punkte wurden erwähnt:

- Die unterschiedlichen rechtlichen Rahmen in den verschiedenen Kantonen erschweren die Übersicht sowohl für Betreiber/innen und Sexarbeiterinnen.
- Während in einigen Kantonen eine Arbeitsbewilligung für eine Sexarbeiterin innerhalb weniger Stunden erhältlich sei, müsse in anderen Kantonen z.T. mehrere Wochen darauf gewartet werden. Zudem würden in den Kantonen unterschiedliche Bewilligungen ausgestellt mit unterschiedlicher Gültigkeitsdauer. Dies erschwere einen ordnungsgemässen Ablauf mit den Migrations- und Arbeitsämtern.
- Hinzu komme, dass manchmal auch innerhalb des gleichen Kantons die verschiedenen Ämter unterschiedliche Angaben machten, z.B. gebe das Migrationsamt andere Auskünfte und erteile Bewilligungen, welche von der Polizei dann nicht akzeptiert würden.
- Durch das Überangebot auf dem Sexarbeitsmarkt geraten die Preise unter Druck, was dazu führt, dass immer mehr Frauen und Betriebe z.B. Geschlechtsverkehr ohne

Kondom anbieten. Um keine Kunden zu verlieren, sind andere Betreiber/innen und einzelne Frauen vermehrt gezwungen, dies ebenfalls anzubieten.

- Die rechtliche und steuerliche Situation für die Betriebe und Betreiber/innen ist unklar. Im konkreten Fall sollte die Mehrwertsteuer von den Sexarbeiterinnen durch den Club eingezogen werden. Allerdings ist unklar, wie dies in der Praxis genau funktionieren soll.
- Bemängelt wurden ausserdem die häufigen Kontrollen durch die Polizei, obwohl ein legaler und ordnungsgemässer Club geführt wird. Auch seien die Einsätze bei Kontrollen oft unverhältnismässig, einmal hätten zwanzig Mann in Kampfmontur seinen Betrieb „überfallen“. (Wir konnten das fragliche Video sehen und waren tatsächlich beeindruckt.)

Der Betreiber des Betriebs A hat uns zudem eine Aufstellung der Problematik aus seiner eigenen Perspektive ausgehändigt, welche wir hier im Wortlaut wiedergeben:

- *Aufenthaltsbewilligung/Arbeitsbewilligung:*
 - *Für den Staat/Kanton benötigt ein ausländischer Erwerbstätiger eine gültige Arbeitsbewilligung sowie eine Aufenthaltsbewilligung (wobei die eine in der Regel mit der anderen erteilt wird; keine separaten Bewilligungsverfahren).*
 - *Je nach Kanton ist die Auslegung verschieden. Mutmasslich anerkennt der Kt. X keine kurzfristige selbständige Arbeit (im Rahmen von bis zu 90 Tagen). Dadurch werden Prostituierte quasi in ein Anstellungsverhältnis gezwungen, was im Widerspruch zur freien Erbringung der Dienstleistung steht (Arbeitgeber würden sich zum Zuhälter machen).*
- *Steuern/Sozialabgaben:*
 - *Prostituierte erbringen eine Dienstleistung. Ihnen wird die Mehrwertsteuerpflicht auferlegt (insofern interessant, dass die meisten Prostituierten den jährlichen Mindestumsatz für eine Mehrwertsteuerpflicht nicht erfüllen). Mutmasslich werden die Dienstleistungen aus diesem Grund auf das Etablissement subsummiert, obwohl de facto ja eigentlich einzelne Dienstleisterinnen auf eigene Rechnung arbeiten.*
 - *Das Inkasso von Einkommenssteuern und Sozialleistungen über den Arbeitsort machen insofern Sinn, als sie sowohl in einer Selbständigkeit wie auch in einer Unselbständigkeit zu entrichten sind. Das Inkasso über das Etablissement stellt lediglich eine Vereinfachung des Prozesses dar.*
 - *Steuerliche/buchhalterische Auswirkungen auf den „Arbeitgeber“*
 - *Steuerlich wirft die vorliegende Praxis einiges an Fragen auf. Konsequenterweise müsste das Etablissement das Inkasso der Dienstleistung beim Freier vornehmen und die Dienstleisterin auszahlen, sowie eine Lohnabrechnung erstellen. Der Grundsatz der freien Erbringung der Dienstleistung ist damit wieder in Frage gestellt.*
 - *In letzter Konsequenz würden die Dienstleisterinnen sogar dem Gesamtarbeitsvertrag mit garantierten Mindestlöhnen und geregelten Arbeitszeiten und Ferien unterstehen.*
 - *Die Umsetzung dieser kontroversen Vorgaben ist alles andere als trivial. Eine verlässliche Wegleitung existiert nach unserem Wissen nicht.*
- *Auf die täglichen Prozesse des Betriebs hat dies aber enorme Konsequenzen (vertragliche Regelung, Verbuchen der Dienstleistungsentschädigungen etc.). So befindet sich der Betreiber*

eines Etablissements rechtlich in einer undefinierten Situation. Tritt er als Zuhälter auf, zahlt seinen „Mitarbeiterinnen“ vertraglich vereinbarte Löhne aus und kassiert das Entgelt für die erbrachte Dienstleistung (im Grenzbereich zu Zuhälterei und Zwangssexarbeit) oder betrachtet er die Dienstleisterinnen als selbständige und setzt sich dem Eventualrisiko aus, sich bezüglich Steuern, Mehrwertsteuer und Sozialabgaben strafbar zu machen?

Betrieb C; Salon (Wohnung mit mehreren Zimmern)

Grundsätzlich seien die Hürden für die Sexarbeit nicht hoch genug, der Staat müsste eine bessere Kontrolle und Übersicht über den Sexmarkt haben. Dazu müssten folgende Massnahmen umgesetzt werden:

- Die Anmeldung für eine Arbeitsbewilligung hat zwingend durch die Frau selbst zu erfolgen. Erfolgt diese durch eine Drittperson, ist eine Selbständigkeit oder eine potentielle Zwangssituation durch die offiziellen Stellen nur schwer zu erkennen.
- Zudem könnte so ein erster Kontakt und Informationsaustausch zwischen den offiziellen Stellen und den Sexarbeiterinnen erfolgen (s. auch der nächste Punkt zur Sprache).
- (Zumindest elementare) Sprachtests für Sexarbeiterinnen. Ohne Kenntnisse der Landessprache ist es für die Sexarbeiterinnen schwierig, sich im Falle von Missbrauch, Gewalt, Krankheiten etc. zu informieren oder sich an jemanden zu wenden. Der Kontakt zwischen den Sexarbeiterinnen und den offiziellen Stellen sowie der Informationsaustausch könnte so massgeblich verbessert werden.
- Höhere Alterslimite für Sexarbeiterinnen und Kunden. Dies würde helfen, die psychische Integrität der Sexarbeiterinnen besser zu schützen.
- Abschaffung des Strassenstrichs (Sicherheit, Hygiene, Zuhälterei).
- Obligatorische medizinische Tests der Sexarbeiterinnen, kontrolliert und durchgesetzt von den offiziellen Stellen. Arztzeugnisse müssten für eine Arbeitsbewilligung obligatorisch sein.
- Bessere räumliche Abtrennung von Rotlichtbezirken, respektive ein Verbot der Sexarbeit in Privatwohnungen. Nur in Liegenschaften, welche explizit und vollständig auf die Sexarbeit ausgerichtet sind, sollten Salons erlaubt sein. Gleichzeitig sollte aber das Milieu nicht in Aussenbezirke und Industriequartiere verdrängt werden.
- Restriktionen für Sexarbeiterinnen aus Osteuropa. Für diese sei das Lohngefälle [im Vergleich zu den möglichen Löhnen im Herkunftsland] sehr hoch. Dies führe dazu, dass sie zu viel mehr bereit seien (z.B. ungeschütztem Geschlechtsverkehr) als Frauen aus Deutschland oder der Schweiz. Zudem müssten Sexarbeiterinnen aus Osteuropa häufig ihre Familien zu Hause finanziell unterstützen, was sie ebenfalls stärker unter Druck setze.

Des Weiteren wurde in diesem Gespräch moniert, dass die organisierte Kriminalität häufig mit der Sexarbeit involviert sei. So würden in Clubs, wenn diese nicht rentieren, häufig noch Drogen gehandelt und verkauft. Dazu kontrollierten illegale Gruppierungen (Hells Angels) das Gewerbe und erpressten Schutzgelder (v.a. in Zürich).

Betrieb D; Tantra-Massage

- Sehen sich als „Ergänzung“ zur Sexarbeit, sexuelle Dienstleistung mit sozialem Wert, als „seriöser“ Betrieb.
- Dort arbeitende Masseusen mit Kurs/Ausbildung, der von Betreibern vorausgesetzt wird → Selektion der Sexarbeiterinnen
- Trotzdem: Betrieb gilt als Rotlichtbetrieb, immer wieder Kontrollen durch Polizei (ob minderjährige Prostituierte dort arbeiten).
- Moniert wird die Rechtsunsicherheit, die für „seriöse“ Betriebe gilt:
 - Bei Geschäftseröffnung wurde bei der Eidgenössischen Steuerverwaltung nachgefragt, welche Steuern entrichtet werden müssen. Nach 1 Jahr erfolgte eine viel höhere Rechnung, welche die Firma ruiniert hätte. Dank unterzeichnetem Protokoll der ersten Anfrage konnte der Betrag reduziert werden.
- Eigene Untersuchung durch Betreiber von Betrieb C: Viele (praktisch alle) Annoncen zum Thema „Massage“ bieten auch sexuelle Dienstleistungen an, wenn man fragt.

Telefonische Rückmeldung von Betrieb E; Kleinbetrieb

- Problem: Sexarbeiterinnen aus Osteuropa (und Spanien) ruinierten mit Dumpingpreisen den Markt, bieten z.B. Sex ohne Kondom an.
- Moniert wird, dass diese keine Steuern bezahlen müssen, deshalb weniger Ausgaben hätten und tiefere Preise anbieten können. (Offen bleibt, ob der Anrufer hier monieren wollte, dass die Steuern in solchen Fällen oft nicht erhoben bzw. eingetrieben werden. An sich sind Sexarbeiterinnen unabhängig von ihrer Herkunft steuerpflichtig.)
- Sexarbeiterinnen aus Osteuropa sollen zudem häufig länger als die erlaubten 90 Tage in der Schweiz arbeiten. Der Polizei fehle die Ressourcen, um die Aufenthaltsbewilligungen der Sexarbeiterinnen gezielt zu kontrollieren.
- Sexarbeiterinnen aus Osteuropa schaffen offenbar häufig ausserhalb der erlaubten Strichgebiete an.

A-3 Fragebogen

Rotlichtmarkt Schweiz

Fragebogen zur Erotikbranche in der Schweiz

Guten Tag

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen, unseren Fragebogen zu beantworten. Alle Ihre Antworten werden vertraulich behandelt.

Fragen zu Ihrem Betrieb

In welchem Jahr wurde Ihr Betrieb eröffnet?

(Ohne Wechsel der Geschäftsführer oder ähnliches, d.h. seit wann gibt es Ihren Betrieb an und für sich)

- 2014
- 2013
- 2012
- 2011
- 2010
- 2009
- 2008
- 2007
- 2006
- 2005
- 2004
- 2003
- 2002
- 2001
- 2000
- 1999
- 1998
- 1997
- 1996
- 1995
- 1994
- 1993
- 1992

- 1991
- 1990
- Vor 1990

Wie viele Sexarbeitende arbeiten normalerweise aufs Mal in Ihrem Betrieb?

- Bis zu drei
- Mehr als drei

Was für einen Betrieb führen Sie?

- Club
- Escort-Betrieb
- Salon (Wohnung mit mehreren Zimmern)
- Sauna-Betrieb
- Kontaktbar
- Eine Mischung aus den oben genannten Arten
- Anderes: _____

Gibt es in Ihrem Betrieb eine Preisliste oder Menükarte, wo die Preise für die Leistungen ersichtlich sind?

- Ja
- Nein

Wie werden die Preise abgemacht / festgelegt?**Werden in Ihrem Betrieb auch Dienstleistungen ohne Kondom angeboten?**

Mehrere Antworten möglich

- Ja, Geschlechtsverkehr ohne Kondom
- Ja, Oralverkehr (französisch) ohne Kondom
- Ja, Analverkehr ohne Kondom
- Ja, anderes: _____
- Nein, gar keine Leistungen ohne Kondom
- Weiss nicht

Haben Sie irgendwelche Extras in Ihrem Betrieb?

Mehrere Antworten möglich

- Ja, Swimming Pool / Whirlpool
- Ja, Sauna
- Ja, Massagebereich

- Ja, Solarium
- Ja, Dachterasse
- Nein, keine
- Anderes: _____

Ist Ihr Betrieb ein Einzelbetrieb oder Teil einer Kette (mit anderen Betrieben)?

- Einzelbetrieb
- Teil einer Kette
- Anderes: _____

Was ist Ihre Stellung im Betrieb?

- Eigentümer(in)
- Geschäftsführer(in)
- Eigentümer(in) und Geschäftsführer(in)
- Chef(in)
- Empfangsdame / Receptionist(in)
- Anderes: _____

Wie lange sind Sie schon in dieser Position in diesem Betrieb?

- Weniger als 6 Monate
- Zwischen 6 Monaten und einem Jahr
- Zwischen 1 und 2 Jahren
- Zwischen 2 und 5 Jahren
- Zwischen 5 und 10 Jahren
- Schon mehr als 10 Jahre

Was war der Grund für Sie, diesen Job anzunehmen?

- Schulden
- Familientradition
- Neue Herausforderung
- Anderes: _____

Was für einen Beruf haben Sie ursprünglich gelernt?

Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss?

- Kein Schulabschluss
- Grund- / Hauptschule (ca. 6 Jahre)

- Sekundarstufe (ca. 9 Jahre)
- Gymnasium (ca. 12 Jahre)
- Fachhochschule / Berufsschule / Lehre
- Universität
- Möchte nicht antworten

Sind Sie ein Mann oder eine Frau?

- Mann
- Frau

Darf ich Sie fragen, wie alt Sie ungefähr sind?

- Unter 18 Jahren
- 18-20 Jahre
- 21-23 Jahre
- 24-26 Jahre
- 27-29 Jahre
- 30-35 Jahre
- 36-40 Jahre
- 41-50 Jahre
- Älter als 50 Jahre

Wie lange sind Sie allgemein schon im Erotikgewerbe tätig?

Bitte zählen Sie alle Perioden zusammen, falls Sie früher schon einmal im Erotikgewerbe gearbeitet hatten.

- Weniger als 1 Monat
- Zwischen 1 und 6 Monaten
- Zwischen 6 Monaten und 1 Jahr
- Zwischen 1 und 5 Jahren
- Zwischen 5 und 10 Jahren
- Mehr als 10 Jahre

In welchem Kanton befindet sich Ihr Betrieb?

- Zürich
- Bern
- Luzern
- Uri
- Schwyz
- Obwalden
- Nidwalden

- Glarus
- Zug
- Freiburg
- Solothurn
- Basel-Stadt
- Basel-Landschaft
- Schaffhausen
- Appenzell Innerrhoden
- Appenzell Ausserrhoden
- St. Gallen
- Graubünden
- Aargau
- Thurgau
- Tessin
- Waadt
- Wallis
- Neuenburg
- Genf
- Jura

Wo befindet sich Ihr Betrieb?

- In einer grossen Stadt (mehr als 50'000 Einwohner)
- In einer mittleren Stadt (zwischen 20'000 und 50'000 Einwohner)
- In einem grösseren Dorf (zwischen 10'000 und 20'000 Einwohner)
- In einem mittleren Dorf (zwischen 5'000 und 10'000 Einwohner)
- In einem kleinen Dorf (weniger als 5'000 Einwohner)

Hat Ihr Betrieb regelmässige Öffnungszeiten oder haben Sie nur nach Bedarf geöffnet?

- Regelmässige Öffnungszeiten
- Wir haben nur nach Bedarf geöffnet
- Wir haben 24 Stunden geöffnet

Ab wann ist Ihr Betrieb in der Regel geöffnet?

Bitte geben Sie die Uhrzeit an, wann Ihr Betrieb normalerweise an den jeweiligen Tagen öffnet.

Montag-Mittwoch

Donnerstag-Samstag

Sonntag

Wann schliesst Ihr Betrieb in der Regel?

Bitte geben Sie die Uhrzeit an, wann Ihr Betrieb normalerweise an den jeweiligen Tagen schliesst.

Montag-Mittwoch

Donnerstag-Samstag

Sonntag

Über die letzten 30 Tage betrachtet: Wie viele Sexarbeitende arbeiteten im Durchschnitt pro Tag an den folgenden Tagen in Ihrem Betrieb?

Bitte geben Sie Ihre Antwort in einer Zahl an

Montag-Mittwoch

Donnerstag-Samstag

Sonntag

Wie lange bleiben die Sexarbeitenden durchschnittlich in Ihrem Betrieb, die während der letzten 30 Tage bei Ihnen gearbeitet haben?

- 1 - 2 Tage
- 3 - 7 Tage
- 2 - 3 Wochen
- Ca. 1 Monat
- 1 - 2 Monate
- Zwischen 3 Monaten und 1 Jahr
- Ca. 1 Jahr
- Länger als 1 Jahr

Müssen bei Ihnen im Betrieb die Sexarbeitenden im Voraus reservieren, um bei Ihnen arbeiten zu können?

- Ja
- Nein

Über die letzten 30 Tage betrachtet: Wie kamen die Sexarbeitenden, die in diesem Zeitraum bei Ihnen gearbeitet haben, mit Ihnen in Kontakt? Wie viele waren das?

Bitte geben Sie für jede Art des Kontaktes an, für wie viele Sexarbeitenden dies in den letzten 30 Tagen zutrifft.

Vermittlung durch spezialisierte Vermittler(innen)	<input type="text"/>
Anzeige / Inserat	<input type="text"/>
Austausch unter Sexmitarbeiterinnen (Mund-zu-Mund Propaganda)	<input type="text"/>
Austausch mit anderen Betrieben	<input type="text"/>
Werbung im Internet	<input type="text"/>
Familie	<input type="text"/>
Nachbarschaft	<input type="text"/>
Anderes	<input type="text"/>

Hat Ihr Betrieb eine Internetseite?

- Ja
 Nein

Machen Sie Werbung für Ihren Betrieb in Tageszeitungen?

- Ja
 Nein

Wie viele Bewerbungen erhalten Sie pro Woche?

Bitte geben Sie Ihre Antwort mit einer Zahl an

Wie viel Gewinn macht Ihr Betrieb pro Monat (nach Abzug der Kosten für Miete, Sicherheit, Reinigung, Werbung, Lohnzahlungen etc.)?

- Unter 5'000 Franken
 Zwischen 5'000 und 10'000 Franken
 Zwischen 10'000 und 20'000 Franken
 Zwischen 20'000 und 50'000 Franken
 Mehr als 50'000 Franken
 Weiss nicht
 Möchte nicht antworten
 Der Betrieb macht Verluste

Beschäftigen Sie manchmal spezielles Sicherheitspersonal für die Sicherheit in Ihrem Betrieb?

- Nein
- Ja, ich habe selber jemanden angestellt
- Ja, ich habe einen Vertrag mit einer externen Firma

Über das letzte Jahr betrachtet: Ist es in Ihrem Betrieb von Seiten der Kunden schon einmal zu Gewalt gegenüber Ihrem Personal (Sexarbeitende und andere Angestellte) gekommen)?

- Ja
- Nein [nächste Frage auslassen]
- Weiss nicht

Was ist dabei genau passiert? Wie häufig ist das schon passiert?

Mehrere Antworten möglich

Alkoholisierter Kunden

Kunden, die nicht "kommen" und sich deswegen ärgern

Differenzen mit Sexarbeitenden wegen Verwendung von Kondomen

Differenzen mit Sexarbeitenden weil die abgemachte Zeit durch die Kunden überschritten wurde

Differenzen mit Sexarbeitenden über die abgemachte Leistung

Differenzen mit Sexarbeitenden über die abgemachte Bezahlung

Anderes:

Bezahlen bei Ihnen die Kunden einen pauschalen Eintrittspreis? Wenn ja, wie hoch ist der?

- Ja, CHF _____
- Nein

Welche Preise gelten in Ihrem Betrieb für welche Dauer?

Bitte geben Sie den Preis für die entsprechende Dauer an (in Schweizer Franken; auch wenn Sie den Preis nur empfehlen).

15 Minuten

30 Minuten

45 Minuten	<input type="text"/>
60 Minuten	<input type="text"/>
Eine ganze Nacht	<input type="text"/>

Wie funktioniert die Bezahlung bei Ihnen im Betrieb?

- Die Kunden bezahlen nur den Betrieb und der gibt dann das Geld an die Sexarbeitenden weiter
- Die Kunden bezahlen nur die Sexarbeitenden und diese geben uns dann einen Anteil weiter an den Betrieb
- Die Kunden bezahlen sowohl den Betrieb als auch die Sexarbeitenden (Kunden zahlen zwei Mal getrennt)
- Anderes: _____

Bieten Sie in Ihrem Betrieb Pauschal-Preise an, wo Kunden einmal bezahlen müssen und dann so lange wie sie wollen mit so vielen Sexarbeitenden Sex haben können wie sie wollen (Flatrate)?

- Ja
- Nein

Fragen zu den Sexarbeitenden

In welche der folgenden Alterskategorien fallen die Sexarbeitenden in Ihrem Betrieb?

Mehrere Antworten möglich

- Jünger als 18 Jahre
- 18 - 20 Jahre
- 21 - 25 Jahre
- 26 - 29 Jahre
- 30 - 40 Jahre
- 41 - 50 Jahre
- Älter als 50 Jahre

Wie alt sind die meisten?

- Jünger als 18 Jahre
- 18 - 20 Jahre
- 21 - 25 Jahre
- 26 - 29 Jahre
- 30 - 40 Jahre
- 41 - 50 Jahre
- Älter als 50 Jahre

Bitte geben Sie an, aus welchen Ländern die Sexarbeitenden kommen, die in Ihrem Betrieb arbeiten

Mehrere Antworten möglich

- Schweiz
- Deutschland
- Italien
- Frankreich
- Ungarn
- Rumänien
- Bulgarien
- Brasilien
- Polen
- Tschechien
- Spanien
- Andere Länder _____

Aus welchem Land kommen die meisten?

- Schweiz
- Deutschland
- Italien
- Frankreich
- Ungarn
- Rumänien
- Bulgarien
- Brasilien
- Polen
- Tschechien
- Spanien
- Andere Länder _____

Was denken Sie, ist der wichtigste Grund für die Sexarbeitenden in Ihrem Betrieb, um als Sexarbeiterin zu arbeiten?

Mehrere Antworten möglich

- Der Freund / der Ehemann
- Die Familie
- Schulden
- Sie würden sonst gar keine Arbeit finden

- Sie würden eine andere Arbeit finden, aber keine, die so gut bezahlt ist
- Die Arbeit macht den ihnen Freude
- Keine Ausbildung
- Verbesserung ihrer Lebensumstände
- Um einen höheren Lebensstandard zu erreichen
- Schnell Geld verdienen
- Anderes: _____
- Weiss nicht

Haben Sie im letzten Jahr beobachtet, dass einzelne Sexarbeitende in Ihrem Betrieb durch andere Personen zu dieser Arbeit gezwungen wurden?

- Ja
- Nein [Nächste drei Fragen auslassen]
- Weiss nicht

Haben Sie dies auch in den letzten 30 Tagen beobachtet?

- Ja
- Nein

Wer hat Druck auf die Sexarbeitenden ausgeübt?

Mehrere Antworten möglich

- Freund/Ehemann
- Familie
- Eine Organisation / Gruppe
- Agenturen
- Andere: _____
- Weiss nicht

Wie haben Sie das herausgefunden?

Mehrere Antworten möglich

- Feedback von Kunden
- Ich habe die Person, die sie unter Druck gesetzt hat, selber gesehen
- Die Sexarbeitende schien unglücklich
- Die Sexarbeitende hat es mir von sich aus erzählt
- Anderes: _____

Wurden Ihnen in der Vergangenheit von anderen Personen Sexarbeitende angeboten, um bei Ihnen zu arbeiten?

- Ja

- Nein [Nächste zwei Fragen auslassen]

Wie häufig passierte das in der Vergangenheit?

- Ein paar Mal pro Woche
 Einmal pro Woche
 Ein paar Mal pro Monat
 Einmal pro Monat
 Ein paar Mal pro Jahr
 Einmal pro Jahr
 Seltener als einmal pro Jahr

Wie haben Sie darauf reagiert?

Mehrere Antworten möglich

- Ich habe sie abgewiesen
 Ich habe die Polizei gerufen
 Ich habe der Sexarbeitenden von Opferhilfsstellen erzählt, an die sie sich wenden kann
 Ich habe die Sexarbeitende an eine Beratungsstelle für Sexarbeitende weitergeleitet
 Anderes: _____

Haben Sie schon von Sexarbeitenden bei anderen Betrieben gehört, die nicht freiwillig in diesem Beruf gearbeitet haben?

- Ja
 Nein

Über die letzten 30 Tage betrachtet: Wie viel ungefähr verdient die am besten verdienende Sexarbeitende bei Ihnen, wie viel die am schlechtesten verdienende an einem durchschnittlichen Tag?

Bitte geben Sie den Betrag in Franken ein

Die am besten verdienende

Die am schlechtesten verdienende

Weiss nicht

Was haben die letzten 10 Sexarbeitenden, die aufgehört haben, bei Ihnen im Betrieb zu arbeiten, nachher gemacht? Wie viele waren das?

Bitte geben Sie die Anzahl pro Kategorie an

Sie hörten ganz auf mit der Prostitution

Sie versuchten es in einem anderen Betrieb	<input type="text"/>
Sie kehrten in ihr Ursprungsland zurück	<input type="text"/>
Sie gingen auf der Strasse anschaffen	<input type="text"/>
Sie gingen in einem anderen Beruf arbeiten	<input type="text"/>
Anderes	<input type="text"/>
Weiss nicht	<input type="text"/>

Was waren die Gründe für den definitiven Austritt aus der Prostitution bei diesen Sexarbeitenden?

Mehrere Antworten möglich

- Gesundheitliche Gründe
- Alter
- Sie hatten das Geld nicht mehr nötig
- Wechsel in anderen Beruf
- Sie haben einen Partner gefunden
- Partner ist mit der Arbeit der Sexarbeitenden nicht einverstanden
- Rückkehr ins Heimatland (wo sie nicht mehr als Prostituierte arbeitet)
- Schwangerschaft
- Aufenthaltsstatus nicht mehr gewährleistet
- Anderes: _____

Fragen zu den Kunden

Bitte geben Sie an, welcher Wochentag heute ist

- Montag
- Dienstag
- Mittwoch
- Donnerstag
- Freitag
- Samstag
- Sonntag

Wie viele Kunden besuchten in den letzten zwei Tagen Ihren Betrieb?

Falls Sie verschiedene Betriebsarten kombinieren, z.B. Kontaktbar und Salon, bitte beziehen Sie Ihre Antworten auf denjenigen Betriebsteil, welcher sexuelle Dienstleistungen beinhaltet (z.B. Salon).

- 1-5
- 6-10
- 11-15
- 16-20
- 21-30
- 31-50
- 51-75
- 76-100
- Mehr als 100
- Weiss nicht

Würden Sie sagen, dass dies zwei durchschnittliche Tage waren?

- Ja
- Nein, normalerweise haben wir mehr Kunden
- Nein, normalerweise haben wir weniger Kunden
- Weiss nicht

An welchem Tag besuchen normalerweise am meisten Kunden Ihren Betrieb?

- Montag
- Dienstag
- Mittwoch
- Donnerstag
- Freitag
- Samstag
- Sonntag

In welche der folgenden Alterskategorien fallen Ihre Kunden der letzten zwei Tage?

Mehrere Antworten möglich

- Unter 18 Jahre
- 18 - 20 Jahre
- 21 - 25 Jahre
- 26 - 30 Jahre
- 31 - 40 Jahre
- 41 - 50 Jahre
- 51 - 60 Jahre
- Älter als 60 Jahre

Wie alt waren die meisten?

- Unter 18 Jahre
- 18 - 20 Jahre
- 21 - 25 Jahre
- 26 - 30 Jahre
- 31 - 40 Jahre
- 41 - 50 Jahre
- 51 - 60 Jahre
- Älter als 60 Jahre

Würden Sie sagen, dass dies auch an anderen Tagen so ist?

- Ja
- Nein, normalerweise haben wir eher jüngere Kunden
- Nein, normalerweise haben wir eher ältere Kunden
- Weiss nicht

Woher kommen die meisten Kunden, die Ihren Betrieb besuchen?

- Aus der gleichen Region
- Anderswo aus der Schweiz
- Aus dem Ausland
- Weiss nicht

Haben Sie in Ihrem Betrieb eher Kunden, die regelmässig wieder kommen (Stammkunden) oder eher haben Sie immer wieder neue Kunden?

- Eher Stammkunden
- Eher immer wieder neue Kunden
- Von beiden etwa gleich viel

Besuchen Ihren Betrieb ausschliesslich Personen der gleichen ethnischen Gruppe?

- Ja
- Nein

Fragen zum weiteren Prostitutionsmarkt

Sehen Sie die Strassenprostitution als Konkurrenz?

- Ja
- Nein
- Weiss nicht

Wieso sehen Sie die Strassenprostitution als Konkurrenz?

Wieso sehen Sie die Strassenprostitution nicht als Konkurrenz?**Kennen Sie andere Betriebe, in denen Sexarbeitende ohne gültige Papiere arbeiten?**

- Ja, das kommt oft vor
- Ja, aber nur wenige
- Nein
- Weiss nicht

Fragen zur Polizei und anderen Behörden

Wie zufrieden sind Sie mit dem Kontakt zur Polizei?

- Sehr zufrieden
- Eher zufrieden
- Eher unzufrieden
- Sehr unzufrieden
- Wir haben nie Kontakt zur Polizei [Zum Ende des Fragebogens]
- Weiss nicht

Falls Sie von Zeit zu Zeit Kontakt haben mit der Polizei: Was ist der Grund für diesen Kontakt?

- Gewalt von Kunden gegenüber Sexarbeitenden
- Probleme mit den Sexarbeitenden selbst
- Kontrolle der Bewilligung
- Kontrolle der Sexarbeitenden
- Kontrolle der Kunden
- Bei Bewilligungsverfahren für den Betrieb
- Anderes: _____

Vielen Dank für Ihre Teilnahme an unserer Umfrage. Sie können das Fenster nun schliessen.

A-4 Liste der ursprünglichen Berufe der Salonbetreiber/innen

Aide auxiliaire A l'époque j'avais suivis les cours sténo. Dactylo
architecte
Autolackierer
Automechaniker
Bäcker -Konditor
Barmaid
Bau und Möbelschreiner
baubranche
Betriebsökonom M.Sc.
Betriebswirtschafter
Bin Hochschulabsolventin
Buchhalterin
Bürokauffrau
cameriere
chef di cucina/ imprenditore
coiffeuse
commercant
Contabile
Croupier und Gastronomie
Damenschneiderin
Danseuse
Dentalassistentin / KV
Diakonin / Studium Kirchliche Fachhochschule für Diakonie und Religionspädagogik
Diätkoch
Dreher
Drogistin
Einzelhandel
Elektromonteur
Elektromonteur, Informatiker
elektrotechniker
Enseignante
Estetica
Fachangestellte in Lebensmittel Geschäft - Zur zeit Dolmetscherin
femme au foyer
Fitnesstrainerin
Floristin
Fotografin
Friseurin, Versicherungskauffrau
gastro
Gastronomie

GF: Koch, Inhaber Werber
Handelsmittelschule, dann Matura, dann Studium.
hf
ich war Unternehmer in der Modebranche
Informaticien
Informatiker
ingenieur
Käser
Kauffrau
Kaufmännisch
Kaufmann
Kaufmann / Marketingplaner
kaufmännische Angestellte
Kaufmännischer Bereich
keinen
Keinen
Kosmetikerin ,Visagistin
KV
leitung Servies - Bar
LKW Mechaniker
magistrat
Masseuse
Matura und Tourismusbranche
Medizin
Medizinischen Bereich
Motorrad Mechaniker
Parkettleger
Programierer und Marketing
psychologue
Schlosserin
schreiner
secretaire
Serviertochter
Sozialarbeiter
Sozialpädagoge
Sozialpädagogik und Psychologie studiert
Soziologie
Styliste modeliste en habillement
Thai-Masseurin
toujours expert comptable
Unternehmer

verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin in einem schönen Geschäft

A-5 Auswertung der Eintragungen auf www.lustmap.ch

Wie in Abschnitt 4.3.2 erläutert, wurde jeder 3. Betrieb ausgezählt und das Ergebnis anschliessend auf alle 1'057 einschlägigen (die Kriterien erfüllenden) Betriebe hochgerechnet. War ein Betrieb, der in die Stichprobe fiel, nicht mehr existent oder erfüllte er die Kriterien nicht, wurde der nächstfolgende berücksichtigt. In der folgenden Tabelle sind die ausgewerteten Betriebe ersichtlich.

Kanton	Ort	Betrieb	Kategorie¹⁵	Anzahl Frauen
Aargau	Aarau	Haus Andrea	Bordell	6
Aargau	Aarau	Laufhaus Devora	Bordell	k.A.
Aargau	Aarau	Tantrameisterin	Working Girl	k.A.
Aargau	Aarburg	Nagel Bar	Bordell	k.A.
Aargau	Aarburg	Teufel Girls	Bordell	4
Aargau	Baden	Maria40	Working Girl	1
Aargau	Baden	Penthouse	Bordell	k.A.
Aargau	Bremgarten	Spittel Bar	Bordell	3
Aargau	Brugg	Aegi Live	Bordell	19
Aargau	Erlinsbach	Knursperhuus	Bordell	5
Aargau	Gontenschwil	Dilaila Club	Bordell	6
Aargau	Hunzenschwil	Sexy Girls bei Meier	Working Girl	5
Aargau	Kirchdorf	Studio Sonnenschein	Bordell	6
Aargau	Menziken	Studio Thai Sauna	Bordell	k.A.
Aargau	Murgenthal	Sternen Bar	Bordell	2
Aargau	Neuenhof	Lustlaube	Bordell	8
Aargau	Oftringen	Haus Monika	Bordell	k.A.
Aargau	Oftringen	Maison Extreme	Bordell	5
Aargau	Oftringen	Rubensdame 48	Working Girl	1
Aargau	Rieden	Goldwand	Bordell	11
Aargau	Rothrist	Lisas Paradies	Bordell	2
Aargau	Rothrist	Sweet Studio	Bordell	3
Aargau	Safenwil	Playgirls	Bordell	6
Aargau	Schaffisheim	Butterfly	Bordell	k.A.
Aargau	Siggenthal Station	Nightclub Bändli	Bordell	k.A.
Aargau	Sins	Studio Memory	Bordell	k.A.
Aargau	Waltenschwil	VIP Laetitia	Bordell	8
Aargau	Wohlen	Thai Malee Massage	Working Girl	1
Aargau	Zetzwil	Amore Club	Bordell	7
Appenzell Ausserrhoden	Herisau	Ritter Salon	Kontaktbar	k.A.
Appenzell Ausserrhoden	Herisau	Cabaret Rathaus	Bordell	k.A.
Appenzell Ausserrhoden	Herisau	Amanda bei Sommer	Working Girl	k.A.
Basel Stadt	Basel	Medusa	Bordell	3
Basel Stadt	Basel	Heike44	Working Girl	1
Basel Stadt	Basel	Hotgina	Working Girl	1
Basel Stadt	Basel	Jessica	Working Girl	1
Basel Stadt	Basel	Laufhaus Heuwaage	Bordell	k.A.
Basel Stadt	Basel	Loveamour	Bordell	3
Basel Stadt	Basel	Massage Relax	Bordell	k.A.

¹⁵ Die Aufteilung der Betriebsarten unter www.lustmap.ch sind nicht immer klar. Unter dem Begriff „Bordell“ wurden hier Studios, (Sauna-)Clubs, Laufhäuser und Nightclubs, welche sexuelle Dienstleistungen am gleichen Ort anbieten, zusammengefasst.

Kanton	Ort	Betrieb	Kategorie	Anzahl Frauen
Basel Stadt	Basel	Mona Lisa	Bordell	k.A.
Basel Stadt	Basel	Privat bei Meier	Working Girl	k.A.
Basel Stadt	Basel	Ross-Stall Bar	Kontaktbar	k.A.
Basel Stadt	Basel	Salon Elegance	Bordell	4
Basel Stadt	Basel	Studio Edelweiss	Bordell	k.A.
Basel Stadt	Basel	Studio Play	Bordell	8
Basel Stadt	Basel	Studio Yvanka	Bordell	1
Basel Stadt	Basel	Thai Golden Studio	Bordell	k.A.
Basel Stadt	Basel	Van der Vaat	Bordell	4
Basel Stadt	Basel	Bermuda Bar	Kontaktbar	k.A.
Basel Stadt	Basel	Japanerin Julia	Working Girl	1
Basel Stadt	Basel	Laufhaus Claramatte	Bordell	k.A.
Basel Stadt	Basel	Pascha Bar	Kontaktbar	k.A.
Basel Stadt	Basel	Privat Massagen V	Bordell	2
Basel Stadt	Basel	Studio Casanova II	Bordell	6
Basel Stadt	Basel	Studio Harmonie	Bordell	3
Basel Stadt	Basel	Studio Thai Lucky	Working Girl	1
Basel Stadt	Basel	Susis Massagen	Working Girl	k.A.
Basel Stadt	Basel	Thai Massage Som	Working Girl	k.A.
Basel Stadt	Basel	Thais Sauna Florida	Bordell	4
Basel Stadt	Basel	Le Privé	Bordell	k.A.
Basel Stadt	Basel	Steinebar	Bordell	k.A.
Basel Stadt	Basel	Red Rose	Bordell	k.A.
Basel-Landschaft	Grellingen	El Banana's	Kontaktbar	k.A.
Basel-Landschaft	Liestal	Club History	Bordell	14
Basel-Landschaft	Münchenstein	Tantra Sarah	Working Girl	1
Basel-Landschaft	Riehen	Massage Fröhlich	Bordell	4
Basel-Landschaft	Rümlingen	Paradiesapfel	Bordell	k.A.
Bern	Bergen	Kleopatra	Bordell	14
Bern	Bern	a Casa Massagen	Bordell	5
Bern	Bern	Architekturbüro Meier	Bordell	k.A.
Bern	Bern	Ciciolina	Bordell	2
Bern	Bern	Golden Solario9	Bordell	k.A.
Bern	Bern	Happyhouse	Bordell	9
Bern	Bern	Latifa	Working Girl	k.A.
Bern	Bern	Laufhaus Bibliothek	Bordell	k.A.
Bern	Bern	Luna Institut	Bordell	k.A.
Bern	Bern	Studio Kiss Kiss	Bordell	2
Bern	Bern	Thai Massage Narin	Working Girl	1
Bern	Bern	Thai Monika	Working Girl	k.A.
Bern	Bern	Thai-Relax Massage	Bordell	k.A.
Bern	Biel	Club Bataclan	Kontaktbar	k.A.
Bern	Biel	Club Silvercats	Bordell	3
Bern	Biel	Samara	Working Girl	k.A.
Bern	Biel	Studio Calypso	Bordell	k.A.
Bern	Biel	Studio Dreamers	Bordell	2
Bern	Biel	Studio Madrid	Bordell	k.A.
Bern	Biel	Studio Sensation	Bordell	k.A. (14)
Bern	Biel	Studio Surprise	Bordell	2
Bern	Burgdorf	Tantra Lounge	Working Girl	1
Bern	Faulensee	Schlanke Caty36	Working Girl	k.A.
Bern	Interlaken	Club Sauna Horn	Bordell	4
Bern	Interlaken	Studio Gabi	Bordell	k.A.

Kanton	Ort	Betrieb	Kategorie	Anzahl Frauen
Bern	Interlaken	Club Elegance	Bordell	k.A.
Bern	Lengnau	Bar Veronike	Kontaktbar	k.A.
Bern	Münchenbuchsee	Club 3000	Kontaktbar	k.A.
Bern	Neuenegg	Raffis Bar	Kontaktbar	k.A.
Bern	Niederbipp	Scaramouche	Bordell	k.A.
Bern	Oberburg	Bar 40	Kontaktbar	1
Bern	Seftigen	Therapie Engel	Bordell	k.A.
Bern	Steffisburg	Pornostar Carisma	Working Girl	1
Bern	Steffisburg	Red Lamp	Kontaktbar	k.A.
Bern	Thun	Club Players I	Bordell	2
Bern	Thun	Golden Girls	Bordell	4
Bern	Thun	Jessicas Lovehouse	Working Girl	1
Bern	Thun	Thai Erotik	Working Girl	k.A.
Freiburg	Bulle	Centre Relax	Bordell	3
Freiburg	Bulle	Le 101	Bordell	k.A.
Freiburg	Flamatt	Star Light Bar	Kontaktbar	k.A.
Freiburg	Freiburg	Café Grande-Fontaine	Kontaktbar	k.A.
Freiburg	Montet	Jardin prive	Working Girl	k.A.
Freiburg	Romont	La Poularde	Bordell	k.A.
Genf	Chêne-Bougeries	Club 77	Bordell	k.A.
Genf	Genf	Appartement Prive	Bordell	k.A.
Genf	Genf	GMB Séduction	Bordell	k.A. (12)
Genf	Genf	Les Tentatrices du J'M	Bordell	5
Genf	Genf	Thai Secret	Bordell	k.A.
Genf	Genf	Villa Geneva-Girls I	Bordell	6
Genf	Genf	Vip Detente	Working Girl	k.A.
Genf	Genf	Le Palais Mascotte	Bordell	k.A.
Genf	Genf	Aigle Noir	Bordell	k.A.
Genf	Genf	Bagheera	Bordell	k.A.
Genf	Genf	VIP Oriental	Bordell	k.A.
Genf	Genf	Moulin Rouge	Bordell	k.A.
Genf	Vernier	Institut Myrrha	Working Girl	2
Glarus	Glarus	XXX Atelier IV	Working Girl	2
Glarus	Näfels	Teeny Kim	Working Girl	1
Glarus	Näfels	Tokio Home	Bordell	2
Glarus	Näfels	Thai Massage Girls	Bordell	1
Glarus	Oberurnen	Engel	Kontaktbar	k.A.
Graubünden	Arosa	Crazy	Bordell	k.A.
Graubünden	Chur	Resort A	Bordell	4
Graubünden	Chur	XXX Atelier VII	Bordell	2
Graubünden	Fideris	Cabaret Maxim	Bordell	k.A.
Graubünden	Grüsch	Al Capone	Kontaktbar	k.A.
Graubünden	Mastrils	Casa Roma	Kontaktbar	6
Graubünden	St. Moritz	Ritual	Bordell	k.A.
Jura	Boncourt	Club l'Orchidee	Bordell	k.A.
Jura	Delémont	Porte 3	Bordell	k.A.
Jura	Delémont	Le P'tit Bus	Bordell	k.A.
Jura	Delémont	Salon Athéna	Bordell	k.A.
Jura	Saignelégier	Cabaret Black Cat	Bordell	k.A.
Luzern	Emmenbrücke	Atelier 29	Bordell	6
Luzern	Emmenbrücke	Golden Cat	Bordell	2
Luzern	Emmenbrücke	Susanna	Working Girl	1
Luzern	Hochdorf	Chrieslloch	Kontaktbar	k.A.

Kanton	Ort	Betrieb	Kategorie	Anzahl Frauen
Luzern	Kriens	Nicole privat	Working Girl	1
Luzern	Kriens	Penthouse 9	Bordell	k.A.
Luzern	Kriens	Studio Pilatus	Bordell	3
Luzern	Luzern	Arabella Club	Bordell	5
Luzern	Luzern	Cacadou	Kontaktbar	k.A.
Luzern	Luzern	Grüne Punkt	Bordell	k.A.
Luzern	Luzern	Lauffhaus Tribtschen	Bordell	k.A.
Luzern	Luzern	Massage Creation	Bordell	5
Luzern	Luzern	Milano Bar	Kontaktbar	k.A.
Luzern	Luzern	Playmodels II	Working Girl	6
Luzern	Luzern	Rose House	Working Girl	k.A.
Luzern	Luzern	Studio Luzernergirls	Bordell	1
Luzern	Luzern	Studio Penthouse	Bordell	4
Luzern	Luzern	Thai Mimi	Working Girl	1
Luzern	Luzern	XX Salon I	Bordell	7
Luzern	Root	Club Palace	Bordell	15
Luzern	Sursee	Scharfi39	Working Girl	1
Luzern	Wolhusen	Mandy-Private	Working Girl	1
Neuenburg	La Chaux-de-Fonds	La Fourmi	Bordell	k.A.
Neuenburg	Le Locle	Salon de Plaisir	Bordell	2
Neuenburg	Neuenburg	Thai-Down25	Working Girl	k.A.
Neuenburg	Neuenburg	Chez Cindy	Bordell	4
Neuenburg	Neuenburg	Lahna	Working Girl	k.A.
Neuenburg	Neuenburg	Frisbee	Bordell	k.A.
Nidwalden	Emmetten	Schützenhaus Topolino	Kontaktbar	k.A.
Nidwalden	Stans	Vanessa	Working Girl	k.A.
Nidwalden	Stansstad	Seebar	Bordell	k.A.
Obwalden	Sarnen	Laguna	Bordell	k.A.
Schaffhausen	Neuhausen	Studio Fantasia	Bordell	4
Schaffhausen	Schaffhausen	Moulin Rouge	Bordell	k.A.
Schaffhausen	Schaffhausen	Studio Fly	Bordell	3
Schaffhausen	Stein am Rhein	Kontaktbar Burgwies	Kontaktbar	5
Schaffhausen	Thayngen	Studio-Club Leguan	Bordell	k.A.
Schwyz	Altendorf	Club Venus	Bordell	k.A.
Schwyz	Altendorf	Tropical II	Bordell	15
Schwyz	Arth	Thai Sabai	Bordell	k.A.
Schwyz	Freienbach	Momentis Massagen	Working Girl	k.A.
Schwyz	Küssnacht am Rigi	Zeus	Bordell	18
Schwyz	Wangen	Mirage	Kontaktbar	10
Solothurn	Balsthal	Falken Bar	Kontaktbar	k.A.
Solothurn	Balsthal	New Paradise	Bordell	1
Solothurn	Derendingen	Lauffhaus Emme	Bordell	k.A.
Solothurn	Eppenberg-Wöschnau	Le Cacadou	Bordell	3
Solothurn	Grenchen	Lust Haus	Bordell	3
Solothurn	Grenchen	Studio Love	Bordell	3
Solothurn	Oberbuchsiten	Römerbad	Bordell	9
Solothurn	Oensingen	La Bumba Bar	Kontaktbar	4
Solothurn	Oensingen	Studio Sawadee	Bordell	k.A.
Solothurn	Olten	Aranka	Working Girl	1
Solothurn	Olten	Martina Massagen	Working Girl	k.A.
Solothurn	Solothurn	Angel Diamonds III	Bordell	5
Solothurn	Solothurn	Happyending Massage	Working Girl	k.A.
Solothurn	Solothurn	Salon Jasmin	Bordell	k.A.

Kanton	Ort	Betrieb	Kategorie	Anzahl Frauen
Solothurn	Solothurn	S-Pamela III	Bordell	6
Solothurn	Solothurn	Tropical III	Kontaktbar	6
Solothurn	Starrkirch-Will	Asian Paradis Nr. 1	Bordell	k.A.
Solothurn	Trimbach	Café Mohana	Kontaktbar	k.A.
Solothurn	Wolfwil	Schnäggä-Hüüsli	Bordell	5
St. Gallen	Abtwil	Villa Venus	Bordell	9
St. Gallen	Au	Club Palladium	Bordell	16
St. Gallen	Au	Bluemoon	Bordell	8
St. Gallen	Bazenheid	Ban Thai	Working Girl	1
St. Gallen	Buchs	Girls Deluxe	Bordell	14
St. Gallen	Kirchberg	El Harem	Bordell	12
St. Gallen	Mels	XXX-Atelier	Bordell	5
St. Gallen	Niederhelfenschwil	Tantramassage	Massagesalon	1
St. Gallen	Oberuzwil	Girls b. Sommer	Bordell	k.A.
St. Gallen	Rheineck	Cablegirls	Bordell	4
St. Gallen	Rüthi	Casablanca	Kontaktbar	5
St. Gallen	St. Gallen	69 Escort	Working Girl	2
St. Gallen	St. Gallen	Extravagant Girls	Bordell	k.A. (40)
St. Gallen	St. Gallen	Gallus Girls	Bordell	4
St. Gallen	St. Gallen	Girls b. Müller	Bordell	k.A.
St. Gallen	St. Gallen	Studio Metall	Bordell	3
St. Gallen	St. Gallen	Studio St-Tropez	Bordell	4
St. Gallen	St. Gallen	Thai Lilli	Working Girl	1
St. Gallen	St. Gallen	Thai Mickie	Working Girl	k.A.
St. Gallen	St. Gallen	XXX-Ateliers	Working Girl	1
St. Gallen	Staad	Pascha Club	Bordell	17
St. Gallen	Walen	Royal	Bordell	4
St. Gallen	Will	Body Paradise	Massagesalon	1
St. Gallen	Will	Pamela-I	Working Girl	1
St. Gallen	Will	Will Girls	Bordell	5
St. Gallen	Zuberwangen	Asia Girls	Bordell	5
Thurgau	Amriswil	Piccadilly	Bordell	17
Thurgau	Amriswil	Studio Moonlight	Bordell	5
Thurgau	Amriswil	Sunshine	Bordell	7
Thurgau	Arbon	Ungarin Nana	Working Girl	1
Thurgau	Arbon	Vicky	Working Girl	k.A.
Thurgau	Bürglen	Salon Elite	Bordell	6
Thurgau	Frauenfeld	Taibach Bar	Kontaktbar	10
Thurgau	Frauenfeld	Westside Club	Bordell	15
Thurgau	Kreuzlingen	Ambientebar	Kontaktbar	k.A.
Thurgau	Kreuzlingen	Le Rouge	Kontaktbar	8
Thurgau	Matzingen	Blue Flamingo	Bordell	5
Thurgau	Romanshorn	Sexy Tania	Working Girl	1
Thurgau	Romanshorn	Studio 55	Working Girl	k.A.
Thurgau	Weinfelden	Thai Massagen	Massagesalon	3
Tessin	Arbedo	Pirata	Bordell/Escort	k.A.
Tessin	Cadenazzo	Al Ponte	Sauna	k.A.
Tessin	Castione	Motel Castione	Bordell	k.A. (20)
Tessin	Chiasso	B&B Centro Estetico	Kontaktbar	k.A.
Tessin	Lugano	Corona Club	Night Club	k.A. (1)
Tessin	Lugano	La Picconaia	Night Club	k.A.
Tessin	Paradiso	Fiona	Working Girl	1
Tessin	Pazzallo	Moulin rouge	Night Club	k.A. (20)

Kanton	Ort	Betrieb	Kategorie	Anzahl Frauen
Tessin	Pregassona	Relax	Bordell	k.A.
Tessin	Vacallo	Tantra Elite	Working Girl	2
Waadt	Bussigny	Chez Amelya	Working Girl	2
Waadt	Clarens	Gaite	Working Girl	k.A.
Waadt	Lausanne	Bien-être	Bordell	7
Waadt	Lausanne	Câlines Club	Bordell	5
Waadt	Lausanne	Esthétique Patricia	Bordell	5
Waadt	Lausanne	Thai Lin	Working Girl	1
Waadt	Montreux	Girls Company	Bordell	4
Waadt	Payerne	Maison Reine Berthe	Bordell	k.A.
Waadt	Prilly	New Vip 2000	Bordell	24
Waadt	Roche	Aphrodite	Bordell	8
Waadt	Yverdon	Thai Asia	Working Girl	2
Wallis	Martigny	La Bâtiaz	Bordell	k.A.
Wallis	Martigny	Sexy Sara	Working Girl	1
Wallis	Sierre	Vital Relax	Bordell	3
Wallis	Sion	Le Petit Chalet	Working Girl	k.A.
Wallis	Visp	Evi Sommer	Working Girl	1
Zug	Baar	Roksa Club	Bordell	3
Zug	Zug	Luxescort Girls	Working Girl	2
Zug	Zug	Natascha	Working Girl	k.A.
Zürich	Adliswil	carol jones	Bordell	6
Zürich	Affoltern a/A	Amadeus-Girls	Bordell	5
Zürich	Bassersdorf	Verwöhnoase Wild	Bordell	9
Zürich	Dietikon	Swiss FKK	Bordell	13
Zürich	Dietikon	Topmassagen	Bordell	2
Zürich	Dübendorf	Bumsalp	Bordell	41
Zürich	Dübendorf	Caesars Club	Swingerclub	-
Zürich	Dübendorf	Süsse Engel	Bordell	3
Zürich	Feuerthalen	Club Kiss 1	Bordell	4
Zürich	Glattbrugg	Ramona Massage	Working Girl	k.A.
Zürich	Glattbrugg	Studio Asia-Love	Bordell	6
Zürich	Hinwil	Amercian Tabledance	Kontaktbar	k.A.
Zürich	Neftenbach	Crazy Girls	Bordell	5
Zürich	Niederhasli	Cosmic Tantra	Tantra-Club	2
Zürich	Oberengstringen	Bluemoon	Bordell	8
Zürich	Oetwil a/S	Thai Sara Amona	Bordell	2
Zürich	Räterschen	Ban Nuad Thai	Bordell	2
Zürich	Regensdorf	Starways	Bordell	4
Zürich	Rüti	Le Délice	Working Girl	2
Zürich	Schlieren	Engelgirls	Bordell	2
Zürich	Schwerzenbach	Club Globe	Bordell	41
Zürich	Tagelswangen	Marlene Swiss Lady	Working Girl	k.A.
Zürich	Urdorf	Penthouse	Bordell	5
Zürich	Uster	Nightbird	Kontaktbar	k.A.
Zürich	Villa 25	Wetzikon	Bordell	14
Zürich	Volketswil	Exotic Girls	Bordell	3
Zürich	Volketswil	Secret Company	Bordell	3
Zürich	Volketswil	Studio China Love	Bordell	2
Zürich	Volketswil	Studio Kolibri	Bordell	5
Zürich	Volketswil	Studio Privat	Bordell	6
Zürich	Wädenswil	Ginger	Working Girl	k.A.
Zürich	Wald	Franyesca's Kontaktbar	Kontaktbar	k.A.

Kanton	Ort	Betrieb	Kategorie	Anzahl Frauen
Zürich	Wallisellen	Club Cabana	Bordell	8
Zürich	Wetzikon	Private Massagen	Bordell	3
Zürich	Wetzikon	Massagen 50	Bordell	3
Zürich	Winterthur	Galaxy	Bordell	7
Zürich	Winterthur	Lustpoint	Bordell	4
Zürich	Winterthur	Massage Paradiso	Working Girl	k.A.
Zürich	Winterthur	Nang Thai Massage	Massagesalon	k.A.
Zürich	Winterthur	Private Lady	Working Girl	1
Zürich	Winterthur	Regina Bar	Massagesalon	k.A.
Zürich	Winterthur	Sharon 31	Working Girl	k.A.
Zürich	Zürich	beatrice-privat	Bordell	8
Zürich	Zürich	4-Hand-Thai-Massagen	Massagesalon	k.A.
Zürich	Zürich	Ambient caliente	Bordell	7
Zürich	Zürich	Aphrodisia	Bordell	9
Zürich	Zürich	Atelier VIP	Working Girl	2
Zürich	Zürich	Beauty Corner	Working Girl	2
Zürich	Zürich	Beauty Latinas	Working Girl	2
Zürich	Zürich	BS382	Bordell	2
Zürich	Zürich	China Yin Yang	Massagesalon	2
Zürich	Zürich	Club Pascha	Bordell	7
Zürich	Zürich	Denise 29 & Erika	Working Girl	2
Zürich	Zürich	Fang China Massage	Massagesalon	k.A.
Zürich	Zürich	Magic Massage I	Massagesalon	3
Zürich	Zürich	Massage 27a	Working Girl	1
Zürich	Zürich	May Li	Working Girl	5
Zürich	Zürich	Natalia & IsadoraWG	Working Girl	2
Zürich	Zürich	Nina25	Working Girl	1
Zürich	Zürich	Nittaya WellnessBordell	Massagesalon	2
Zürich	Zürich	Orasa Thai Massagen	Massagesalon	3
Zürich	Zürich	Reife CH-Tina	Working Girl	k.A.
Zürich	Zürich	Saifon Thai	Massagesalon	k.A.
Zürich	Zürich	Salon Claudia	Working Girl	1
Zürich	Zürich	Studio L'Amour	Bordell	4
Zürich	Zürich	Studio Paradies	Bordell	k.A.
Zürich	Zürich	Studio West 180	Bordell	2
Zürich	Zürich	Sziszi	Working Girl	1
Zürich	Zürich	Teeny Massagen	Bordell	6
Zürich	Zürich	Thai Lin	Massagesalon	2
Zürich	Zürich	Thai Massage	Massagesalon	2
Zürich	Zürich	Thai Orchid Massagen	Massagesalon	2
Zürich	Zürich	Thai Ozowell	Massagesalon	k.A.
Zürich	Zürich	Thai Wellness	Working Girl	1
Zürich	Zürich	Thai White Elephant	Working Girl	1
Zürich	Zürich	Venezolanerin Siara	Working Girl	k.A.
Zürich	Winterthur	Das rote Haus	Bordell	8
Zürich	Winterthur	Madame Miu Miu	Bordell	6
Zürich	Zürich	Camila24	Working Girl	1
Zürich	Zürich	Kosmetikstudio	Working Girl	k.A.
Zürich	Zürich	Yoki	Massagesalon	1